Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

24.4.1929 (No. 113)

Visual Library

Mittwoch, 24. April 1929 — 174. Jahrgang Nr. 113

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 68. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Sachverständigen beraten weiter.

In aller Kürze.

* Der Reichstag hat am Dienstag die zweite Lesung des Etats für 1929 begonnen.

*

Der Reichspräsident empfing gestern vormittag den türkischen Minister des Aeußern, Dr. Tewfik Ruschdi Bey, sowie den Generalsekretär des Präsidenten der Türkei, Tewfik Bey. Die beiden Herren waren vom türkischen Botschafter Kemaleddin Sami Pascha begleitet.

*

Die deutschnationale Reichstagsfraktion vereinigte sich am Dienstag zu einer kurzen Gedenkfeier aus Anlaß des fünfjährigen Todestages Helfferichs. Dabei hielt der Vorsitzende, Graf Westarp, eine Gedenkrede.

*

Nach einer Meldung von Wolffs Norddeutschem Provinzdienst aus Heyde hat der Kreisbauernbund Norderdithmarschen unter Hinweis auf die niedrigen Brotgetreide- und hohen Futtermittelpreise an seine Mitglieder die öffentliche Aufforderung gerichtet, hinfort Selbsthilfe zu üben und Getreide statt Futtermittel zu verfüttern.

*

Die Hamburger Polizeibehörde hat mit Ermächtigung des Senats den von der Kommunistischen Partei Deutschlands für den am 1. Mai in Aussicht genommenen Umzug genehmigt. Im übrigen bleibt das Demonstrationsverbot für Nationalsozialisten und Kommunisten bestehen.

*

Der zum Bundeskanzler designierte Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Ender, hat an den Obmann des Christlich-Sozialen Clubs im Nationalrat in Wien das Ersuchen gerichtet, von seiner Person abzusehen, da die schwere Erkrankung seiner Frau, die wegen einer Blinddarmentzündung operiert werden müsse, eine längere Entfernung von den Geschäften bedingt.

*

Im Anschluß an die Enthüllungen der skandalösen Zustände im Militärhospital in Chalons, in dem ein rücksichtsloser Chirurg den verwundeten Soldaten durch eine schonungslose Behandlung die furchtbarsten Schmerzen bereitete, hat der französische Kriegsminister Painlevé den Generalinspektor Toubert mit einer Nachprüfung der Anschuldigungen beauftragt.

*

* An der nordjapanischen Küste stieß ein japanischer Dampfer im Schneesturm auf einen Felsen und sank sofort.

*

Wie das in New-Haven eingelaufene Kohlenschiff „Jones" berichtet, ist es von einem amerikanischen Zollkutter beschossen worden. Das Schiff wäre etwa 100 Meilen östlich von Long Island angehalten und auf alkoholische Getränke untersucht worden.

* Näheres siehe unten.

Der zweite Mittelmeerflug.

Kurs Biscaya—Lissabon.

WTB. **Friedrichshafen**, 23. April.

Nachdem das unfreundliche, naßkalte, neblige und regnerische Wetter im westlichen Mittelmeer sich zu bessern begonnen hat, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute mittag 13.32 Uhr unter Führung von Dr. Eckener seine zweite Westmittelmeerfahrt angetreten. Der Aufstieg erfolgte bei fast wolkenlosem Himmel und Sonnenschein. Das Luftschiff, das 13.26 Uhr bei südwestlichem Bodenwind durch das Westtor ausgebracht worden war, erhob sich schnell und verließ Friedrichshafen in nordwestlicher Richtung. Ueber die genaue Fahrtour ist nichts bekannt. Die Schiffsleitung hat sich vorbehalten, ihre Entscheidungen erst unterwegs zu treffen.

„Graf Zeppelin" sendet um 18.40 Uhr folgenden Funkspruch:

„Nach schneller, etwas böiger Fahrt überflogen wir um 17 Uhr Châlons sur Saône. Entschließen uns wegen des immer noch unfreundlichen Wetters im Mittelmeer Gibraltar über Biscaya—Lissabon anzusteuern. Wetter kühl, aufklarend." „Graf Zeppelin".

Einigungsversuche auf Umwegen.

Die Vollkonferenz vorläufig vertagt. — Der Unterausschuß an der Arbeit.

TU. **Paris**, 23. April.

Ueber die Vollsitzung des Sachverständigenausschusses vom Dienstag vormittag wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Dem Komitee wurde der Bericht des Unterausschusses der letzten Woche vorgelegt mit der Feststellung, daß über die Ziffern keine Einigung erzielt werden konnte. Der Bericht wird zu den Akten der Konferenz genommen. Darauf beschloß der Sachverständigenausschuß einstimmig, daß ein Unterausschuß gebildet werden soll, der den Auftrag hat, die Hauptrichtlinien, die in einem Bericht aufgenommen werden sollen, festzulegen. Dieser Unterausschuß soll aus dem ersten Delegierten jeder Gruppe gebildet werden. Während der Beschäftigung mit den Fragen, über die bereits eine Einigung erzielt werden konnte, sollen von allen Gruppen gleichmäßig Anstrengungen gemacht werden, um auch über die Punkte zu einer Einigung zu gelangen, über die keine Verständigung erzielt wurde. Man erwartet, daß mit diesem Vorgehen nicht nur Zeit gespart wird, sondern, daß man durch die Festlegung des Umfanges der erreichten Verständigung auch die Endaufgabe des Komitees fördern wird. Die nächste Vollsitzung wird innerhalb angemessener Zeit durch den Vorsitzenden einberufen werden."

Unmittelbar nach der Aufhebung der Vollversammlung der Sachverständigen trat der von ihr eingesetzte Redaktionsausschuß zu einer etwa 1½stündigen Besprechung zusammen, in der das Arbeitsprogramm des Ausschusses besprochen wurde. Es wird angenommen, daß der Ausschuß seine Arbeiten ziemlich rasch beenden und sie noch vor dem 15. Mai der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich eingehend mit den Arbeiten des am Dienstag vormittag eingesetzten Redaktionsausschusses, der die Abfassung des Schlußberichtes zu erledigen haben wird. Wie in der amtlichen Verlautbarung angedeutet wird, werden sich diese Redaktionsarbeiten in erster Linie auf die Punkte erstrecken, über die in den bisherigen wochenlangen Verhandlungen eine grundsätzliche Einigung bereits erzielt wurde. Es handelt sich nach einer Darstellung des „Temps" hierbei zunächst um die Satzungen der Bank für internationale Zahlungen, die mit der Entgegennahme der deutschen Kriegsentschädigungsleistungen beauftragt werden soll, sie an die Gläubigerländer weiterzuleiten und unter sie aufzuteilen hat, die ferner die kommerzialisierten Schuldverschreibungen ausgeben und deren Zinsen- und Amortisationsdienst sicherstellen soll.

Die Bank wird außerdem den neugeschaffenen Ländern Kredite einräumen und in allen Ländern — auch in Deutschland — etwaige Geldbeträge unterbringen, die Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft unterstützen und damit eine allgemeine Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen ermöglichen.

Ferner soll sich der Redaktionsausschuß mit der Frage der Unterteilung der deutschen Jahresleistungen in zwei Abschnitte befassen. Von diesen soll — dem „Temps" zufolge — der eine ungeschützt kommerzialisierbar werden, während der andere Teil unter dem Schutze einer Transferklausel oder Moratoriumsklausel verbleiben wird. Falls die in dem amtlichen Bericht ausgesprochene Hoffnung auf Einigung über die Ziffern in halbamtlichen Besprechungen sich nicht verwirklichen lassen sollte, so soll sich der Bericht darauf beschränken, die Möglichkeit einer Einigung festzustellen und das Problem den Regierungen zu überlassen.

Der „Temps" ist im übrigen in seinem Leitartikel hinsichtlich der kommenden Ereignisse skeptisch und erklärt, es sei gefährlich sich leichtfertigen Illusionen hinzugeben. Ebenso wie man einer angemessenen und loyalen Regelung der Kriegsentschädigungsfrage keine Hindernisse in den Weg legen dürfe, ebenso wichtig sei es, daß man nicht in eine Falle gehe, die die Verantwortlichkeit verschiebe. Einer „vorläufigen" Regelung, die die deutsche Presse nach der Berliner Reise Dr. Schachts in den Vordergrund rückte, müsse man französischerseits mit größtem Mißtrauen begegnen. Eine Regelung auf zehn oder fünfzehn Jahre könne nur in Betracht kommen, wenn sie den Alliierten dieselben Sicherheiten wie der Dawesplan biete und den in der interalliierten Denkschrift aufgestellten Forderungen entspreche.

Der pestverdächtige Elbkahn.

Niemand will ihn entladen. — Die Sicherungsmaßnahmen.

B. **Schönebeck** (Elbe), 23. April.

Die Entladung des von der Polizei sichergestellten Elbkahnes, die für heute vormittag in Aussicht genommen war, konnte nicht ausgeführt werden, da sich keine Arbeitskräfte finden ließen. Außerdem ist man sich auch noch nicht schlüssig darüber, wo man die Getreideladung unterbringen soll. Zum andern macht der Reeder des Kahnes Schwierigkeiten, da er die durch die Entladung des Kahnes entstehenden Kosten erst dann tragen will, wenn der Pestverdacht einwandfrei festgestellt ist. Bisher hat sich im Laufe der Untersuchung dieser aber noch nicht erwiesen.

Der Kahn hat vom Dampfer „Sandades", der aus Rosario (Südamerika) in Hamburg angekommen ist, eine für Schönebeck und Barby bestimmte Ladung übernommen und ist am 14. d. M. auf Fahrt gegangen. Nach seiner Abfahrt sind auf dem Dampfer „Sandades" in Hamburg einige pestverdächtige Ratten bemerkt worden. Die Hamburger Gesundheitspolizei hat dieses Vorkommnis dem Polizeiamt in Schönebeck mitgeteilt. Das Polizeiamt hat sofort mit dem Kreisarzt des Kreises Calbe a. d. Saale den Kahn sichergestellt und die Ladung untersucht. Die Mannschaft ist völlig gesund. Zu einer Beunruhigung liegt für die Bevölkerung keinerlei Grund vor. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um ein eventuelles Auftreten der Seuche zu verhindern. Vorerst jedenfalls ist der Pestverdacht noch nicht einwandfrei bestätigt. Es werden übrigens öfter, als man glaubt, in sämtlichen europäischen Hafenstädten immer wieder einmal auf Schiffen pestverdächtige Ratten aufgefunden. Auch menschliche Pestfälle kommen dort häufiger zur Beobachtung, als dem großen Publikum bekannt wird. In Marseille gibt es fast immer solche, im Piräus fast in jedem Herbst und auch in Hamburg sind sie nicht gerade eine große Seltenheit. Der Pesterreger, den Robert Koch gefunden hat, wird von der Ratte, die ihm erliegt, durch den Biß des Flohes auf den Menschen übertragen. Da die Behörden auf das mögliche Durchschlüpfen von Bazillen durch die Hamburger Barriere rechtzeitig aufmerksam gemacht worden sind, ist zu erwarten, daß die Seuche entweder überhaupt unterdrückt, oder sollte sie doch bei den Menschen offenbar werden, sofort auf ihren Ursprungsort beschränkt wird. Die Wirtschaft wie die Wissenschaft stellt neuerdings ein gegen das Leiden ziemlich wirksames Heilserum her. Außerdem werden natürlich die viel erprobten Vorbeugungsmaßregeln in den gefährdeten Gegenden jetzt in umfangreicher Weise angewendet werden.

*

WTB. **London**, 23. April.

Im Verlaufe des Samstag und Sonntag wurden weitere 19 Pockenkranke in die verschiedenen Londoner Spitäler eingeliefert. Gegenwärtig sind 234 Personen in Behandlung, wovon 125 aus den Quartieren des Westens stammen. Seit dem 12. April wurde kein neuer Fall von der „Tusmania" gemeldet.

Eine verlorene Schlacht des Deutschtums.

Von
Dr. Paul Rohrbach.

In Südwestafrika stehen Neuwahlen zum Landesrat, der die parlamentarische Vertretung der Einwohnerschaft des Mandatsgebiets bildet, bevor. Um Klarheit über die Absichten der Mandatsregierung wegen der zukünftigen Behandlung der deutschen Wünsche zu erhalten, wurde eine Abordnung nach Kapstadt an den Premierminister General Hertzog geschickt. Sie sollte dem General folgende Wünsche vortragen:

1. Abkürzung der Frist, in der deutsche Einwanderer in Südwestafrika das Wahlrecht durch Naturalisation erlangen können;
2. Anerkennung der deutschen Sprache als dritte Amtssprache;
3. betr. Schulen:
   I. Schaffung rein deutscher Staatsschulen mit dem Recht auf Anstellung im Staatsdienst auf Grund der dort bestandenen Prüfungen:
   II. eventuell
      a) Anerkennung des Abschlußexamens deutscher Privatschulen;
      b) Erhöhung der jetzigen Beihilfe pro Kind und Jahr in den Privatschulen;
   III. Unterstützung der deutschen Fortbildungsschulen in Südwest seitens der Regierung.

Die Verhandlung ließ sich zuerst günstig an — bis eine Gegenabordnung, die der Administrator von Südwestafrika, Herr Werth, von Windhuk aus den Deutschen nachgeschickt hatte, in Kapstadt eintraf. Der Administrator ist, wie er bei früheren Gelegenheiten selbst betont hat, deutscher Abstammung, gehört aber ganz zur Afrikanerpartei, d. h. er ist Vertreter des jetzigen „burischen" Regiments in Südafrika.

Am 5. März trug die deutsche Abordnung in Kapstadt dem General Hertzog die deutschen Wünsche vor und begründete sie eingehend. Namentlich machte sie geltend, die deutsche Bevölkerung von Südwestafrika hätte seinerzeit dem Berliner Abkommen, wonach die Deutschen in unserem alten Schutzgebiet die „automatische" Naturalisation als britische Untertanen annahmen, mit aus dem Grunde zugestimmt, weil Einwanderer das Stimmrecht schon nach zweijährigem Aufenthalt im Lande erhalten sollten. Diese Frist wurde später durch einseitige Verfügung der Unionregierung von Südafrika auf 5 Jahre erhöht, was natürlich eine starke Benachteiligung des Deutschtums enthielt.

Die eigentlichen Gegner des Deutschtums in Südwestafrika sind viel weniger die Engländer als die Buren. Das Burentum, die Afrikanerpartei, geht planmäßig darauf aus, das Deutschtum zu überwältigen und das Land burisch zu machen. Sie spricht es offen aus, im Landesrat in Windhuk wie in ihrer Presse, daß die Deutschen überhaupt nur geduldet seien und daß sie irgendwelche Rechte nicht zu beanspruchen hätten. Um die Afrikanisierung von Südwestafrika zu beschleunigen, wird jetzt die Ansiedlung einiger Hundert verkommener Burenfamilien aus der portugiesischen Kolonie Angola, im Norden von Südwestafrika, mit großen Mitteln betrieben. Diese Buren waren bisher rechtlich portugiesische Staatsangehörige; ihnen aber wird, entgegen der Verordnung über die 5jährige Einbürgerungsfrist, das Bürger- und Stimmrecht von der Mandatsverwaltung schon nach einem Jahre erteilt!

Zwei Tage nach der deutschen Abordnung empfing General Hertzog die Deputation der Gegenpartei, die der Administrator hatte kommen lassen; zu ihr gehörte auch der schärfste Feind der Deutschen, der Parteisekretär der Afrikaner, Herr Taljaard aus Windhuk. Am 8. März wurde den Deutschen mitgeteilt, daß ihre Wünsche abgelehnt seien. An der 5jährigen Frist müsse festgehalten werden; der „überwiegende Teil" der südwestafrikanischen Bevölkerung sei gegen die Anerkennung des Deutschen als Amtssprache, die Schulfrage endlich sei eine interne Angelegenheit des Mandatsgebiets von Südwestafrika und müsse durch Verhandlungen mit dem Administrator geregelt werden. Der Sache nach bedeutet auch diese Antwort auf den dritten Punkt eine Ablehnung.

Vom Rechtsstandpunkt aus muß zu der Entscheidung des Generals Hertzog bemerkt werden, daß es unzulässig ist, Bestimmungen für die britischen Dominien auf Südwestafrika anzuwenden, das kein Bestandteil der Union von Südafrika, also eines Dominiums ist, sondern Mandatsgebiet. Bei den Mandatsgebieten han-

delt es sich um die Ausübung einer „Vormundschaft", die nicht nach parteipolitischen Rücksichten der Mandatsverwaltung geführt werden darf. General Hertzog hat früher, als er noch nicht Premierminister der südafrikanischen Union war, starke Proteste gegen die Vergewaltigung deutschen Besitzes, gegen die Unterdrückung deutscher Art und Sprache, überhaupt gegen den Angriff auf Südwestafrika, den er als „unberechtigt" erklärte, geführt. Von diesem seinem früheren Standpunkt ist nichts übrig geblieben. Es ist kaum noch ein Unterschied zwischen seinem Verhalten und dem der deutschfeindlichen, in Windhuk erscheinenden Zeitung „Suidwes Afrikaner", die zwar vorgibt, einer besseren Verständigung zwischen Deutschtum und Afrikanertum das Wort zu reden, in Wirklichkeit aber von den Deutschen eine bedingungslose Preisgabe ihres Standpunkts verlangt.

Zu der Abfertigung der deutschen Forderungen durch den General Hertzog und den Administrator Werth kommen noch die neuen Einwanderungsvorschriften für Südwestafrika, die soeben im „Windhuker Amtsblatt" veröffentlicht worden sind. Die seither zugestandene Einwanderung von Deutschen auf Grund von Anstellungsverträgen mit einer südwestafrikanischen Firma ist fortan nur noch erlaubt, wenn gleichzeitig mit diesen Verträgen auch eine Haftsumme von 40 Pfund Sterling für Erwachsene und 25 Pfund für Kinder bar bei der Einwanderungsbehörde deponiert wird. Zwei Jahre lang muß das Geld bei dieser liegen bleiben. Auch die Ausführungsbestimmungen sind in den Einzelheiten darauf berechnet, Deutschen das Kommen zu verleiden oder zu erschweren. Umgekehrt sind die Angolaburen auf Staatskosten ins Land gebracht und mit weitgehender Staatsunterstützung angesiedelt worden. Stimmvieh-import nennen es die Deutschen. Sie haben recht damit und sie haben auch damit recht, daß es die Absicht der Burenverwaltung ist, das Deutschtum zu unterdrücken und aus Südwestafrika ein reines Burenland zu machen. Die Deutschen drüben sind aber nicht entmutigt. Sie haben eine Schlacht verloren, sie kämpfen weiter für ihr Recht.

Der Giftgaskrieg.

Neue Erklärungen Graf Bernstorffs.

WTB. **Genf**, 23. April.

Die Entscheidung in der Frage des Verbotes des chemischen und bakteriologischen Krieges ist im Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz auch heute vormittag noch nicht gefallen. Der Standpunkt Deutschlands wurde vom Grafen Bernstorff wieder eingehend erläutert. Abermals betonte er die Bereitschaft der deutschen Reichsregierung, in der Frage des Verbotes chemischer und bakteriologischer Kampfmittel so weit zu gehen, wie nur irgend möglich, einschließlich des Verbotes der Vorbereitung solcher Kampfmittel. Es wäre, so führte er hierzu aus, unvereinbar mit Treu und Glauben, wenn ein Staat sich zwar verpflichte, im Kriege keine chemischen Kampfmittel anzuwenden, diese aber im Frieden vorbereite.

Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz hat entgegen der bisherigen Tradition auch gestern nachmittag wieder unter Ausschluß der Oeffentlichkeit getagt. Dieser Umstand veranlaßte den Verband der Völkerbundsjournalisten, hiergegen beim Präsidenten London Einspruch zu erheben. In dem Einspruchschreiben wird insbesondere auf die nachteiligen Wirkungen auf die öffentliche Meinung hingewiesen, wenn gerade die Beratung über das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges, dessen mögliche Schrecken die Oeffentlichkeit ohnehin beunruhigen, auch weiterhin hinter geschlossenen Türen erfolge. Die nächste Sitzung, die einen vorläufigen Abschluß über das Kapitel des chemischen Krieges bringen dürfte, wird übrigens wieder unter Zulassung der Oeffentlichkeit, und zwar morgen vormittag abgehalten werden.

Etatsberatung im Reichstag.

Der Reichskanzler zur Reparationskonferenz. Deutschnationales Mißtrauen gegen die Regierung.

VDZ. **Berlin**, 23. April.

Der Reichstag überwies heute den Gesetzentwurf zur Regelung älterer staatlicher Renten dem Rechtsausschuß. Hinter diesem offiziellen Titel verbirgt sich die Vorlage, mit der die aus uralten Zeiten stammenden Renten der depossedierten Fürsten und Standesherren abgelöst werden sollen. Nach dem Gesetz sollen diejenigen Renten entschädigungslos wegfallen, die als Ausgleich für die Aufgabe oder den Verlust standesherrlicher oder landesherrlicher Rechte, verlorene Weideigenschaftsrechte und ähnliche Vorrechte aus alter Zeit begründet sind. Im übrigen sollen die Rentenverpflichtungen grundsätzlich auf 8 Prozent ihres Goldmarkbetrages festgesetzt werden, für den Verlust von Grundbesitz und beim Vorliegen bestimmter Unterhaltslasten bis auf 25 Prozent.

Ohne Aussprache wurden das deutsch-rumänische Zivilprozeßabkommen, der Weltfunkvertrag und das internationale Uebereinkommen über die Festsetzung von Mindestlöhnen in dritter Beratung angenommen. Dann begann die

zweite Beratung des Etats für 1929

mit dem Haushalt des Reichspräsidenten. Nach einer kommunistischen Angriffsrede gegen den Reichspräsidenten wurde dieser Haushalt bewilligt, ebenso ohne Aussprache der Haushalt des Reichstages. Beim Haushalt des Reichskanzlers kritisierte Abg. Graf Westarp von der Deutschnationalen Volkspartei die Regierung, die er trotz der in den Osterferien vollzogenen Ergänzung als wenig fest fundiert bezeichnete. Er sprach hier deutlich sein Mißtrauen aus, erklärte aber, daß seine Freunde im jetzigen Augenblick kein formales Mißtrauensvotum einbringen würden. Bei einer Besprechung der Pariser Reparationsverhandlungen stimmte er den jüngsten Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten Braun zu und verurteilte umso schärfer die Haltung der sozialdemokratischen und eines Teiles der demokratischen Presse.

Reichskanzler Müller

betonte in einer kurzen Erwiderung, daß die jetzige Regierung durchaus arbeitswillig und arbeitsfähig sei. Die Regierung, so führte er aus, beschäftigt sich mit einer großen Reihe der wichtigsten Vorlagen. Ich brauche nur an die Strafrechtsreform zu erinnern und dabei der hervorragenden Mitarbeit des früheren Reichsjustizministers Koch-Weser zu gedenken. Das Gerede über die Krise des Parlamentarismus ist müßig. Was wollen Sie (nach rechts) denn an die Stelle dieses parlamentarischen Systems setzen, das Wilhelm II. im Oktober 1918 an die Stelle des zusammengebrochenen alten Systems gesetzt hat? Verschiedene gesetzgeberische Aufgaben wollen wir noch in Angriff nehmen, wenn die Pariser Reparationsverhandlungen beendet sind. Bei diesen Verhandlungen hat die Reichsregierung immer den Standpunkt eingenommen, daß unsere Sachverständigen vollkommen unabhängig sein sollen. Die Kriegsschuldfrage hat bei diesen Verhandlungen gar keine Rolle gespielt. Die Verhandlungsgrundlage entspricht allerdings nicht der, die wir gewünscht hätten. (Rufe rechts: „Das ist die Folge der Kriegsschuldlüge!") Nein, das ist einfach die Folge des verlorenen Krieges. Wir freuen uns, daß trotzdem der deutsche Reichsbankpräsident nicht die Brocken hinwirft, sondern die Verhandlungen bis zu Ende durchführen will. Ob diese Verhandlungen einen positiven Ausgang nehmen oder nicht, die Politiker werden unter allen Umständen noch zusammenkommen müssen.

Es folgte nur noch eine kommunistische und eine nationalsozialistische Oppositionsrede, dann wurde der Haushalt des Reichskanzlers in der Ausschußfassung bewilligt.

Der dann folgende Haushalt für Versorgungs- und Ruhegehälter brachte, wie in jedem Jahre, eine ausführliche Debatte. Von allen Rednern wurde betont, daß trotz der großen Finanzlast, die dem Reiche aus der Versorgung der Kriegsopfer erwächst, bei der Erfüllung dieser vaterländischen Pflicht nicht gespart werden dürfe. Eine bessere Unterbringung der aus dem Dienste scheidenden Angehörigen von Reichswehr und Polizei wurde verlangt. Eine große Rolle spielten in der Aussprache auch die von den verschiedenen Parteien verschieden beurteilten Wünsche auf Neuregelung der Pensionen. Der Ausschuß hat in einer Entschließung die Regierung um Vorlegung eines Pensionsgesetzes für politische Beamte ersucht. Der volksparteiliche Abg. Bruninghaus erklärte dabei, der Versuch einer Pensionskürzung habe sich schon unter dem Kabinett Luther als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Die unvermeidliche Konsequenz einer Pensionskürzung würde auch eine Rentenkürzung sein. Die ganze Frage des Berufsbeamtentums würde damit aufgerollt. Ueber eine Beschränkung der Höchstpensionen ließe sich reden, aber sie dürfte nicht schematisch schon bei 12 000 Mk. beginnen. Die Volkspartei habe immer ein Ministerpensionsgesetz gefordert, aber sie habe Bedenken gegen die in der Ausschußentschließung verlangte Ausdehnung auf alle politischen Beamten.

Am Mittwoch um 15 Uhr soll die Aussprache weitergehen. Auf der Tagesordnung steht auch ein von den Regierungsparteien neu eingebrachter Antrag, der die Anleiheermächtigung für die Regierung um 200 Millionen erweitern will, um das Kassenmanko des Reiches zu decken.

Der schwedische Kronprinz bei den Archäologen.

WTB. **Berlin**, 23. April.

Die Abteilung Griechisches Kulturgebiet der internationalen Tagung für Ausgrabungen begann heute im ehemaligen Herrenhause ihre Arbeit. An der Sitzung nahm auch der Kronprinz Gustav Adolf von Schweden teil, der im Namen der Zentraldirektion des Archäologischen Institutes von Prof. Dörpfeld und im Namen des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches von dessen Präsidenten Dr. Rodenwaldt begrüßt wurde. Prof. Rodenwaldt bat den Kronprinzen, die ihm von der Zentraldirektion des Archäologischen Institutes verliehene Winckelmann-Medaille annehmen zu wollen. Unter warmen Dankesworten für diese hohe Auszeichnung sprach der Kronprinz den Wunsch aus, daß das Institut auch im neubegonnenen Jahrhundert an der Spitze der Forschung stehen möge.

Das Kassendefizit des Reichs.

Neue Kreditverhandlungen. — Anleiheermächtigung beantragt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pi. **Berlin**, 23. April.

Man nimmt in parlamentarischen Kreisen allgemein an, daß die jetzt begonnene Etatsaussprache ziemlich glatt verlaufen wird. Das wenigstens vorläufig reibungslose Zusammenarbeiten der Regierungsparteien zeigte sich auch bei den heutigen Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Führern der Regierungsparteien über die Finanzlage des Reiches. Das Reich wird auch am Ultimo April wieder ein Kassendefizit aufweisen. Das Reichsfinanzministerium bemüht sich seit einiger Zeit, von den Banken einen neuen Kredit zu erhalten. Die Banken sind an sich auch bereit, dem Reich einen Kredit von 150 bis 200 Millionen Mark zu gewähren. Sie machen jedoch zur Bedingung, daß erstens das Bankenkonsortium, das bisher an den Krediten beteiligt war, vergrößert wird und daß der Kredit eine längere Frist, etwa drei Monate umfaßt. Die Banken stehen auf dem Standpunkt, daß sie bei den kurzfristigen Krediten, die am Ultimo aufgenommen werden, wenn das Geld knapp ist, und Mitte des Monats zurückgezahlt werden, wenn niemand Geld braucht, in ihrer Liquidität stark angespannt werden. Die Banken wollen infolgedessen dem Reich einen längeren Kredit geben, um Zinsverluste zu vermeiden. Anscheinend verlangen die Banken aber auch diesmal einen höheren Zinssatz. Diese Schwierigkeiten haben bisher eine Einigung zwischen der Reichsfinanzverwaltung und den Banken verhindert.

In der heutigen Besprechung des Reichsfinanzministeriums mit den Regierungsparteien wurde nun beschlossen, daß die Regierungsparteien einen Antrag einbringen, der die Anleiheermächtigung im Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1928 um rund 200 Millionen RM. einmalig erhöht. Mit der Annahme dieses Gesetzes wird aber zunächst nur der Kassenbedarf des Reiches für Ende Mai gedeckt sein. Um dieses Loch im Kassenbestand des Reiches endgültig zu verstopfen und dem Reiche wieder einen Betriebsmittelfond zu schaffen, wird es weitgreifender Reformen in der Finanzgebarung des Reiches bedürfen. Es ist bereits zwischen dem Reichsfinanzminister und den Regierungsparteien eine Vereinbarung erzielt worden, daß im Herbst dieses Jahres die Steuer- und Finanzreform in Angriff genommen wird, die auch die Etatssachverständigen der Regierungsparteien beim Etatskompromiß bereits in Aussicht genommen hatten. Außerdem hat der Reichsfinanzminister zugesagt, und wird voraussichtlich diese Zusage auch bei der Behandlung des Antrages der Regierungsparteien im Plenum wiederholen, daß die Arbeitslosenversicherung neu geregelt wird, um auch bei der Arbeitslosenversicherung die Defizitwirtschaft zu vermeiden. Der Antrag der Regierungsparteien auf Erhöhung der Anleiheermächtigung steht bereits auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Das Gesundheitswasser!

Hauptniederlage: Bahm & Bahler, Zirkel 30, Tel. 255

6. Volks-Sinfoniekonzert.

Edwin Fischer.

Das Programm brachte keine neuen, wohl aber schon öfters aufgeführte und dem Auditorium gut bekannte Werke. Tschaikowskys spritzige, lustige „Nußknacker-Suite" erfuhr durch Kapellmeister Rudolf Schwarz und das klangliche Reize spendende Orchester eine hübsche, graziöse Wiedergabe. Mit der wundervollen, bezaubernden Gestaltung des Beethovenschen Klavierkonzertes in C-Dur bereitete Edwin Fischer von der ersten bis zur letzten Note einen einzigen Genuß. Durch den spannungsrichtig konzentrierten Anschlag ist bei ihm das zarteste Piano mit dem wuchtigsten Forte organisch, klangeinheitlich verbunden, so daß seine Tonfixierung bruchlos ist wie sein ganzes Musizieren. In diesem sicher gefaßten, hochgelegten Klangstrom wird alle innere Beweglichkeit, alle Gefühlsdialektik auf freieste, ungezwungenste Art lebendig, das Spiel schwebt wie edler Gesang. Es schwebt, hierin liegt das Geheimnis. Es schwebt auf so rhythmisch-lockeren Flügelschlägen wie der Vogel, der die Erdanziehung überwunden und den ganzen Raum gewonnen hat. Edwin Fischer nimmt alle Zuhörer mit auf diese köstliche Fahrt, so daß sie selbst alle Schwere verlieren und um nichts anderes mehr wissen als um dies losgelöste Schweben und herrliche Genießen im tragenden Raum. Nur die wahre Kunst und der echte Künstler vollbringen dies Wunder und mit an der Spitze der ganz wenigen, die es heute zur Wirklichkeit werden lassen, steht Edwin Fischer. Unnötig, von Einzelheiten, von seiner vollendeten Technik, von seiner unerhörten Farbengebung und -beseelung zu sprechen. Zuletzt ist's doch das Ganze, das die Beglückung vollständig macht. Dank und Begeisterung wollten kein Ende nehmen. Edwin Fischer wurde unzählige Male gerufen.

Nach dieser einzigartigen Kunstoffenbarung hätte eigentlich nichts mehr kommen dürfen. Schumanns B-Dur-Sinfonie ist gewiß ein schönes, ausdrucksfrisches Werk, aber die Ausführung war doch nicht so, daß sie das Niveau hätte halten können. Es fehlte der Glanz, es fehlte das innige, romantische Schwärmen. Der „Betrieb" hatte wohl ein ausgiebiges Probieren verhindert. So wurde viel ehrliches Mühen von Dirigent und Orchester fast umsonst vertan.

A. R.

Erstaufführungen in Baden-Baden.

Hugo Wolfgang Philipps Versuch, in seinem Lustspiel „Das glühende Einmaleins" mit Apoll und Hermes, den Nymphen Echo und Hydora, dem Hirten Narziß und dem kynischen Philosophen Eumenes und ihren Liebeleien ein Stück sonnigen Arkadiens, einen „Sommertagstraum", hervorzuzaubern, bleibt leider im Versuch stecken. Das Stück atmet keineswegs die apollinische Heiterkeit einer arkadischen Idylle, die Gestalten benehmen sich kläglich oder albern oder beides, ihre mythologische Einkleidung ist nichts als literarisches Theater. Wenn das herzlich unbedeutende Stück nicht versagte, so ist dies vor allem der geschickten Inszenierung durch Dr. Landgrebe und dem flotten Spiel der Schauspieler zu danken.

Frederick Lonsdales Lustspiel „Sind wir das nicht alle?" wandelt in den bewährten Bahnen Wildes und Shaws: alterprobte Lustspieltypen in immer gleichen und immer wieder wirksamen Situationen, dazu ein geistreicher und aphoristisch-glitzernder Dialog unterhalten und fesseln bis zum Schluß, wo der erfahrene und doch hereingelegte Lebegreis den lebensfremden Reverend fragt: Sind wir das nicht alle? (nämlich: Idioten!) Eine kleine Eheirrung wird wieder eingerenkt, eine neue Ehe gestiftet, sonst geschieht nichts, und doch unterhält man sich ausgezeichnet.

O. Sp.

*

Kündigung des Koblenzer Theaterpersonals. Der Theaterausschuß der Koblenzer Stadtverordnetenversammlung hat heute einstimmig beschlossen, dem Theaterpersonal, sowie dem Orchesterpersonal nach Ablauf der Spielzeit 1929/30, also zum 30. April 1930, zu kündigen. Der städtische Zuschuß für die nächstjährige Spielzeit in Höhe von 130 000 Rm. soll weiter bewilligt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Das südwestdeutsche Reichsdorf in Vergangenheit und Gegenwart, dargestellt auf Grund der Geschichte von Oberschefflenz im badischen Bauland — Landschaft, Geschichte und Volkstum — von Edwin Roedder, Professor der Universität Wisconsin, U.S. Amerika. (Moritz Schauenburg, Lahr, 1928.) — Das stattliche, 460 Seiten umfassende Buch ist ein Kind des Heimwehs, ein Ausfluß treuer Liebe, die der Verfasser auch überm großen Wasser seinem badisch-fränkischen Ursprungsort bewahrt hat; auf jeder Seite weht dem Leser der Erdgeruch der Heimat entgegen. Der reiche Stoff ist durch scharfe Beobachtung, gründliche Studien, erschöpfende Behandlung und kritisches Urteil zu streng wissenschaftlicher Erfassung und Behandlung des Ganzen ausgereift und erfreut allenthalben durch Wahrheit, Klarheit und Uebersichtlichkeit in Aufbau und Darstellung. Die Kulturgeschichte eines Bauländer Einzeldorfs ist hier zum Typus einer solchen der ehemaligen Reichsbauernschaft herausgearbeitet. Wir haben nicht viele heimatkundliche Werke, die sowohl den zu stellenden wissenschaftlichen Anforderungen wie dem Gemütsbedürfnis des Lesers in so weitgehendem Maß gerecht werden wie das vorliegende. In absehbarer Zeit soll als Gegenstück ein sprachgeschichtlicher Teil über die Heimatmundart folgen.

Gottlieb Graef.

Das Grabmal der Scipionen freigegeben. In Rom wird demnächst das herrliche Grabmal der Scipionen, das im Jahre 312 v. Chr. von Appius Claudius Caecus an der Via Appia angelegt und im Jahre 1780 entdeckt wurde, der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht werden. Der erste der Scipionen, der dort beigesetzt wurde, war Lucius Scipio Barbatus, dessen prächtiger Sarkophag sich gegenwärtig in der Antikensammlung des Vatikans befindet. Dem ersten, 259 v. Chr. dort beigesetzten Scipio folgten die Generationen der Mitglieder der berühmten Familie bis zum Erlöschen des Geschlechtes. Das Grabmal der Scipionen gilt als eins der prächtigsten Mausoleen aus der Zeit des republikanischen Rom und wird wiederholt in den Klassikern, so bei Cicero und Ennius, erwähnt.

Die geizigen Schotten.

Ein Schotte, ein Engländer, ein Walliser und ein Ire waren zu einem Essen geladen: ein ungewöhnliches Essen, denn jeder der Gäste sollte etwas dazu beisteuern.

Der Engländer brachte Fleisch mit, der Walliser Gebäck, der Ire Kartoffeln und der Schotte — brachte seinen Bruder mit.

*

Jack kaufte — in den Flitterwochen — eine Tafel Schokolade, brach vorsichtig ein Stück ab und gab es seiner jungen Frau.

Nach einer Weile, als sie sah, daß nichts mehr nachkam, fragte Jane schüchtern, ob sie nicht noch ein Stückchen Schokolade haben könne.

„Nein, nein," erwiderte Jack, „das bleibt für die Kinder."

*

Ein Mann in Aberdeen wollte mit dem Frühzug nach London fahren, da er aber ein guter Schläfer war, wußte er nicht, ob er rechtzeitig aufwachen würde. Er überlegte hin und her — aber alle Methoden, auf die er kam, bargen die Notwendigkeit, ein Trinkgeld zu geben.

Schließlich schickte er einen unfrankierten Brief an sich selber ab.

Früh am andern Morgen donnerte es gegen die Tür.

„Was ist los?" rief der Schotte.

„Hier ist ein Brief für Sie," rief der Briefträger zurück, „ohne Marke. Sie müssen Strafporto zahlen."

„Nehmen Sie ihn wieder mit," befahl der Schotte. „Solche Nachlässigkeit darf man nicht unterstützen."

(Tit-Bits.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Im Tretboot über den Kanal.

Roger Vincent auf seinem Tretboot.

Der in Paris lebende Engländer Roger Vincent hat auf seinem Tretboot den Aermelkanal von Calais nach Dover in 5 Stunden 35 Minuten überquert. Er hat auf dieser gefährlichen Fahrt die Brauchbarkeit und Widerstandsfähigkeit des Tretbootes glänzend bewiesen.

Schweres Explosionsunglück.

Elf Schwerverletzte, zwei Tote.

WTB. **Alfeld**, 23. April.

Im Betrieb der Gewerkschaft Humboldt in Wallensen erfolgte gestern beim Ablöschen eines Brandes im Ofenhaus eine furchtbare Explosion, die sich durch fast alle Räume der Brikettfabrik fortpflanzte und schwere Verwüstungen anrichtete. Von den in den Ofenraum beschäftigten Arbeitern wurden 13 verletzt, die meisten schwer. Von den nach den Krankenhäusern in Hameln gebrachten Verletzten sind zwei ihren Verletzungen alsbald erlegen.

Schiffskatastrophe in Japan.

WTB. Tokio, 23. April.

In der vergangenen Nacht stieß der japanische Dampfer „Tojokuni Maru" in der Nähe von Kap Erino (im Süden der Insel Hokkaido) im Schneesturm auf einen Felsen und sank bald darauf. Zwei in der Nähe befindliche Dampfer retteten 97 Passagiere, während die übrigen 112 wahrscheinlich umgekommen sind. Die Nachforschungen, die durch Kriegsschiffe an der Unglücksstelle vorgenommen werden, sind bisher ergebnislos gewesen. Die Passagiere waren zum größten Teil Fischer, die sich nach Kamtschatka begeben wollten.

Am Dienstag wütete ein neuer Orkan erneut über ganz Japan. Besonders großer Schaden wurde in den japanischen Staaten Sasaki angerichtet. Ein japanisches Schulschiff mit 100 Schülern wird vermißt. Es besteht die Möglichkeit, daß es im Orkan unterging. In Sasaki sind 700 Häuser zusammengestürzt. Mehrere tausend Menschen wurden obdachlos. Die japanische Regierung hat 5 Millionen Yen für die Verteilung von Lebensmitteln zur Verfügung gestellt. Ein japanischer Panzerkreuzer, der in Sasaki tankte, hat ein Rettungsboot mit 27 Mann verloren. Ueber das Schicksal des Bootes konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Englischer Major in Indien erschossen.

TU. **London**, 23. April.

Der englische Major Haycraft vom 8. Pendschab-Regiment in Indien ist durch einen Sikh-Soldaten erschossen worden. Die Sikhs bilden die loyalste indische Truppe, die nach dem indischen Aufstand als einzige unter den Eingeborenen das Recht erhielten, die für das englische Militär vorbehaltenen Kantinen zu betreten.

Brand in der Markthalle.

B. **Berlin**, 23. April.

In der Markthalle am Marheineckeplatz, im Bezirk Kreuzberg, erfolgte, kurz nach 1 Uhr, eine heftige Explosion. Eine mächtige Stichflamme schoß aus einem Seifenstand empor und setzte sofort die Einrichtungsgegenstände in Brand. In der nächsten Sekunde ertönten entsetzliche Hilfeschreie. Aus dem Laden heraus stürzte brennend eine Frau, lief wie eine Wahnsinnige in der Halle herum und brach dann bewußtlos zusammen. Die zahlreichen Besucher der Markthalle, hauptsächlich Frauen, stoben panikartig auseinander. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Damit war auch die große Gefahr für die mit Menschen angefüllte Halle beseitigt. Die Verunglückte, die Verkäuferin Frau Roll, wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Eine Fabrik in die Luft geflogen.

TU. **Roth** bei Nürnberg, 23. April.

Dienstag nacht zwischen drei und vier Uhr ist die Fabrik Gebrüder Grimm G. m. b. H. in Eckersmühle in die Luft geflogen. Das Unglück entstand dadurch, daß sich eine Riemenwelle gelockert hatte und Funken in den Aluminiumstaub sprangen. Es erfolgten zwei Detonationen. Die sechs Räume der Fabrik, in der Aluminiumbronze hergestellt wurde, sind in die Luft geflogen. Verletzt wurde niemand. Der Schaden dürfte ungefähr 50 000 Mark betragen.

Zum Tode des Prinzen Heinrich von Preußen.

Der Tod des Prinzen Heinrich von Preußen hat in weiten Kreisen große Teilnahme erweckt. Die Marine betrauert in dem Verstorbenen ihren früheren Großadmiral, Reichswehrminister Groener veröffentlicht im Heeres- und Marineverordnungsblatt für den am 20. April 1929 verstorbenen Großadmiral und Generaloberst (mit dem Range als Generalfeldmarschall) Heinrich Prinz v. Preußen einen Nachruf, in dem es heißt: „Ueber vier Jahrzehnte hat er der alten Marine angehört und sich um ihren Aufbau und um ihre Schlagfertigkeit in hervorragenden Stellungen, zuletzt als Chef der Hochseeflotte, unvergängliche Verdienste erworben. Im Kriege hatte er als Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte an der Verteidigung des Vaterlandes bedeutenden Anteil. Ein begeisterter Seemann, ein hochverdienter Offizier und ein treuer Kamerad, der bis zuletzt der alten Waffe sich eng verbunden fühlte, ist mit ihm dahingegangen.

Ehre seinem Andenken!"

Prinz Heinrich als begeisterter Segler.

76 Stunden am Klavier.

Wiens neuer „Weltrekord".

B. **Wien**, 23. April.

Wien hat einen neuen Weltrekord! Der Pianist Geza Ledoffky, der sich am letzten Donnerstag, abends 8 Uhr, an den Flügel im Hotel „Continental" setzte, hat, wie bereits kurz berichtet, die Leistung des Deutschamerikaners Kemp, der es im Dauerklavierspiel auf 74 Stunden gebracht hatte, überboten. Daß sich auch für diesen Rekordfimmel die nötigen Interessenten fanden, versteht sich von selbst. Als Ledoffky sich am Montag abend dem Weltrekord näherte, mußte die Wache die Eingänge zum Saal sperren, in dem Ledoffky „zum Endspurt einsetzte", wie es im Sportjargon heißt. Selbstverständlich hat die Leistung, die der ehemalige Kapellmeister und jetzige Barklavierspieler hinter sich brachte, indem er vier Nächte und drei Tage ununterbrochen am Klavier saß und die Hände manchmal rein mechanisch, dann aber wieder sich aufraffend, mit Schwung und kraftvollem Elan über die Tasten gleiten ließ, nichts mit Kunst zu tun, obwohl die pianistischen Qualitäten des neuen Weltrekordmannes gewiß anzuerkennen sind: sie ist aber, wie eben sportliche Rekorde, als eine Höchstleistung menschlicher Energie und Willenskraft zu werten und, wie die Aerzte versichern, auch als interessantes, klinisches Bild dafür, was ein Mensch seinem Körper abzutrotzen imstande ist, ohne gesundheitlichen Schaden zu nehmen.

Das Publikum brachte, wie das „Neue Wiener Journal" berichtete, der sonderbaren, musikalischen Vorführung besonders am letzten Tage dasselbe große Interesse entgegen, das sich bei großen, sportlichen Veranstaltungen so oft äußert, wenn irgendein neuer „Rekord" in der Luft liegt; an die zwanzigtausend Menschen wanderten vom frühen Vormittag bis in die späten Nachtstunden in die Taborstraße, gewiß weniger, um einen Klavierspieler zu hören, als vielleicht, um dabei zu sein, wenn der Pianist ohnmächtig vom Sessel sinken und hinausgetragen werden würde. Fünf Minuten vor ½12 Uhr hielt der Präsident der Internationalen Artistenorganisation, Barkay, eine kurze Ansprache, in der er mitteilte, daß Wien Amerika den Dauerweltrekord im Klavierspiel entrissen habe. Er brachte ein Hoch auf den jüngsten Weltrekordmann aus, was dieser zum Anlaß nahm, um, wie versprochen, den Donauwellenwalzer zu intonieren, den er mit staunenswerter Kraft unter brausendem Jubel des überfüllten Saales zu Ende spielte. Nach Beendigung dieses Vortrages verneigte er sich schwach lächelnd, machte eine wohlverdiente Pause von zehn Minuten und setzte sein Spiel dann noch weiter fort, um es auf hundert Stunden zu bringen, wie er sich vorgenommen hatte. Diesem Vorhaben spielten aber die Nerven seiner Frau einen Streich. Die Anspannung der letzten Stunden war doch etwas zu viel für sie gewesen und sie fiel plötzlich in Ohnmacht, was Ledoffky veranlaßte, sein Spiel zu beenden, das genau 75 Stunden und 47 Minuten gedauert und den amerikanischen Rekord um 47 Minuten überboten hatte. Unter riesigem Jubel der Tausende, die sich vor dem Saal angesammelt hatten, wurde der Rekordmann in seine Wohnung gebracht, um sich endlich dem wohlverdienten Schlaf hingeben zu können.

RESI Nur noch heute u. morgen

Jenny Jugo und Willy Fritsch

in

Carmen von St. Pauli

Niemand versäume diesen hervorragenden Film. Regie: E. Waschneck

---

Badisches Landestheater.

Mittwoch, 24. April: *B 23. Th.-Gem. 1101—1200. **Der Wildschütz.** Komische Oper von Lortzing. Dirigent: Schwarz. Regie: Krauß. Mitwirkende: v. Ernst, Haberkorn, Schneider, Seiberlich, Laufkötter, Löser, Schuster, Lindemann. Anfang 19½ Uhr. Ende 22¼ Uhr. Preise C (1.00—7.00). Do., 25. 4.: Sternengebot. Fr., 26. 4.: Hans Heiling. Sa., 27. 4.: Zum erstenmal: Oedipus. So., 28. 4.: Meistersinger. Im Konzerthaus: Der Prozeß Mary Dugan. Mo., 29. 4.: Nathan der Weise. Di., 30. 4.: Einmaliges Gastspiel Curt Goetz: Trio.

Colosseum

Täglich 8 Uhr Sonntag 4 und 8 Uhr

Die große Max Peltini-Revue

Es ist was los

Gesamtausstattung Max Weidy, Paris

Besuchen Sie das

Passage-Restaurant

Jeden Sonntag **Familien-Konzert!** Moninger Bier! Gute Küche. Treffpunkt der Schachspieler. Sportresultate hängen aus. W. Schnauffer.

Perf. Schneiderin nimmt n. Kund. an in u. auß. d. Hause. Garantie f. gut. Sitz. Wilhelmstr. 38, 4. St.

Darmstädter Hof

Erbaut 1752 * 1 Minute vom Marktplatz

Jeden Mittwoch: Schlachttag

Schrempp Exportbier

Quatitätsweine

NB. Konferenzzimmer und kleiner Saal für Sitzungen, Konferenzen, Hochzeiten und andere kleinere Veranstaltungen.

Stellengesuche

Aelteres, tüchtiges **Alleinmädchen** sucht in besser. Haushalt Stelle. Dauerstellg. bevorzugt. Ang. u. Nr. 9499 i. Tagbl.

Schriftl. Heimarb. evtl. f. halbe Tage od. f. einige Stunden ges. Amalienstr. 53, 2. Stock, Stb. rechts.

Warner's

weltberühmte amerikanische Modelle

HÜFTHALTER u. STANGENLOSE CORSELETTES »WARNER'S«

unbestritten größte und bekannteste Marke der Welt

NICHT TEURER - ABER BESSER!

Der Inbegriff der Eleganz und höchster Vollendung des Sitzes

Sie idealisieren Ihre Figur in unerhörter Weise

Sie werden schlank sein mit einem „Warner" wie jede Amerikanerin

Jedes echte Warner trägt den Stempel

Warner's

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:

A. Lucas Nachf., Kaiserstr. 98 Telefon 2262

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Arbeiterbildungsverein e. V. Karlsruhe.

Eigenes Vereinsheim: Wilhelmstraße 14. Montag, 29. April 1929, abends 8½ Uhr, im Saale unseres Vereinshauses

Hauptversammlung

Tagesordnung liegt im Vereinsheim auf. Wir laden hierzu unsere Mitglieder herzlich ein.

Der Vorstand.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Wiedereröffnung am 29. April ds. Js. Verpflegungssatz 4.50 ℳ täglich, für Kassen und auswärtige Selbstzahler 5 ℳ. — Anmeldungen von 10—12 Uhr werktäglich, beim

Städt. Krankenhaus Karlsruhe

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe und Beamten-Hochschulkurse

Sommer-Semester 1929.

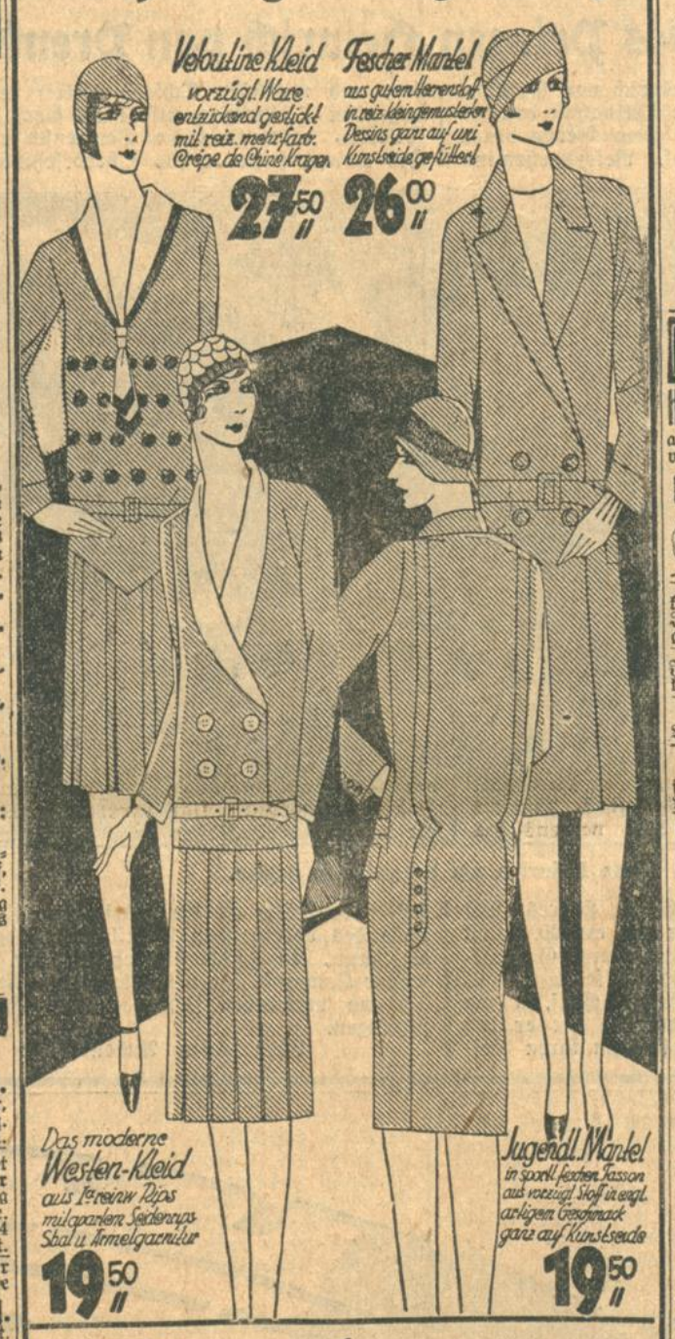
1. **Bürgerliches Recht.** Sachenrecht. Senatspräsident Dr. Levis, Dienstag, 8 Uhr, Beginn 30. April. Am 22., 24., 26. 4., 8 Uhr, werden die Wintervorlesungen über Bürgerliches Recht nachgeholt. Die nachzuholenden Besprechungen beginnen 30. 4., 9 Uhr.
2. **Praktische Volkswirtschaftslehre.** Industrie- und Gewerbepolitik. Professor Dr. Wehrle. Donnerstag, 8 Uhr, Beginn 25. April.
3. **Betriebswirtschaftslehre.** Kreditgeschäfte. Risiko und Zahlungsverkehr. Direktor Dr. Malteur. Montag, 8 Uhr, Beginn 6. Mai.
4. **Einführung in die Philosophie.** Professor Dr. Drews. Mittwoch, 8 Uhr, Beginn 1. Mai.

Besuchsgebühr für einen Kurs: ℳ 4.— für alle Kurse: ℳ 12.—

Anmeldungen bei A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, E. Kundt, Müller & Gräff, Braun'sche Buchhandlung, A. Troschütz, J. Linck's Buchhandlung, Weststadtbuchhandlung Ernst Lützerath und der Geschäftsstelle des Beamtenbundes, Nowackanlage 19.

Karlsruhe, April 1929.

Das Kuratorium.



Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen. **Gg. Fleischmann.** Augustastr. 9. Telephon 2724

Piano kreuzsaitig, Fabrikat Ibach, in schwarzem, geschnitztem Gehäuse.

Herd Fabrikat Ehreiser, nur kurz benützt.

Gartengeräte abzugeben: Weinbrennerstr. 1, pt.

Gutes ¾-Cello für 120 ℳ zu verkauf. Nelkenstr. 5, Hth. pt.

Steinway

nur bei **H. Maurer** Kaiserstraße 176 Eckhaus Hirschstraße

Hochzeit-, Cutaway-, Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu staunend billig abzugeb.: Zähringerstr 53a II

2tür. Eisschrank mittlere Größe, billig zu verkaufen, Rheinstraße 43a. Bierhalter.

Speisezimmer dunkel eichen, Büfett, Kredenz, Tisch, 4 echte Lederstühle **445 Mk.** Seiter, Waldstraße 7.

Herren-Rad zu verkaufen. Klosestr. 9, 2. St. (beim Bahnhof). Kunzmann.

Selten günstige Piano-Gelegenh.-Käufe!

In eigener Fabrik durchreparierte, z. Teil auch kaum gespielte Instrumente, zum Preise von RM. 420.- 640.— 820.-

Fabrik-Garantie!

Chr. Stöhr Pianofabrik Ritterstraße 30.

Damen- und Herren-Fahrräder! Ia. Marke m. langjähr. Garantie, günst. Teilzahlg., gebrauchte Damen- und Herrenräder in jeder Preislage. Reparaturen u. Ersatzteile staunend bill. Am Stadtgarten Nr. 3, Kunzmann.

Die Film-Industrie sucht Nachwuchs!

Aus diesem Grunde veranstalten wir demnächst, wie bereits in anderen Städten Deutschlands, einen

Filmwettbewerb für Damen

nach folgenden Richtlinien:

1. Die Filmaufnahmen geschehen in streng dezenter Weise, ohne jegliche Namensnennung und sind für alle Teilnehmerinnen, die zuvor filmgemäß geschminkt u. frisiert werden, kostenlos.
2. Die bestgeeigneten Aufnahmen werden mit **wertvollen Prämien** ausgezeichnet, gestiftet von hiesigen prominenten Firmen.
3. Alle Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen und soll diesen möglichst ein Photo, das zurückgeschickt wird, mit Freiumschlag beigefügt sein. Nur Damen aus gutem Hause werden berücksichtigt.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dir. KELLING vom A.W.K.-Film, München, z. Zt. Hotel Germania Karlsruhe.

Man beachte die weiteren Bekanntmachungen.

A.W.K.-FILM MÜNCHEN

Haus-Verkauf.

Das Haus Leopoldstr. 1 in Durlach, inmitten der Stadt und doch in ruhiger Lage gelegen, sehr für Büro-zwecke — Arzt-, Rechtsanwalt-Praxis etc. geeignet — eingerichtet mit Warmwasserheizung, außen u. innen gut im Stande, wird dem Verkauf ausgesetzt. Besichtigung zu den üblichen Geschäftsstunden gestattet.

Bewerber wollen Angebote alsbald spätestens bis 30. April einreichen.

Allgem. Ortskrankenkasse Durlach.

Neue und gespielte **Pianos** in jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel. **Ludwig Schweisgut** Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz.

Wohnhaus mit Ladenlokal in guter Lage in Karlsruhe zu günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Angebote sind unter Nr. 9364 ins Tagblattbüro zu richten.

Weg. Platzmangel billigst abzugeben: Dreifl.-Gasherd mit Tisch, Hängegaslampe, ält. eiserne Bettstatt. Vorm. 9—12 Uhr. Hirschstraße 54, 1. St.

Kaufgesuche

Biedermeier-Zim. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9500 ins Tagblattb. erbet.

Gummibaum mindestens 1,80 Mtr. hoch, nur gesundes Exemplar, evtl. 2 St., sofort zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe der Größe und des Preises unter Nr. 9367 ins Tagblattbüro erbeten.

Neuester Schulatlas f. höh. Schule z. kauf. ges. Ang. m. Preis u. Nr. 9501 i. Tagbl.

Leichter Sattel für mittelgroß. Pferd, sehr gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 9366 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erhaltenes **Tafel-Klavier** aus privater Hand zu kaufen gesucht. Händler zwecklos. Angebote unter Nr. 9363 ins Tagblattbüro erbeten.

Günstige Kaufgelegenheit.

Das Anwesen Oberfeldstr. 5 — bisher Herrn Semy Wertheimer gehörig — Lgb. Nr. 7545/1 groß 34.65 ar, mit neuerbautem Wohnhaus, enthaltend zwei Vierzimmerwohnungen nebst Zubehör, großem Lagerschuppen mit zwei Büros, eingebaute Tankanlage u. Bahnanschluß, ist unter günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.**

Angebote unter Nr. 9365 ins Tagblattbüro erbeten.

Unterricht

Italienisch Einzelunterricht u. in Zirkeln nach bew. Methode, erteilt Signora Pinazzi in ihr. Muttersprache, techn. und kaufm. Uebersetzungen Douglasstr. 28, part.

Vorgeschrittener Klavierspieler sucht sofort tüchtigen Lehrer. Diese paar Zeilen genügen, um Sie rasch zum Ziele zu führen, wenn sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Eine **Delikatesse** ist unser selbsteingeschnitt. **Sauerkraut** Weingär. Pfund **26** Pfg.

dazu **Bayer. Rauchfleisch** gut durchwachsen Pfund **1.90** Mk.

5% Rabatt

Pfankuch

Zu vermieten

Sehr gut **möbliert. Zimmer** mit voller Pension auf 1. Mai zu vermieten. **Pension Geugelin** Seminarstraße 4.

Gut möbliertes **Zimmer** auf 1. Mai zu verm. Hirschstraße 40, 3. St.

Kaiserstr. 114, 2 Tr., sind 6 Zimmer nebst Zubehör, auch für gewerbl. Zwecke (Büro) geeignet, sofort oder später zu vermieten.

Schöne helle **Zimmer** 1, 2 oder 3 als Büro od. Praxis zu verm. Nähe Hauptpost. Kaiserstr. 168, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht u. heizb. auf 1. Mai zu verm. Winterstraße 26b, bei Gänmer.

Wohn- u. Schlafz. sof. od. 1. Mai z. verm. Hirschstr. 66, 3. Stock.

Großes leeres **Zimmer** part., sep. Eingang, als Büro oder Lager zu vermiet. Näheres Gottesauerstr. 3a, II.

Bahnhof-Nähe. 30 qm große Souterrainräumlichkeiten als **Lager oder Büro** verwendbar, auf sofort od. spät. zu vm. Näh. Klauprechtstraße 15. Telephon 3151.

3-4 Büro- od. Praxiszimmer 1 Tr. hoch, in Neubau b. Kaiserplatz preisw. **zu vermieten.** Lessingstraße 1, parterre.

In unserem Bankgebäude ist ein **einzubauender Laden** mit zwei Schaufenstern nach der Kaiserstraße zu, unter günstigen Bedingungen **zu vermieten.** Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Filiale Karlsruhe.

Miet-Gesuche

Gesucht sonnige **4 Zimmerwohng.** mit Bad u. Zubehör, von ruh. Ehep. Ang. u. Nr. 9503 i. Tagbl.

Kinderl. Ehep. sucht schön möbl. Zimmer ohne Küchenbenützung in nur gutem Hause. Angeb. unt. Nr. 9504 ins Tagblattb. erbet.

Wer besorgt ruhiger Familie eine schöne **4 Zimmerwohng.** mit Bad? Ang. unt. Nr. 9505 ins Tagbl.

Offene Stellen

Auf 1. Mai Köchin gesucht, die auch Hausarb. übern. Zimmermädchen vorh. Zeugn. erforderl. Sofienstr. 3, 10—11 u. 6—7 Uhr.

Ges. sofort od. später gesundes, solides **Alleinmädchen** perf. i. Küche u. Haus. Gute Zeugnisse, hoher Lohn, Adresse i. Tagblattbüro zu erfragen.

Zum Verkauf meiner Bestecke direkt an Private und Hotels etc. suche überall gut eingeführte **Provisions-Vertreter** Math. Loewenthal, Pforzheim, Besteck-Spezialhaus.

Goldschmied-Lehrling. Intelligenter Junge aus guter Familie findet Lehrstelle bei Juwelier Widmann, Kaiserstraße 114.

Aus der Landeshauptstadt.

Vierjähriges Kind tödlich verunglückt

Von einem Pferdefuhrwerk überfahren.

Gestern nachmittag ereignete sich in Daxlanden an der Ecke der Pfalz- und Federbachstraße ein schweres Verkehrsunglück. Der vier Jahre alte Helmuth Weber lief beim raschen Ueberqueren der Straße in ein von der Federbach- in die Pfalzstraße einbiegendes Lastfuhrwerk hinein, stürzte und kam vor den Wagen zu liegen. Der Fahrer riß die Pferde zurück, aber das Handpferd scheute, riß den Wagen vorwärts, dessen Räder über das Kind hinweggingen. Der Junge wurde sofort mit schweren inneren Verletzungen ins Diakonissenhaus verbracht, wo er kurz danach starb.

Wie gewöhnlich, spielten auch gestern nachmittag wieder zahlreiche Kinder aus den verschiedenen Häusern der Federbach- und Pfalzstraße auf der Straße „Fangerles". Darunter auch der vierjährige Sohn des in der Federbachstraße 29 wohnenden Elektromeisters Weber. Wohl kommen an dieser Ecke hin und wieder Fahrzeuge, besonders Lastfuhrwreke der dortigen Firmen vorbei, aber die Kinder lassen sich dadurch nicht stören, spielen ruhig weiter, rennen auch oft dicht vor den Fahrzeugen noch über die Straße. So auch gestern. Aus der Federbachstraße nahte ein mit einer 35 Zentner schweren Brunnenhülse beladenes zweispänniges Fuhrwerk. Rasch liefen die Kinder, die gerade im schönsten Fangerlesspiel begriffen waren, noch über die Straße, als letzter der kleine Weber. Plötzlich stolpert er, fällt hin, dicht vor den Wagen. Entsetzt reißt der Führer seine Pferde zurück. Aber das Handpferd, durch die Kinder schon beunruhigt, durch das plötzliche Zurückreißen scheu gemacht, springt vor, über den Jungen hinweg, reißt den Wagen vorwärts.

Als die anderen Kinder zur Besinnung kommen, liegt ihr Spielgefährte blutend mitten auf der Straße. Jetzt ist er schon tot. Kinder, nehmt euch diesen Vorfall zu Herzen. Bleibt lieber auf dem Bürgersteig, laßt euch lieber mal fangen, als daß ihr leichtsinnig noch auf die Straße rennt, wenn in der Nähe ein Fahrzeug auftaucht. Auch wenn es noch so langsam fährt. Und ihr, Eltern, sorgt dafür, daß euere Kinder von der Straße wegbleiben. Von der Straße, die dem Verkehr gehört. Und auf der für euch und euere Kinder schwere Gefahren lauern.

Neuregelung im Autofernverkehr.

Umleitung des Hauptdurchgangsverkehrs Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Heidelberg über die Kreuzstraße.

Zur Entlastung der Passage am Marktplatz ist mit dem gestrigen Tage eine Umleitungs-Neuerung für den Durchgangsverkehr geschaffen worden. Bisher passierten die meisten Fahrzeuge auf ihrer Fahrt von Mannheim über Karlsruhe nach Pforzheim oder Heidelberg und in umgekehrter Richtung bei der Durchfahrt durch Karlsruhe den Marktplatz und waren hier gezwungen, auf Grund der bestehenden Verkehrsvorschriften die verschiedenen Verkehrsinseln zu umfahren, sowie auf das Freigabezeichen des Verkehrspolizisten zu warten; auch entstand einerseits für die die Stadt passierenden Fahrzeuge am Marktplatz beim gleichzeitigen An- und Abfahren der elektrischen Straßenbahn ein unerwünschter Aufent'halt, andererseits wurde die Marktplatzpassage durch das gleichzeitige Umfahren der Fahrzeuge aus verschiedensten Richtungen öfters stark belastet. Um diese Verkehrsschwierigkeit zu beseitigen, hat man nunmehr auffallende gelbe Richtungsschilder an den Ecken Kaiserstraße-Kreuzstraße und Zirkel-Kreuzstraße angebracht mit der Aufschrift: „Richtung Pforzheim—Heidelberg" und „Richtung Graben—Mannheim". Die die Landeshauptstadt aus diesen Richtungen passierenden Fahrzeuge werden dadurch in die Lage versetzt, ohne Aufenthalt die Strecke Linkenheimer Tor—Zirkel—Kreuzstr.—Kaiserstr.—Durlach und umgekehrt zu durchfahren; der Hauptdurchgangsverkehr zweigt somit — anstatt wie bisher am Marktplatz—Karl-Friedrichstraße — an der Kreuzstraße (Ecke Zirkel und Ecke Kaiserstraße) ab, wodurch für die Marktplatzpassage eine fühlbare Entlastung erfolgen dürfte, die hauptsächlich dem örtlichen Kraftwagenverkehr zugute kommen wird.

Generalintendant Professor Turnau,

der, wie bereits mitgeteilt wurde, kürzlich einen schweren Autounfall erlitt, befindet sich auf dem Weg der Besserung. Der Oberschenkelbruch dürfte bis Ende Mai völlig geheilt sein; er war die Hauptgefahr, die jetzt glücklich beseitigt ist. Von den vielen Schnittwunden im Gesicht ist kaum noch etwas sichtbar. Die vielen Freunde und Verehrer, die Professor Turnau noch in Karlsruhe besitzt, werden sich von Herzen dieser guten Botschaft freuen.

Wie wir weiter erfahren, befand sich Professor Turnau an dem Unglückstage auf der Fahrt nach Prag, wo er einer Aufführung im Deutschen Theater, das bekanntlich Intendant Robert Volkner leitet, beiwohnen wollte. Er wurde dort vergeblich erwartet.

Promenadekonzerte.

Unter Leitung von Obermusikmeister Heisig spielt die Polizeikapelle heute, Mittwoch, den 24., von 17—18 Uhr auf dem Ostendorfplatz Rüppurr und am Freitag, den 26., ebenfalls von 17—18 Uhr, auf dem Platz vor der Kirche in Daxlanden.

Die Frau von heute.

Die Hausfrauen tagen in Karlsruhe. Sie fordern Vereinheitlichung der Mädchenausbildung.

Die süddeutschen Hausfrauenvereine hatten als Ort ihrer vierten Tagung Karlsruhe erwählt und am Montag abend in den kleinen Festhallesaal zur Eröffnung der Tagung geladen. Der hübsch mit Grün und Blumen geschmückte Saal bot mit seinen dicht besetzten Tischen ein fröhliches und lebhaftes Bild. Frau Emma Kromer, die Vorsitzende des Landesverbandes Baden, begrüßte die zahlreich aus allen Gauen des Landes, ja selbst aus Ostpreußen und Berlin erschienenen Vertreterinnen, sowie die Ehrengäste, die Herren Minister Dr. Leers, Oberbürgermeister Dr. Finter und die Reichsverbandsvorsitzende Frau Jecker.

Unterrichtsminister Leers

versicherte die Versammlung des regen Interesses von Seiten des Kultusministeriums, das ja aus selbstverständlichen Gründen Frauenarbeit, die der Jugenderziehung und -ausbildung gewidmet ist, ganz besonders gern und freudig begrüßt und unterstützt. Den hohen Zielen, die die Frauenbildung sich gesteckt hat, stehen auch große Fortschritte gegenüber. Doch groß und schwer sind auch die Hindernisse, die sich der Arbeit auf diesem Gebiet entgegenstellen, und es bedarf viel frohen Mutes und frischen Sinnes, um sie zu überwinden. Mit dem Wunsche, daß eine solche Zusammenarbeit auch von dem erhofften, schönen Erfolg begleitet sein möge, schloß der Redner seine Worte.

Oberbürgermeister Finter

erwähnte in einigen launigen Worten, daß er, wenn auch an die Zusammenarbeit mit Frauen gewöhnt, doch heute fast zum erstenmal so ganz ohne männliche Unterstützung vor einer Frauenversammlung stehend, fast befangen werden möchte. Er begrüßt die Anwesenden namens der Stadt Karlsruhe und wünscht als Erfolg der Karlsruher Tage befriedigende Arbeit und Stunden angenehmen Beisammenseins. Die Wahl der Stadt als Tagungsort scheint, wenn man ihren Namen Schulstadt, den sie mit Recht führt, berücksichtigt, nicht unangebracht, denn das Problem der Schulung der Frau soll ja neben dem zweiten des Tages, der Erziehung der Frau zur Wohnkultur, auf dem Programm des Arbeitsstoffes der Karlsruher Tage stehen. Die Vorsitzende des Karlsruher Hausfrauenbundes, Frau Gertrud Klingen, dankt der Stadt für ihre Gastfreundschaft, begrüßt die zahlreich Erschienenen und lädt namens des Hausfrauenbundes zu einem gemeinsamen Abendimbiß ein.

Den

Auftakt zu den Vorträgen und Verhandlungen

bildete eine Ansprache von Frau Marie Jecker (Aachen), die trotz Arbeitsüberbürdung und einer schon morgen in Essen auf sie wartenden Ausstellungseröffnung wenigstens diesen einen Abend an der Tagung teilnehmen wollte. Sie führte etwa Folgendes aus: „Jede Arbeit der Frau dient dem Haus. Tat sie es früher ganz ausschließlich, so wurde sie in neuerer Zeit durch den Zwang der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den Beruf und damit aus dem Haus getrieben. Der Erfolg der Frauenbewegung, die rechtliche Gleichstellung der Frau mit dem Mann stellte sie dadurch vor eine doppelt schwere Aufgabe, denn sie soll ja nun in zwei Sätteln gerecht sein. Die berufliche Gleichstellung der Frau mit dem Mann hat zu einer Ueberspannung des Berechtigungswesens geführt. Es ist klar, daß rein wissenschaftliche Frauenberufe dieselben Anforderungen an Leistung und an Vorbildung stellen müssen wie beim Mann. Es ist aber übertrieben, daß rein praktische Frauenberufe eine wissenschaftliche Vorbildung verlangen, wie sie das vielleicht nur praktisch gerichtete und wenig begabte Mädchen gar nicht leisten kann, und wie sie auch finanziell nicht möglich wäre. Nur der wichtigste Frauenberuf, der der Hausfrau, verlangt einstweilen noch gar keine Vorbildung. Angeboren ist der Frau nur die Fähigkeit zur Hausfrau, die Ausbildung dazu ist ihr aber dringend nötig. Um so nötiger, da ja für die heutige Frau noch ein Erwerbsberuf sehr oft nebenher geht, sie also doppelt erfahren sein muß, um dem Doppelberuf gerecht zu werden. Nur durch Vorbildung auf ihren Frauenberuf kann die Frau auch ihre wichtige Pflicht zur Erneuerung der Familie erfüllen. Und auf diese allein wieder gründet sich der Wiederaufbau des Vaterlandes. Letztlich wird nur das Volk einmal endgültig den Sieg an seine Fahnen heften, das die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aufgaben der Hausfrau am besten löst. Deshalb muß höchstes Ziel unserer Arbeit die Heimschaffung für gesunde Familien sein. Dem gilt unser heißer Wunsch und unser höchstes Streben."

Den Uebergang zur Arbeit des folgenden Tages bildete

eine Stunde frohen Kunstgenusses,

um die sich die Damen Frau Becker-Bechtluft mit Liedern für Sopran, die sie wundervoll vortrug, Fräulein Baumann als glänzende Klavierspielerin und Fräulein Inge Schulze mit zwei Tanznummern verdient machten. Herr Fritz, als Violinkünstler im Konzertsaal nicht unbekannt, brachte zusammen mit Fräulein Baumann den 1. Satz des Violinkonzerts von Mendelssohn vollendet und klangschön zum Vortrag.

Am Dienstag vormittag fand dann im Bürgersaal des Rathauses eine Tagung statt, von Frau Kromer mit einer Begrüßungsansprache an die zahlreich Erschienenen eröffnet.

Zunächst sprach Frau Prof. Dr. Kohlund-Freiburg über

„Die Vielgestaltigkeit der deutschen Mädchenschule".

Die Rednerin führte u. a. aus, daß die Verschiedenartigkeit der Beziehungen der Schulen in den verschiedenen Teilen Deutschlands die Zusammengehörigkeit sehr erschwere. An dem Gedanken der Vereinheitlichung werde in den Verbänden mit Nachdruck gearbeitet, damit das gesamte Schulwesen in großen Umrissen allen vertraut werden soll. Klassenbezeichnungen, Notenskalen und Lehrpläne sollten nach Möglichkeit vereinheitlicht werden, vor allem aber die Unterrichtsmethoden nach ihren Hauptgrundsätzen: Arbeitsunterricht, Konzentration und Arbeitsgemeinschaft.

Weiterhin sprach Frau Studiendirektorin Dr. Mayer-Kuhlenkampf-Halle über den „Bildungsgedanken der Frauenoberschule". Das Bildungsideal, das humanistische Gymnasium, das früher etwa bis 1900 unumschränkt geherrscht habe, sei heute, so führte die Rednerin u. a. aus, stark umstritten. Andere Anstalten würden die gleichen Rechte erheben. Der junge Mensch von 16 Jahren lasse sich meist noch nicht in einen Beruf hineinzwängen, sehr häufig wisse er selbst noch nicht den Weg, der für ihn geeignet sei. Es sei eine Frage der psychologischen Bildung, nach welcher Seite hin sich der junge Mensch entfalte. Hier habe nun die Frau versucht, einen Schultypus zu schaffen, geleitet von den Erfahrungen der Fachkreise und Frauenschulkreise: die Frauenoberschule. In Preußen gebe es jetzt fünf solcher Frauenoberschulen, an denen sich die jungen Menschen je nach Begabung und Neigung wirtschaftlich, künstlerisch oder praktisch entfalten können.

Den Vorträgen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, folgte eine rege Aussprache. Es wurde beschlossen,

eine Entschließung

den Regierungen aller Länder zugehen zu lassen, in der es heißt:

„Die Gefahr der Zersplitterung, die in der Vielgestaltigkeit des deutschen Mädchenschulwesens liegt, veranlaßt die in Karlsruhe versammelten Hausfrauen, eine Vereinheitlichung der Mädchenausbildung zu fordern und eine Festlegung weniger klar unterschiedener Wege, die in ihren wesentlichen Grundzügen im Deutschen Reich gleich sein sollen. Die Versammlung spricht sich unbedingt für die wissenschaftliche Ausbildung mit einem die Universitätsreife gewährleistenden Abitur aus, für diejenigen Mädchen, die sich der wissenschaftlichen Fachausbildung widmen wollen. Sie warnt jedoch vor der Uebersteigerung der Forderung ausschließlich wissenschaftlicher Vorbildung für alle gehobenen Berufe und verlangt daneben den Ausbau eines den bisherigen höheren Schulen gleichwertigen Schultypes mit abschließender Reifeprüfung, der die praktischen Begabungen sorgfältig berücksichtigt. Diese neue Schulart, die aus psychologischen und beruflichen Bedürfnissen beider Geschlechter gefordert werden muß, würde der künftigen Ausbildung der Frau für die ihr besonders eigenen Berufe auf sozialem, wirtschaftlichem, künstlerischem und technischem Gebiet Rechnung tragen können. Die Versammlung wünscht durch den Ausbau eines solchen Schultypes die gesunde Auswertung vorhandener Begabungen gewährleistet zu sehen und hofft dadurch dem Gebiet der Frauenberufsarbeit wertvolle und befähigte Kräfte zu erhalten und zuzuführen."

Im weiteren Verlauf der Tagung hörten die Teilnehmerinnen noch Vorträge über die Schulung der Frau und über „Das neue Wohnen".

Präsident Julius Jung †.

Im 51. Lebensjahre ist am Dienstag morgen der Präsident der Landesversicherungsanstalt Badens, Julius Jung, schnell und unerwartet aus dem Leben geschieden. Präsident Jung wurde am 6. Januar 1879 in Müllheim in Baden geboren. Er durchlief die übliche Laufbahn eines Juristen und bekleidete nach den juristischen Staatsexamen verschiedene Posten in Bezirksämtern. Während des Krieges war der Verstorbene Sekretär des Ministers des Innern von Bodman. Auch in der Revolutionszeit war er im Ministerium des Innern tätig. Im Jahre 1919 wurde Jung Vorstandsmitglied des Landesversicherungsamtes Baden und stellvertretender Vorsitzender bei der Landesversicherungsanstalt Baden. Im Frühjahr 1923 wurde er als Nachfolger Geheimrat Beckers zum Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt. Präsident Jung bekleidete außerdem noch eine Reihe von Ehrenämtern. So war er Vorsitzender des Landesverbandes Baden zur Bekämpfung der Tuberkulose, Vorsitzender des neugegründeten badischen Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses. Außerdem war er Vertreter der deutschen Landesversicherungsanstalten beim Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin und Geschäftsführer des Krankenhauses Rohrbach G. m. b. H. in Heidelberg. Mit Präsident Jung ist ein hervorragender Mensch und ein Beamter von unermüdlicher Schaffenskraft und -freude dahingegangen. Noch am letzten Samstag nachmittag hatte er seine Dienststunden bis zum Schluß wahrgenommen, obwohl er sich bereits in den letzten Tagen der vergangenen Woche unpäßlich fühlte. Sein Pflichtgefühl ließ ihn jedoch nicht zu Hause. Bis vor einiger Zeit schien sein Gesundheitszustand unverwüstlich und kraftstrotzend. Umso überraschender für weite Kreise kommt die Nachricht von seinem Tode, der infolge eines Lungenödems erfolgt ist. Alle, die Gelegenheit hatten, diesen vortrefflichen Menschen zu kennen und mit ihm zusammenzuarbeiten, werden ihm ein treues, ehrendes Angedenken bewahren.

Altstadtrat Wilhelm Stober †.

Eine in weiten Kreisen der Karlsruher Bürgerschaft wohlbekannte Persönlichkeit, Altstadtrat Wilhelm Stober, ist am Montag vormittag im 87. Lebensjahre gestorben. Wilhelm Stober, früher Maurermeister, geb. am 25. Dezember 1842 in Teutschneureut, gründete 1875 das heute noch bestehende Baugeschäft, das er im Alter von 60 Jahren seinen Söhnen Wilhelm und Emil Stober zur Weiterführung überließ. Außer einigen beruflichen leitenden Posten war er Stadtrat von 1905 bis 1911, sowie einige Jahre Bezirksrat, von 1907 bis 1919 Kirchenältester der Südstadtpfarrei und im Vorstand des Mutterhauses für Kinderschwestern; im Aufsichtsrat der Vereinsbank von 1903 bis 1920. In seinem 75. Lebensjahre legte er alle Aemter nieder und zog sich ins Privatleben zurück, wo er sich eines schönen, friedlichen Lebensabends erfreuen durfte.

Geh. Rat Dr. Schwoerer

in den Ruhestand getreten.

Amtlich wird jetzt die auf Ansuchen erfolgte Zuruhesetzung von Ministerialrat Dr. Schwoerer im Ministerium des Kultus- und Unterrichts mitgeteilt. Bekanntlich ist Geh. Rat Dr. Schwoerer im Juli vorigen Jahres zum stellvertretenden Präsidenten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ernannt worden. Er hatte damals einen längeren Urlaub erbeten und erhalten, um die neue Stelle anzunehmen. Aus der amtlichen Mitteilung über seine Zuruhesetzung ist zu entnehmen, daß Dr. Schwoerer, der bekanntlich in den letzten Jahren Referent des Badischen Hochschulwesens war, in Berlin zu verbleiben gedenkt.

Sommerzeit und Fahrplan.

Fahrplanänderungen im Ostwestverkehr.

Am 21. April ist in Frankreich und Belgien die Sommerzeit in Kraft getreten. Die Uhren wurden dort um eine Stunde vorgerückt und damit wieder Uebereinstimmung mit der mitteleuropäischen Zeit herbeigeführt. Diese Zeitänderung hat im Eisenbahnverkehr mit dem benachbarten Elsaß verschiedene Zugverschiebungen erforderlich gemacht. Für den badischen Anschlußverkehr ist der Fahrplan der Strecken Röschwoog—Wintersdorf (—Rastatt) und Straßburg—Kehl von der Elsaßbahn völlig neuaufgestellt worden. Bei den D-Zügen Paris—Karlsruhe—München 30, 44/444 und 31 ergeben sich mit Wirkung vom 27. April ebenfalls recht erhebliche Aenderungen. Den Zug D 30 nach Paris läßt man ab Stuttgart durch Aufgabe einiger Halte (unter anderem in Rastatt), Abkürzung der Aufenthalte (Karlsruhe ab bereits 3.56 statt 4.15) und Beschleunigung den Zeitunterschied wieder einholen. Der D 44/444 Wien—Paris verkehrt um über eine Stunde früher (Karlsruhe ab bereits 13.47 statt 14.56); hierdurch geht leider der Anschluß von D 156 von Heidelberg und D 270 von Mannheim in Karlsruhe verloren. In umgekehrter Richtung werden zum Zeitausgleich die Fahrzeiten des Paris—Wiener D 31 mehr gedehnt; bei einer Abfahrt in Karlsruhe schon um 16.02 (statt bisher 16.30) trifft er in München gleichwohl nur um 13 Minuten früher um 21.32 ein. Besonders wichtig ist die nun möglich gewordene Herstellung des Anschlusses von dem wieder eingelegten Eilzug 45 von Straßburg (ab 8.15) mit durchlaufenden Wagen 1. und 2. Klasse und Schlafwagen Marseille—Appenweier an den D 85 nach Hamburg, Bremen und Berlin in Appenweier (an Karlsruhe 10.21). Unbedeutendere Fahrplanänderungen und Zeitverschiebungen treten im Verkehr zwischen Breisach und Neubreisach (—Colmar), Mülhausen und Neuenburg (—Müllheim)) und St. Ludwig—Weil—Leopoldshöhe ein. Dr. G.

Badische Rundschau.

Die Hotelindustrie Badens macht Schwarzwaldpropaganda.

Verbandstagung in Badenweiler.

Der Landesverband der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe hielt am Montag und Dienstag in Badenweiler seine diesjährige Hauptversammlung ab, an der als Vertreter des Finanzministeriums Oberregierungsrat Bücher, ferner zwei Posträte als Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe und Konstanz, Vertreter der Handelskammern Karlsruhe und Schopfheim und der Kurverwaltung teilnahmen. Etwa 60 Hotelbesitzer nahmen an der Tagung teil.

Der Vorsitzende des Verbandes, Hotelier Bieringer, Baden-Baden, sprach in seinem Bericht die Hoffnung aus, daß das Reiseziel von 1929 der Schwarzwald sein möge, wozu eine Verstärkung der Propaganda namentlich im Ausland noch nötig sei. Man wolle versuchen, von dem amerikanischen Reisendenstrom einen möglichst ansehnlichen Teil nach dem Schwarzwald herüberzuleiten. Die badische Hotelindustrie tue ihr Möglichstes, um stets mit dem Auslande in Bezug auf Einrichtung, Verpflegung usw. erfolgreich konkurrieren zu können.

Die Versammlung sprach ihr Bedauern darüber aus, daß von kaufmännischer und auch von Beamtenseite so viele Eigenheime errichtet werden, neuerdings auch ein solches in der Schweiz. Auch gehe es nicht an, daß die öffentliche Hand, wie z. B. in Mannheim eigene Hotels betreibe. Durch die Einführung des Arbeitszeitgesetzes in Baden habe auch die Arbeitsbereitschaft, die für das Hotelgewerbe sehr wichtig sei, aufgehört.

Einen breiten Raum der Verhandlung bildeten Steuerfragen. Die neue Einheitswertfestsetzung bringe für das Hotelgewerbe eine Erhöhung bis zu 50 Prozent. Wenn die Hotelindustrie erhalten bleiben soll, so dürfe ihre wirtschaftliche Kraft nicht durch übermäßige Steuerforderungen erschüttert werden.

Hotelier Gabler-Heidelberg sprach über das neue Reichsschankgesetz und forderte, daß die Zulassung neuer Betriebe an eine Prüfung durch Fachleute gebunden sein müsse. Der Reichsverband für das Hotelgewerbe erstrebe einen Sitz im Reichswirtschaftsrat an. Zur besseren Ausbildung des Nachwuchses seien bei den Gewerbe- und Handelsschulen besondere Fachschulen für das Hotelgewerbe angefordert worden. — Oberregierungsrat Bücher vom Landesfinanzamt gab einige technische Erklärungen zu den Steuerfragen ab und sagte weitestgehende Berücksichtigung der Wünsche des Hotelgewerbes beim Landesfinanzamt zu.

Sodann gab Syndikus Rieger vom Badischen Verkehrsverband eine statistische Darstellung über die Verkehrspropaganda. Von dem neuen Prospekt über das Badener Land seien bereits 100 000 Exemplare versandt. Der Badische Verkehrsverband habe nicht die Mittel für eine großzügige Propaganda. Er teilte weiter mit, daß Post und Reichsbahn zugestanden haben, für diesen Sommer Autofernfahrten durch den Schwarzwald auszuführen, z. B. eine solche von Baden-Baden bis nach Freiburg.

Ehem. Staatsminister v. Bodman schwer erkrankt.

dz. **Freiburg**, 23. April. Der letzte, großherzoglich badische Staatsminister, Exzellenz Freiherr Heinrich von und zu Bodman, ist seit Neujahr an einer Venenentzündung erkrankt. Infolge Hinzutretens von Thrombose (Blutgerinnsel) hat sich der Zustand des Patienten außerordentlich verschlimmert, so daß bei seinem hohen Alter — Exzellenz von Bodman ist 78 Jahre alt — Grund zu ernster Besorgnis vorliegt.

Brand bei Heidelberg.

bld. **Handschuhsheim**, bei Heidelberg, 23. April. Auf einem Spaziergang bemerkten zwei Einwohner aus einem Hause in der Landstraße Rauch aufsteigen. Sie gingen in das Haus und als sie oben die Türe zum Speicher öffneten, schlugen ihnen auch schon die Flammen entgegen. Dadurch, daß auf dem Boden Kerzen, Seife und Persil lagerten, fanden die Flammen reiche Nahrung. Das Dach und das obere Stockwerk brannten vollständig aus.

Die soziale Gesetzgebung in Baden.

Haushaltsausschuß.

In der gestrigen Sitzung stellten Dr. Glockner und Genossen den Antrag, daß Baden für die Angestellten im Bereich der badischen Staatsverwaltung eine zusätzliche Alters- und Invalidenversicherung ähnlich wie im Reiche einrichten soll. Der Berichterstatter Rückert hob hervor, daß dadurch für den badischen Staat ein jährlicher Aufwand von 210 000 RM. erwachse, der bei einer Ausdehnung der Zusatzversicherung für die Staatsarbeiter sich auf 500 000 RM. erhöhen würde. Die Regierung möge im Sinne des Antrages mit den gewerkschaftlichen Verbänden verhandeln und eventuell die Verhandlungen auch auf die Staatsarbeiter ausdehnen.

Die Abgg. der verschiedenen Parteien stimmten dem Antrage zu. Die Abstimmung wurde vertagt, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Die Abgg. von Au und Genossen beantragten Maßnahmen zur Linderung der Not der durch Frostschäden betroffenen Hauseigentümer. Begehrt wird die Hergabe von Gemeindedarlehen und Nachlaß der Gebäudesondersteuer. Der Berichterstatter beantragt den von Au'schen Antrag als durch die Maßnahmen der Regierung für erledigt zu erklären. Dieser Antrag wurde angenommen. — Ein Gesuch der Tierärztekammer in Lörrach über das freiwillige Tuberkulosetilgungsverfahren bei Rindern wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Verschiedene Gesuche wegen Beschädigung der Gemeinde- und Kreiswege durch Verkehrsumleitungen im Neckartal werden, da es sich um Anleitungen handelt, die durch hessische Behörden veranlaßt sind, für erledigt erklärt.

Aus den Gemeinden.

Gesangskonzert der Nähmaschinenbauer in Durlach

st. **Durlach**, 23. April. Der „Gesangverein Nähmaschinenbauer hielt am Sonntag sein Frühjahrskonzert ab, das trotz des lockenden Frühlingswetters sehr gut besucht war. Wir hörten bei dieser Gelegenheit die zehn Pflichtchöre, die der Gesangverein am 10. Bundessängertag in Freiburg vortragen wird. Die Vortragsfolge zerfiel in vier Abschnitte: „Frühling und Wandern", „Dem Vaterland", „Den Gefallenen" und „Preis der Kunst". Einen großen Raum nahmen Volkslieder ein, denen der Dirigent, Musikdirektor Franz Wiederhold-Karlsruhe, in besonderem Maße eine stark und tief wirkende Wiedergabe verlieh: „Durchs Wiesental", „Ein Bursch und Mädchen frisch und schön", „Ich hatt' einen Kameraden", „Wenn die Schwalben heimwärts", „Gebet für das Vaterland", „Nur die Hoffnung festgehalten", „Flamme empor", „Dem Gedenken der Gefallenen", „Der junge Rhein", sowie aus den Meistersingern „Wach auf" und als Schlußchor „Ehret eure deutschen Meister" waren vorzügliche Leistungen.

Ein Vortrag von Herrn Albert Braun: „Ansprache des Hans Sachs", sowie Darbietungen des Quartetts Martin Spengler, Aug. Forschner, Fritz Steinmann und Theodor Serauer fanden überaus reichen Beifall.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß unsere wackeren Sänger in Freiburg an Pfingsten den gleichen Erfolg haben werden.

Jubiläumskonzert in Muggensturm.

= **Muggensturm**, 23. April. Der Männergesangverein feierte am Sonntag sein 70jähr. Stiftungsfest mit einem großen Konzert unter Leitung von Chormeister Hauptlehrer Stephan Baumann-Karlsruhe. Der erste Teil der Vortragsfolge war Schubert gewidmet. Der zweite Teil brachte Werke anderer Tonsetzer. Wirkungsvoll gelang dem Männerchor die Wiedergabe von: „Das große Halleluja", „Geist der Liebe", „An den Frühling" und „Ständchen" von Schubert. Außer diesen Tonschöpfungen kamen mit feinen dynamischen Schattierungen Lieder von Rich. Trunk, W. Jung und Niemeyer zum Vortrag. Mitwirkende beim Konzert waren Konzertsänger Otto Wieber, Fräulein Jüngert von der Musikhochschule (Piano) und Herr H. Rieth (Violine), sämtlich aus Karlsruhe. Herr Wieber sang Lieder. Man hört immer gern diesen schönen Tenor, mit seiner weichen Stimme. Eine instrumentale Note erhielt das Konzert durch Violinvorträge des jugendlichen, vielversprechenden Heinrich Rieth. Den Solisten und dem Männerchor war Fräulein Jüngert eine hervorragende Begleiterin am Flügel.

Die Veranstaltung fand bei vollbesetztem Saale statt. Die Solisten wie die Sänger ernteten reichen Beifall.

bld. **Heidelsheim** (bei Bruchsal), 23. April. Einer der ältesten Feuerwehrmänner, der Schuhmacher Johann Georg Röller, ist im hohen Alter von 87 Jahren gestorben. 55 Jahre gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr hier an. Er war Vater einer großen Familie, hatte 29 Enkelkinder und 12 Urenkel.

bld. **Offenburg**, 22. April. Hier starb im Alter von 53 Jahren unerwartet der Regierungsbaurat Wilhelm Strattthaus, der Vorstand des Maschinenamtes Offenburg.

Das Gefallenendenkmal der Gemeinde Hesselhurst „in Händen" der Landesberatungsstelle.

A. **Hesselhurst**, 23. April. Zahlreiche Anfragen und Pressemeldungen veranlassen den Denkmalsausschuß, die Angelegenheit des Hesselhurster Gefallenendenkmals klarzulegen:

Im Sommer 1925 wurde auf Veranlassung des Bezirksamtes Kehl von Professor Dr. Alker (Karlsruhe-Durlach) der Gemeinde ein Entwurf zur Errichtung eines Gefallenendenkmals vorgelegt. Der Entwurf ist ähnlich dem Denkmal des Bad. Schwarzwaldvereins in Allerheiligen. Die sechs Pfeiler sollten um die Friedenslinde von 1870/71 erstellt werden. Die Ausführung war in Kunststein geplant. Da dem Gemeinderat zur Errichtung des Ehrenmales s. Zt. kein Geld zur Verfügung stand, wurde die Angelegenheit auf spätere Zeiten verschoben. Während der Sommermonate des Jahres 1927 wurde nun von den hiesigen Ortseinwohnern Schillers „Tell" als Freilichtspiel aufgeführt und ein Fonds zur Errichtung des Gefallenendenkmals geschaffen. Etliche Bildhauer und Architekten erfuhren von dem Plan und haben insgesamt 18 Entwürfe eingereicht. Ein Preisausschreiben war für uns nicht möglich, da hierzu die Mittel nicht ausreichten. Nach langen Erwägungen kam der obengenannte Entwurf von Prof. Alker und ein solcher von Bildhauer Sieferle-Lahr in die engere Wahl.

Die Bevölkerung, die ein Recht auf Mitbestimmung hat, entschied sich am 26. Dezember 1927 für den Entwurf des Herrn Sieferle, eine trauernde Hanauerin darstellend, die in den Händen einen Eichenkranz hält. Durch Abstimmung wurde der Kirchplatz als Standort für das Denkmal gewählt.

Am 25. Januar 1928 hat der damit betraute Denkmalausschuß das Baugesuch an das zuständige Bezirksamt zur Genehmigung eingereicht. Seit dieser Zeit hat die Landesberatungsstelle für Kriegerehrung beim Ministerium des Kultus und Unterrichts die Angelegenheit in der Hand. Von dort ist bei uns trotz persönlicher Rücksprache und mehrerer Eingaben bis heute — also nach etwa 1½ Jahren — noch kein endgültiger Bescheid eingetroffen. —

Der langen Rede kurzer Sinn ist also: Die Einwohner von Hesselhurst haben sich bei einer Abstimmung mit überwiegender Mehrheit für den Entwurf des Bildhauers Sieferle entschieden. Der Denkmalsausschuß tritt mit aller Entschiedenheit dafür ein, daß dieses Denkmal, das völlig aus der Eigenart des Ortes entwickelt ist, auch errichtet wird.

Schnitter Tod . .

z. **Willstätt**, 23. April. Der vergangene harte Winter war eine reiche Erntezeit des Schnitters Tod; er hat besonders die Reihen der Alten gelichtet. Der zweitälteste Bürger unserer Gemeinde, Herr Lutz, ist jetzt mit 82 Jahren aus dem Leben geschieden. Als fleißiger und braver Landwirt war er allgemein geachtet und geehrt. Den Krieg 1866 und 1870 machte er als Karlsruher gelber Dragoner mit. Im Kriege 1870/71 hatte er beide Beine erfroren, die ihm zeitlebens viel zu schaffen machten. Mit ihm ist auch ein alter Flößer gestorben, der noch die Floße des oberen Kinzigtales oberhalb des Willstätter Wehres bestiegen und bis zum Rheine gesteuert hat. Rennverein und Kriegerverein ernannten ihn vor Jahren zum Ehrenmitglied.

Straßenbahnunglück — Beide Beine abgefahren und tot.

Eigenes Verschulden.

bld. Heidelberg, 23. April. Gestern nachmittag wollte der 49 Jahre alte Maschinenarbeiter Leopold Mussotter (aus dem Stadtteil Rohrbach) am Bismarckplatz auf den bereits fahrenden Motorwagen der Straßenbahn aufspringen. Er glitt dabei ab und geriet unter die Räder des Anhängewagens, die ihm beide Beine abfuhren. Das Straßenbahnpersonal wurde erst durch die Schreie des Publikums auf den Unfall aufmerksam. Mussotter starb unmittelbar nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, den 24. April 1929.

Bad. Landestheater: 7½—10¼ Uhr: „Der Wildschütz".
Colosseum: Abends 8 Uhr: Revue „Es ist was los".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Auferstehung.
Residenz-Lichtspiele: Die Carmen von St. Pauli.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Wildschütz oder die Stimme der Natur. — Komische Oper von Albert Lortzing.

Gerade am Tage seiner Verlobungsfeier mit Gretchen wird dem Dorfschulmeister Baculus vom Grafen Eberbach wegen erwiesener Wilddieberei die Stellung gekündigt . . . Der Graf hat ein leicht entzündbares Herz! — Wie, wenn Gretchen als Fürbitterin zum gnädigen Herrn ginge . . . Als Studenten verkleidet, erschienen auf dem Dorfplatz Baronin Freimann, die Schwester des Grafen, jung verwitwet, und ihre Zofe. Die Baronin möchte unerkannt ihren Herrn Bruder und seinen Lebenswandel beobachten und erklärt sich bereit, in Gretchens Kleidern aufs Schloß zu gehen. Mit lustiger Jagdgesellschaft kommen soeben auch der Graf und sein Stallmeister, der in Wirklichkeit Baron Kronthal ist, der Bruder der Gräfin Eberbach. Die Geschwister sahen sich jedoch seit ihrer Kindheit nicht. Beide Kavaliere sind vom Anblick der jetzt als Gretchen verkleideten Baronin so bezaubert, daß der Graf in gehobenster Laune die versammelten Verlobungsgäste seines Schulmeisters für den nächsten Tag zu sich aufs Schloß lädt.

Die Gräfin Eberbach schwärmt leidenschaftlich für die antike Tragödie, veranstaltet vor ihrem Dienstpersonal Vorlesungen griechischer Dramen und läßt sich nebenher von dem „Stallmeister" ihres Gemahls ein wenig den Hof machen. Baculus läßt sich bei ihr melden. Ponkratius, der Haushofmeister, hat ihn vorsorglich für diese Audienz mit ein paar Zitaten aus dem Sophokles versehen. Der unversehens hinzutretende Graf aber, der dem Jagdfrevler die Türe weisen will, ist sofort versöhnlicher, als er hört, Baculus habe auch seine Braut mitgebracht. Die als Gretchen verkleidete Baronin erregt sofort die heftigste Rivalität des Grafen und seines Stallmeisters, keiner gönnt sie dem andern, es kommt zu recht ergötzlichen und lärmvollen Auftritten und die Frau Gräfin sieht sich veranlaßt, das so heiß umstrittene „Gretchen" auf ihr Zimmer in Schutzhaft zu nehmen. Baculus aber erhält vom Baron „Stallmeister" das Angebot einer Abstandszahlung von 5000 Talern . . . Bei dem Fest im Schloßpark erreicht das Verwechslungsspiel der Verliebtheit seinen Höhepunkt, bis sich endlich doch alles aufklärt. Aus allen Irrtümern der Herzen sprach nur „die Stimme der Natur". Und dem geängsteten Schulmeister wird verziehen, hat er doch gar keinen Rehbock, sondern auf verbotener Jagd seinen eigenen Esel erlegt . . .

Zur Ei-Konservierung empfehle
Wasserglas
Garantol
„Huhn im Winter"

Für Farben, Lacke, Pinsel, Oele
Die Farbenhandlg. Jung erwähle
Denn, was Du wünschest, findst Du da
Markgrafenstraße 30a

Größte Auswahl bei anerkannt billigsten Preisen
G. Durand Akademiestr. 35 neb. Kaiserpassage
Telephon 2435

Erfolgreiche Behandlungen
von Gicht, Ischias, Rheuma, auch zum Schlankwerden, sind Paraffin-Packung. u. Farblicht-Bestrahlungen, nebst sorgfältiger Massage.
Frau Emma Pieper-Mühlich
geprüfte Krankenschwester
Zirkel II, Telefon 3565

Dorn's Kaffee
nicht vergessen

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Feiertage wegen geschlossen:
Donnerstag, 25. April
Freitag, 26. April
Ignaz Ellern
Bankgeschäft

Ein feines Frühstück
dabei gesund und kräftig — ist
MAYA-YOGHURT
das Glas für nur 22 Pfg.
in allen besseren Lebensmittelgeschäften
Milchkuranstalt Mayer - gegr. 1896

Radiosclerin (D. R. P. Wz. Nr. 313844)
die radiumhaltigen Brunnentabletten. Aerztlich empfohlen und klinisch erprobt bei
Arterienverkalkung, Schwindelanfällen, hohem Blutdruck, Gicht, Rheumatismus
Orig.-Röhre 2.50, Orig.-Packung mit 5 Röhren 11.–, Kurpackung (10 Röhren) 20.–. Zu haben in allen Apotheken. – Fragen Sie Ihren Arzt oder verlangen Sie Literatur mit ärztlichen Gutachten und klinischen Berichten kostenlos durch das General-Depot: Elefanten-Apotheke, Berlin A 117, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz.
Hersteller: Radiosclerin-Ges. m. b. H., Berlin SW 68.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Der Zuckerrübenbau in Baden.

Aus Ladenburg wird gemeldet:

In einer stark besuchten Versammlung der Zuckerrüben- und Zichorienbauern sprach der Geschäftsführer des Verbandes südwestdeutscher Zuckerrübenbauern über die Bedeutung des Zuckerrübenbaues in Baden. Neben der Sortenfrage behandelte er Einzelheiten des Anbaues und kam zu dem Schluß, daß die deutsche Anbaufläche für Zuckerrüben noch vergrößert werden könne. Gegenüber der Einheitsfront der Zucker- und Zichorienfabriken ist es dank der Geschlossenheit der Rübenbauern gelungen, für den diesjährigen Anbauvertrag wichtige Verbesserungen zu erzielen. Als Anzahlung wird ein Mindestpreis von 1,50 Rm. gegenüber 1,30 Rm. im Vorjahre bezahlt, für die Schnitzelrücklieferung werden nur 70 Prozent (anstatt 80 Prozent) des Magdeburger Börsenpreises angerechnet; der Beteiligungskoeffizient am Gewinn der Zuckerfabriken wird verdoppelt. In der Aussprache wurde lebhafte Klage über die Ablieferungs- und Verladeverhältnisse geführt, besonders im Hinblick auf die hohen Abzüge für anhaftende Erde. Nach den letzten Erhebungen sind in Baden im ganzen 2741 Hektar mit Zuckerrüben bestellt. Die Fläche entfällt fast ausschließlich auf das badische Unterland (Amtsbezirk Sinsheim 960 Hektar, Mannheim 484 Hektar, Mosbach 291, Heidelberg 190, Bruchsal 172, Bretten 150, Adelsheim 134, Weinheim 127 usw.). An der Zuckerrübenfläche des Reiches beträgt Badens Anteil rund 0,5 Prozent, die Hälfte der badischen Zuckerrübenfläche wird von den Pachtgütern der Süddeutschn Zucker A.-G. in Mannheim bebaut, einen weiteren größeren Teil bestellen die Landwirte auf Grund von Verträgen mit der Zuckerindustrie.

*

H. Fuchs Waggonfabrik A.-G., Heidelberg. Die Verhandlungen Schöndorff—Fuchs Waggon haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Sanierung nach Erledigung der formellen Voraussetzungen, zu denen in erster Linie die Zustimmung der Gläubiger zu dem letzten Vergleichsvorschlag gehört, zur Durchführung gelangen wird. Die Aufrechterhaltung der Heidelberger Betriebe ist damit garantiert. Die erforderlichen Kapitalbeträge sind seitens der Düsseldorfer Gesellschaft bereits gestellt.

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft. Die G.V. setzte die Dividende wieder auf 15 Prozent fest. Die gesamte Prämieneinnahme betrug 26,56 (22,14) Millionen, der Reingewinn 645 487 (636 787) Rm. Das Amerikaguthaben ist vorläufig nur mit 275 000 Rm. eingestellt. Die G.V. der Cont. Versicherungsgesellschaft setzt die Dividende gleichfalls auf 15 Prozent fest.

Odenwälder Hartstein-Industrie A.-G., Darmstadt. Der für den 23. Mai einberufenen G.V. soll die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 7 Prozent (10 Prozent) auf die Stammaktien aus einem Reingewinn von 133 244 (219 504) Rm. vorgeschlagen werden. Die Abschreibungen betragen 170 125 (200 490) Rm.

Voigt u. Häffner A.-G. in Frankfurt a. M. Die o. G.V. genehmigte den Abschluß mit 9 (8) Prozent Dividende für das Geschäftsjahr 1928. Nach Mitteilung des Vorstandes ist der Auftragseingang im ersten Viertel 1929 nicht in dem Umfang zurückgeblieben, wie es zunächst befürchtet wurde. Trotzdem ist der Gesamtumsatz niedriger, weil die schlechte Geschäftslage des letzten Jahres sich bemerkbar macht. Falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle einträten, sei mit einer angemessenen Verzinsung des Kapitals auch für 1929 zu rechnen.

Dyckerhoff u. Widmann A.-G., Wiesbaden. Wie wir erfahren, findet die Bilanzsitzung am 2. Mai statt. Für 1928 ist voraussichtlich mit einer Dividendenerhöhung auf 8 Prozent zu rechnen. Auch im neuen Geschäftsjahr ist der Auftragsbestand gut. Neben größeren Inlandsaufträgen sind in letzter Zeit auch nennenswerte Reparationsaufträge eingegangen.

Elektrizitätslieferungsgesellschaft Berlin. Die v. G.V. des zum A.E.G.-Konzern gehörenden Unternehmens genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1928 und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von wieder 10 Prozent. Neu in den A.R. wurde das schon frühere langjährige Mitglied des A.R. Reichsminister a. D. Koch-Weser, der während seiner Ministertätigkeit aus dem A.R. ausgeschieden war, berufen. Die Aussichten werden günstig beurteilt.

Felten u. Guilleaume Carlswerk A.-G. in Köln-Mülheim. Der A.R. beschloß, der auf den 8. Juni einzuberufenden o. G.V. die Ausschüttung einer Dividende von 7,5 (6) Prozent auf das erhöhte Aktienkapital von 66 Mill. (i. V. noch 60 Mill.) Rm. vorzuschlagen. Der Verlauf des neuen Geschäftsjahrs sei befriedigend.

Beendigung des Lohnstreits in der Mannheimer Metallindustrie. In dem Lohnstreit der Bezirksgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Verbandes der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzenden Industriebezirke e. V. haben am 18. und 19. d. M. Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium in Berlin stattgefunden, die zu einer endgültigen Vereinbarung führten. Danach wird der am 28. v. M. durch den Schlichter für Südwestdeutschland gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Ecklöhne um 4 Pfennig vorsieht, mit Wirkung vom 1. April d. J. ab in Kraft gesetzt mit einer Ergänzung, die einen gewissen Ausgleich in Bezug auf die Auswirkung dieser Erhöhung auf die Istverdienste festlegt. Für die Akkordarbeiter bleibt es bei den Bestimmungen des Schiedsspruches. Der Lohnstreit ist hierdurch endgültig beendet.

Devisen.

Berlin, den 23. April 1929

	Geld 23. 4.	Brief 23. 4.	Geld 22. 4.	Brief 22. 4
Amsterd. 100 G.	169.50	169.84	169.22	169.56
Buen.-Air. 1 Peso	1.771	1.775	1.771	1.775
Brüssel 100 Blg.	58.50	58.62	58.50	58.62
Oslo 100 Kr.	112.34	112.56	112.34	112.56
Kopenh. 100 Kr.	112.33	112.55	112.34	112.56
Stockh. 100 Kr.	112.54	112.76	112.57	112.79
Helsgfs 100 f. M.	10.593	10.613	10.594	10.614
Italien 100 Lira	22.66	22.10	22.07	22.11
London 1 Pfd.	20.451	20.491	20.449	20.489
Neuyork 1 Doll	4.2135	4.2215	4.213	4.2215
Paris 100 Frcs.	16.465	16.505	16.460	16.500
Schweiz 100 Fcs.	81.105	81.265	81.105	81.265
Spanien 100 Pes.	60.54	60.66	61.66	61.78
Japan 1 Yen	1.888	1.892	1.886	1.890
Rio de J. 1 Milr.	0.5000	0.5025	0.5005	0.5025
Wien 100 Schill.	59.180	59.300	59.17	59.29
Prag 100 Kr.	12.468	12.488	12.470	12.493
Jugosl. 100 Din.	7.408	7.422	7.408	7.422
Budp. 100000 Kr.	73.38	73.52	73.39	73.53
Bulgar. 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Lissab. 100 Esc.	18.85	18.89	18.85	18.89
Danzig 100 Gl.	81.73	81.89	81.73	81.89
Konstan. 1 t. P.	2.068	2.072	2.071	2.075
Athen 100 Drch	5.465	5.475	5.465	5.475
Canada 1 k. D.	4.179	4.187	4.181	4.189
Uruguay 1 Peso	4.116	4.124	4.136	4.144
Kairo 1 äg. Pf.	20.97	21.01	20.97	21.01
Island 100 i. Kr.	92.38	92.56	92.38	92.56
Reval	112.25	112.47	112.25	112.47
Riga	80.97	81.13	80.95	81.11

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 23. April

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr

Alles zirka.

Adler Kali	–	Kali-Industrie	230
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch	40
Badenia Maschin.	–	Karlsr. Lebensv.	320
Durlbach	219	Moninger Brauerei	150
Maschinen Wein	10	Rastatter Waggon	18
Brown Boveri	156	Rodi & Wienenbgr	50
Dach Lastauto	13	Spinnerei Kollnau	120
Dach Petroleum	70	Spinnerei Offenbg.	115
Benzolin	60	Karlsr. Maschinen	22
Elterskraftwerke	20	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Ledermarkt.

Auch in dieser Berichtszeit konnte man kaum von einer Belebung des Geschäftes am Ledermarkt sprechen. Man beschränkte sich fast durchweg nur auf die Deckung des dringendsten Bedarfs, und die Umsätze waren infolgedessen nicht so ansehnlich, wie man dies erwartet hatte. Die Preise sind weiterhin durchweg fest, zumal die Tendenz am Rohhäutemarkt keineswegs irgendwelche Einflüsse geltend zu machen vermag. Unter dem Eindruck neuer Insolvenznachrichten legt man sich größte Zurückhaltung auf und richtet sich auch vielfach mit den Preisen entsprechend. Von den einzelnen Märkten ist nichts Besonderes zu melden. Einige Nachfrage bestand besonders am Oberledermarkt für modefarbige Sachen. Die zurzeit genannten Preise (Großhandelspreise) stellen sich ungefähr wie folgt: Zahmschlleder Kernstücke je nach Gerbung 6.05—7.65, Hälften 3.95—5.95, Seiten 1.80—2.65, Hälse 2.30—4.00, Wildschlleder Kernstücke 5.05—6.35, Hälften 4.10—5.40, Seiten 1.50—2.50, Hälse 2.20—3.90 Rm. für Salzware. Wildschlleder aus trockenen Häuten stellen sich im Preise etwa 10 Proz. billiger. Zahmvache Kernstücke 5.40—7.80, Hälften 3.70—6.10, Seiten 2.00—3.30, Hälse 2.80—4.80, Wildvache Kernstücke 5.05—6.30, Hälften 3.20 bis 4.85, Hälse 2.10—3.40, Seiten 2.00—2.65, alles per Kilo in Rm., Boxcalf schwarz je nach Güte 1.65—2.00, farbig 1.40—2.15, Rindbox schwarz 1.05—1.30, farbig (erste Qualität) 1.35—1.48, Chromrindlack 2.10—2.25, Roßchevreau schwarz 0.85—1.05, farbig 1.05—1.25, Chromchevreaulack 3.00—3.60, Chevreau schwarz 1.35 bis 2.95, farbig 1.95—2.95, Chevreauimitation schwarz 0.80 bis 1.05, farbig 0.90—1.65, alles per Quadratfuß in Reichsmark, Stiefelkipse braun 5.00—6.35, schwarz 4.75 bis 5.95, Pantinenkipse braun 4.05—4.95, schwarz 3.75 bis 4.75 Rm. pro Kilo je nach Gewicht und Qualität. Kipsvaches 3.85—4.35, Kipsvaches Blankleder 4.25 bis 5.70 Rm. pro Kilo. Kipse, schwarz, genarbt, erstklassig gegerbt und zugerichtet in Maßware stellt sich je nach Qualität etwa für leichte auf 1.00—1.20, mittlere 1.00 bis 1.30, kräftige 1.15—1.40 Rm. je Quadratfuß.

Vor der Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

120 bis 140 Mill. RM. Devisen- und Goldverluste der Reichsbank.

Der in diesen Tagen zur Veröffentlichung kommende Reichsbankausweis wird nach unseren Informationen einen Gold- und Devisenverlust von etwa 120 bis 140 Mill. Rm. verzeichnen. Bekanntlich haben sich in der letzten Reichsbankwoche die Goldabgaben infolge der notwendigen Interventionen am Devisenmarkt weiter fortgesetzt. Am Dienstag ließen die Devisenanforderungen an der Berliner Börse nach, betrugen aber immerhin noch 3 Millionen Dollar. Der amtliche Devisenkurs des Dollar ist mit 4.2175 unverändert geblieben, dagegen wurde die Notiz für Dollarnoten von 4.2305 auf 4.2209 ermäßigt.

*

Die Reichsbank zögert vorerst noch, eine Entscheidung über die Diskontfrage zu treffen, sie will offenbar die Entscheidung in Paris, vielleicht auch noch den nächsten Ausweis abwarten. Trotzdem ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die deutsche Wirtschaft am Vorabend einer Reichsbankdiskonterhöhung um ein volles Prozent steht. In Neuyork und London ist zwar in den letzten Tagen eine gewisse Erleichterung eingetreten, aber die Debatten über die Notwendigkeit einer Diskonterhöhung in Neuyork hören nicht auf. Das Federal Reserve Board hält den Rückgang der Börsenkredite für nicht ausreichend, und die Chicagoer Bundes-Reserve-Bank verlangt kategorisch eine Erhöhung des Diskontsatzes. Die Devisen- und die Goldbestände der Reichsbank sind in den letzten Tagen als Folge der noch immer hohen Neuyorker Geldsätze weiter zurückgegangen und wenn auch am Dollarmarkt eine gewisse Entspannung eingetreten ist, so betragen die Dollar-Anforderungen am Berliner Devisenmarkt doch täglich 5—8 Millionen Dollar, die fast ausschließlich von der Reichsbank befriedigt werden müssen, weil sonst der Golderportpunkt, der etwa bei 4.22 für den Dollar liegt, überschritten werden würde. Die Reichsbank hat im Laufe der letzten Monate nahezu 1 Milliarde Rm. an Devisen und Gold eingebüßt, ihre Deckungsbestände sind nicht mehr allzu weit von einer 40prozentigen Deckung der Reichsbanknoten zuzüglich Rentenbankscheine entfernt. Es ist möglich, daß zum Ultimo deutsche, nach Neuyork ausgeliehene Gelder zurückkehren werden, auch stellt das Ausland neuerdings in Berlin wieder größere Devisenguthaben zur Verfügung. Aber die Reichsbank wird zum Schutz ihres Gold- und Devisenbestandes doch nicht mehr lange mit einer Diskonterhöhung zögern können.

Neue Erfolge des deutschen Chemietrusts.

Das Ergebnis der Amerikareise. — Das Abkommen mit der Schweiz und Frankreich.

Die Verhandlungen des Farbentrustes mit dem größten amerikanischen Oelproduzenten, der Standard Oil Company, sind nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Zweck der neuen Abmachungen ist es, der Hydrierung der Kohle in Amerika Eingang zu verschaffen und die Produktion von Kunstbenzin in einem Umfange zu forzieren, daß, wenn einmal die natürlichen Rohstoffe für die Gewinnung von Petroleumdestillaten zu Ende gehen, ein vollwertiger Ersatz zur Stelle ist. Die Standard Oil würde sich auf diesem Gebiete niemals so stark engagiert haben, wenn sie nicht zu dem Ergebnis gekommen wäre, daß der Herstellung des künstlichen Benzins die Zukunft gehöre. Hinzu kommt die garnicht hoch genug einzuschätzende wirtschaftliche Bedeutung, die einem Handinhandarbeiten des größten amerikanischen Petroleumtrustes und der J.-G. Farbenindustrie beizumessen ist. Vielleicht ist das jetzige Abkommen als ein Sprungbrett gedacht, von dem aus es gelingen könnte, die gesamten amerikanischen Interessen des Farbentrustes unter einen Hut zu bringen.

Aber auch in Europa haben sich für den Farbentrust Verständigungsmöglichkeiten auf chemischem Gebiete, vor allem dem der Farbenproduktion, mit der Schweiz und mit Frankreich ergeben. Mit einer Gesamterzeugung von rund 90 Millionen Doppelzentner vermögen die vereinten deutschen, französischen und schweizer Farbenfabriken ein Gegengewicht gegen die sich immer mehr ausbreitende Farbengewinnung in den Vereinigten Staaten und in England zu bilden. Welche Fortschritte gerade die Vereinigten Staaten auf dem Gebiete der Farbstoffherstellung erzielt haben, geht daraus hervor, daß seit Schluß des Krieges Amerika seine Produktion mit 40 Millionen Doppezentner etwa vervierfacht hat.

Auf einem anderen Blatt steht die Frage der Bindung des Luftstickstoffes. Hier hat der Farbentrust durch seine jahrelangen Erfahrungen einen Vorsprung, der ihm nicht strittig gemacht werden kann. Vorläufig scheinen aber die Amerikaner sich um diese Frage kein großes Kopfzerbrechen zu machen, weil ihnen in den Salpeterplantagen Chiles und Perus für die nächsten Jahre noch genügende Düngemittel zur Verfügung stehen. Sollten diese eines Tages erschöpft sein, so werden sie nach einem der zahlreichen, inzwischen weiter vervollkommneten Verfahren synthetischen Stickstoff gewinnen.

Berliner Börse.

Berlin, 23. April. (Drahtbericht.) Die schwache Haltung des vorbörslichen Freiverkehrs übertrug sich in verstärktem Maße auf den offiziellen Börsenbeginn. Das Geschäft kam nur schleppend und zögernd in Gang, da die Unsicherheit über die bevorstehende Entscheidung in Paris zur äußersten Zurückhaltung Anlaß gab. Da aus der Provinz große Verkaufsaufträge vorlagen, und auch das Ausland umfangreiche Positionslösungen vorgenommen haben sollte, traten auf fast allen Marktgebieten nicht unerhebliche Kursabschläge ein, die bei den schweren Werten sogar mehrere Prozent erreichten. Die schwächere Haltung des Dollars und der leichte Geldstand sowie die feste Haltung der Neuyorker Börse blieben eindruckslos, da die drohende Diskonterhöhung der Reichsbank zusammen mit dem Reparationsproblem wieder im Vordergrund der Erörterungen stand.

Am Geldmarkt war Tagesgeld reichlich zum Satz von 4—6,5 Prozent und Monatsgeld zu 7,5—8,5 Prozent angeboten.

Am internationalen Devisenmarkt lag die Reichsmark erholt. Man hörte Kabel—Berlin 4.2175, Kabel—London 4.8535, London—Berlin 20.47¼ und London—Madrid sehr schwach 33.40.

Im Verlaufe machte die Tendenzbesserung Fortschritte. Die weiter nachlassenden Devisenanforderungen und die Nachrichten aus Paris, die zuversichtlicher lauteten, regten an. Die Spekulation schritt zu Deckungskäufen, zumal auch das Ausland allerdings überwiegend limitiert Aufträge erteilt hatte.

Der Privatdiskont blieb mit 6½ Prozent für beide Sichten unverändert. Die Umsätze hielten sich im gestrigen Rahmen.

Die Börse schloß nach vorübergehender kleiner Schwankung einheitlich fester und in freundlicher Stimmung, da man die Lage der Pariser Konferenz nach dem Kommunique über die heutige Vormittagssitzung zuversichtlicher beurteilt. Nachbörslich waren die Kurse gut behauptet.

Frankfurter Abendbörse.

Erholt.

Frankfurt, 23. April. (Drahtbericht.) Die Abendbörse setzte allgemein erholt ein. Man betrachtet die künftige Entwicklung der Konferenz mit stärkerer Zuversicht. Kursbesserungen bis zu 1,5 Prozent waren sehr zahlreich. Darüber hinaus zogen Farben um 3,5 Prozent, Rhein. Braunkohlen um 3, Salzdetfurth um 3 und Deutsche Linoleum um 4 Prozent an. Renten und amerikanische Kunstseidenwerte wiederum ohne Geschäft. Der Börsenverlauf blieb noch zuversichtlich gestimmt, dagegen zeigten sich gegen Schluß einige Glattstellungen der Tagesspekulation und damit leichte Kursrückgänge. An der Nachbörse nannte man Farben 243,25, Siemens 376,5, Schuckert 236 und Zellstoff Waldhof 261.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 130,5, Barmer Bankverein 131, Berl. Handelsges. 220, Commerz u. Privatb. 189, Darmst. u. Nationalb. 264,5, Deutsche Bank 164,12, Disconto-Gesellsch. 155,5, Dresdner Bank 160,25, Reichsbank 303,5, Oesterr. Credit 32,75.

Bergwerks-Aktien: Buderus 72,5, Gelsenk. 130, Harpen 136,5, Ilse Berg 210,5, Kaliw. Aschersl. 235, Westeregeln 239,25, Klöcknerwerke 102, Mannesmannröhren 114,75, Mansfelder Bergbau 132, Otavi Minen 93, Rhein. Braunkohlen 280,25, Ver. Königs- u. Laurahütte 69, Ver. Stahlwerke 90.

Transportwerte: Hapag 120,25, Nordd. Lloyd 114.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 51,25, A.E.G. Stamm-Akt. 167,87, Bergmann Elektr. 222, Zement Heidelberg 147, Daimler Motor 58,5, Dt. Erdöl 120,75, Dt. Linoleumwerke 343,5, Elektr. Licht u. Kraft 210, J.-G. Farben 243,25, Felten u. Guilleaume 137, Frankf. Maschinen 59, Gesfürel 222,5, Goldschmidt Th. 86, Holzmann 121, Holzverkohlung 93, Junghans Gebr. 64,75, Lahmeyer 164, Metallges. 132,5, Peters Union 120, Rütgerswerke 87,75, Schuckert El. Nürnb. 236, Siemens u. Halske 377,75, Südd. Zuckerf. 153,25, Voigt u. Häffner 213, Zellstoff Aschaffenburg 184.

Weinmarkt.

Die Tatsache ist nicht zu verkennen, daß sich die Preise in letzter Zeit auf der ganzen Linie etwas befestigt haben. Die Nachfrage nach Weinen des letzten Jahrganges hat etwas zugenommen, nachdem feststeht, daß sich unter den 1928er Weinen recht brauchbare Sachen befinden. Die Versteigerungen sind vor allem in der Pfalz noch weiter im Gange und beherrschen die Lage, welche zunächst einen richtigen Optimismus noch nicht aufkommen läßt. Es scheint, daß der Tiefstand jedoch erreicht ist. Die Aussichten für den kommenden Herbst sind nicht besonders günstig, die Reben haben unter der Kälte doch stärker gelitten. Die Winzer halten daher auch vielfach mit Verkäufen zurück. In der Pfalz kosten 1928er Weißweine an der Oberhaardt in brauchbarer Beschaffenheit 700—825 Rm., an der Unterhaardt 900 bis 950 Rm., an der Mittelhaardt 1200—1600 Rm. je 1000 Liter. Qualitätsweine entsprechend mehr. In Rheinhessen werden 1928er Konsumweine mit 800—900 Rm. die 1200 Liter bewertet, selbständige Sachen kosten 1500—1600 Rm. das Stück. An der Nahe und am Mittelrhein hat die Nachfrage zwar etwas zugenommen, allein es kommt nur in kleinem Umfang Geschäft zustande. Am Mittelrhein nannte man Preise von 1050 bis 1200 Rm. die 1000 Liter. Von Mosel, Saar und Ruwer wird zwar eine etwas festere Stimmung, doch keine Veränderung in den Preisen wahrgenommen. Im Rheingau hat sich die Lage gleichfalls nicht verändert.

Tabakmarkt.

Der 1928er Pfälzer Tabak befindet sich nun vollständig in der Fermentation, zum überwiegend größten Teil in den Vergärungslagern der Fabrikanten, zu einem kleinen Teil bei den Pflanzern, die wegen nicht entsprechenden Preises ihre Tabake nicht abgeben und später für ihren selbstfermentierten Tabak höhere Preise zu erzielen hoffen. Für die Fermentation ist die nun wärmere Witterung für eine schnellere Entwicklung der Tabake förderlich. Immer mehr Tabake kommen denn auch in die zweite Fermentation und daß es nicht allzu viel gute Schneidetabake geben wird, zeigt sich schon jetzt. Das Interesse für diese Tabake seitens der Rauchtabakindustrie ist daher groß, und die Forderungen zeigen ansteigende Tendenz. Für neue Sandblätter bleibt die gute Nachfrage vorhanden und für die an den Markt gelegte Ware werden 95—150 Rm. pro Zentner verlangt, bei besonders guter Qualität auch noch etwas mehr. Dabei kam es zu verschiedenen Kaufabschlüssen, ebenso in 1928er Sandgrumpen, die zu den bisher genannten Preisen offeriert und abgesetzt werden. Von alten Tabaken bleibt gutes Schneidegut weiter bevorzugt, zumal sich zeigt, daß die letzte Ernte wenig geeignetes bringt. Zigarrentabake sind bei der schlechten Geschäftslage der Zigarrenindustrie wenig begehrt, und man ist in den Preisen nicht so fest gestimmt wie bei Schneidegut. Zigarrentabake werden denn auch zu einem halbwegs günstigen Gebot abgegeben. Für Rippen ist die Marktlage gleichfalls ungünstig. Die Umsätze sind gering, selbst bei den niedrigsten Preisen von 3 bis 3.50 Rm. für Pfälzer und bis zu 7 Rm. für überseeische Ware ab Fabrik, wobei die letzteren immer noch eher bevorzugt sind.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 23. April. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Der sich fortsetzende Preissturz an den amerikanischen Getreidemärkten blieb hier selbstverständlich nicht ohne Rückwirkung, zumal neue Kauflust fehlte. Die geringen Angebote in prompter Abladung können nicht mehr stützen, da das Exportgeschäft ganz zum Stillstand gekommen ist. Lieferungsgetreide wurde bis 2 Rm. ermäßigt Gerste still. Hafer ruhig. Auch am Mehlmarkt haben sich die Käufer zurückgezogen.

Berlin, 23. April. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 224—226, Mai 234—235, Juli 242,75—242,25; Prompt: stetig; Lieferung: matter. Roggen: Märk. 206—209, Mai 217—217,25, Juli 224,50; Prompt: stetig; Lieferung: matter. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 202—208, Mai 213—212,50, Juli 220,50; Prompt: stetig; Lieferung: matt. Mais: Mixed 214—216, Plata 224—225; ruhig. Weizenmehl 25,25—29,50; ruhig. Roggenmehl 26,75—28,75; ruhig. Weizenkleie 15; still. Roggenkleie 14,40—14,60; still. Weizenkleie-Melasse 15 Rm.

Viktoriaerbsen 43—50, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25,50—26,75, Ackerbohnen 22—24, Wicken 28—30, blaue Lupinen 16,50 bis 17,50, gelbe Lupinen 22—24,50, Rapskuchen 18,50 bis 18,80, Leinkuchen 22,40—22,60, Trockenschnitzel 13,40—13,70, Sojaextraktionsschrot 20,20—21, Kartoffelflocken 18—18,60 Rm.

Magdeburg, 23. April. **Weißzucker. Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): April 10,40 B., 10,20 G.; Mai 10,30 B., 10,25 G.; Juni 10,50 B., 10,40 G.; Juli 10,70 B., 10,60 G.; August 10,80 B., 10,75 G.; September 10,85 B., 10,75 G.; Oktober 11,00 B., 10,90 G.; Dezember 11,10 B., 11,00 G.; Oktober—Dezember 11,05 B., 11,00 G. Tendenz ruhig.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 23. April. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Mai 113⅛—113, Juli 117½—117⅝, September 120½—120⅜, Dezember 123⅞ bis 123¾. Mais: Tendenz willig; Mai 87⅞, Juli 91½, September 92⅞, Dezember 86¼. Hafer: Tendenz kaum stetig; Mai 46¾, Juli 44⅝, September 43¼. Roggen: Tendenz stetig; Mai 91⅛, Juli 92⅞, September 93½. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 23. April. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 20.81 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 23. April. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 171,50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 82—87 Rm. Feinsilber (1 Kg. fein) 76,25—78 Rm.

Viehmarkt.

Bühl, 22. April. **Schweinemarkt.** Aufgefahren 345 Ferkel und 49 Läuferschweine. Verkauft wurden sämtliche Ferkel und 44 Läuferschweine. Der niederste Preis für Ferkel war 56, der mittlere 74, der höchste 88 Rm.; für Läuferschweine war der niederste Preis 105, der mittlere 130, der höchste Preis 165 Rm. das Paar.

Sonderzug von Karlsruhe
zur Ausstellung „Gas und Wasser" in Berlin am 5. Juni.

Vom 19. April bis 21. Juli d. Js. findet in Berlin die große deutsche Ausstellung „Gas und Wasser" statt, die ihrer vollendeten Zusammenstellung wegen allgemeine Beachtung verdient. Um den Besuch dieser bedeutenden Ausstellung in großzügiger Weise zu ermöglichen und zu erleichtern, hat sich die Ausstellungsleitung in Berlin auf Betreiben von Interessenten dazu entschlossen, auch von Baden aus einen Gesellschaftssonderzug zustande zu bringen, der am 5. Juni von Karlsruhe nach Berlin abgeht. Die Hinfahrt erfolgt mit 33⅓ Prozent Ermäßigung, für die Rückfahrt können die Teilnehmer auch einen beliebigen Zug wählen, vorausgesetzt, daß sie sich dabei der sog. Gesellschaftsfahrscheine bedienen, d. h. sich mit 19 anderen Personen zusammentun, wobei sie eine Vergünstigung von 20 Prozent Ermäßigung erhalten.

Aus Beruf und Familie.

Todesfall. Im Alter von 77 Jahren hat Montag abend Gärtnereibesitzer Ludwig Ball das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene erblickte im Jahre 1852 in Gaggenau das Licht der Welt. Mit jungen Jahren hatte er sich hier Ende der 70er Jahre mit der Gründung einer Gärtnerei selbständig gemacht, die er aus kleinen Anfängen heraus im Laufe der Zeit zu einer achtbaren Größe brachte. Seine hauptsächliche Betätigung lag auf dem Gebiete der Friedhofsgärtnerei. In der Oeffentlichkeit ist Ludwig Ball nicht weiter hervorgetreten, seine Arbeitskraft galt seinem Geschäft. Der Gesangverein Concordia zählte den Verstorbenen zu seinen Ehrenmitgliedern. Seit einigen Jahren hatte er sich vom Geschäft zurückgezogen, da er an einem chronischen Bronchialkatarrh zu leiden hatte. In der letzten Zeit trat Herzschwäche hinzu.

70 Jahre alt. Am heutigen Tage feiert Eisenbahnoberinspektor i. R. Heinrich Becker, Durlacher Allee 49, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Zu Speyer am Rhein geboren, trat er nach Besuch des Gymnasiums in Mannheim in den badischen Staatsdienst, war jahrzehntelang bei der Direktion der Main-Neckar-Eisenbahn tätig und kam nach Auflösung dieser zur Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen nach Karlsruhe. Durch sein immer freundliches und entgegenkommendes Wesen erfreute er sich stets größter Beliebtheit bei all seinen Vorgesetzten und Kollegen, die am heutigen Tage gern des Jubilars gedenken werden.

*

Zusammenstoß. Ecke Hirsch- und Sofienstraße stießen Montag nachmittag zwei Personenkraftwagen zusammen, die beide stark beschädigt wurden. Einer der Wagen mußte abgeschleppt werden. Ursache des Unfalls war die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts durch den einen der beiden Fahrer. — Ecke Erbprinzen- und Ritterstraße kollidierte nachmittags eine öffentliche Kraftdroschke mit einem Radfahrer, dem der Kraftdroschkenführer das Vorfahrtsrecht nicht gelassen hatte. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt.

Diebstahl. Einem Gipser aus Pfaffenrot wurde sein im Flur einer Wirtschaft in der Kaiserstraße abgestelltes Fahrrad im Wert von 145 Mark von unbekanntem Täter entwendet. — Ebenso kam ein Hilfsarbeiter von hier um sein Fahrrad, das er in einem unverschlossenen Schuppen auf der Baustelle in Rappenwörth aufbewahrt hatte. — Einer Frau aus der Kaiserallee kam im Stadtgarten ein Rindlederkoffer abhanden, der mit seinem Inhalt einen Wert von 80 Mark darstellte. — 4 junge Leute von hier gelangten wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Nahrungsmittelentwendung zur Anzeige, weil sie in den verschlossenen Keller eines Postbeamten in der Waldhornstraße gewaltsam eindrangen und 8 Liter Most im Wert von 4 Mark entwendeten.

Vom Rudertraining der Karlsruher Vereine

Das Rudertraining für die Regattasaison 1929 konnte infolge des ungewöhnlich langen Winters sehr spät aufgenommen werden. Die Ruderleitungen sind daher allerorts bestrebt, den Zeitverlust durch intensive Trainingsarbeit nachzuholen. Beim

Karlsruher Ruderverein von 1879,

der in diesem Jahr sein 50jähriges Jubiläum feiern kann, hat wie immer Fritz Merkel die Ruderleitung. Ihm stehen 16 Ruderer zur Verfügung. Vom vorjährigen Senior-Achter sind die Gebrüder Schlachter, Guhl, Krust und Stumpf vorhanden. Die Mannschaft wird durch drei Junioren zu einem Achter ergänzt. Neben dem Senior-Achter ist ein Junior- und Anfänger-Vierer in der Ausbildung.

Nicht ganz so günstig liegen die Mannschaftsverhältnisse beim

Rheinklub „Alemannia".

Von den erfolgreichen Senioren der vergangenen Saison können sich leider die wenigsten aus beruflichen Gründen dem Training widmen. Das Training liegt zunächst in den Händen des Sportlehrers Schadt, der von den Rennruderern Ostertag und Lorenz unterstützt wird. Da nur Anfänger vorhanden sind, wird man versuchen, mit einem Jungmann-Vierer und Achter herauszukommen. — Zimmer wird wahrscheinlich das Riemenboot mit dem Skullboot vertauschen und im Einer trainieren.

Der Akademische Ruderklub Karlsruhe

wird sich in diesem Jahr auch rennsportlich betätigen. Eine Vierermannschaft, in der der hiesigen Rudergemeinde nicht ganz unbekannte Gesichter sitzen, wird durch den rennerfahrenen Robert Ringle ausgebildet.

Auf seine komplette Vierer-Mannschaft kann der

Karlsruher Ruderklub Salamander

zurückgreifen, der im Vorjahr zum ersten Male auf Regatten erfolgreich sein konnte. Die Mannschaft übt unter der Leitung des Architekten Frisch.

Veranstaltungen.

Lehrkurs für Stoffmalerei. Vom 1. bis 8. Mai findet ein Lehrkursus für Stoffmalerei unter fachmännischer Leitung statt. Diese Veranstaltung darf man nicht mit den sonst üblichen Vorführungen vergleichen. Es handelt sich hier um eine gewissenhafte Lehrmethode der vielseitigen Stoffmalerei-Technik. Der Kursus dauert zirka 30 Stunden, auf eine Woche verteilt. Der Leiter des Kurses, ein Künstler, übernimmt die Garantie, daß die Teilnehmer nach Ablauf des Kurses mit sämtlichen Techniken der Stoffmalerei vertraut sind und dann auch, ohne zeichnerische oder malerische Kenntnisse zu besitzen, selbständig wertvolle Arbeiten anfertigen können. Die Drogerie Carl Roth, Herrenstraße, zeigt ab Donnerstag in einem ihrer Schaufenster eine ganze Anzahl Arbeiten in den verschiedenen Techniken, wie dieselben auch in dem Kursus gearbeitet werden. Da nur eine beschränkte Anzahl Teilnehmer angenommen werden kann, um eine persönliche, gründliche Ausbildung zu gewährleisten, empfiehlt sich rechtzeitige Anmeldung. Eine Eintragungsliste liegt in der Malutensilien-Abteilung der Drogerie Carl Roth auf; hier sind auch alle näheren Unterlagen erhältlich.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 20. April: Emil Schwarz, ledig, Bäcker, alt 22 Jahre. (Neuburgweier. — 21. April: Wilhelmina Leberer, alt 50 Jahre, Ehefrau von Pius Leberer, Schlosser. — 22. April: Magdalena Bauer, alt 75 Jahre, Witwe von August Bauer, Glaser. Beerdigung am 24. April, 15 Uhr. Christian Nonnenmacher, Ehemann, Hutmacher, alt 37 Jahre. Beerdigung am 24. April, 15.30 Uhr. Hermann Georg Friedrich, ledig, Gärtner, alt 28 Jahre. Beerdigung am 24. April, 14.30 Uhr. Maria Braun, alt 63 Jahre, Witwe von Heinrich Braun, Landwirt. (Beiertheim.) Ludwig Ball, Witwer, Gärtnereibesitzer, alt 76 Jahre. Beerdigung am 25. April, 11.30 Uhr. — 23. April: Julius Jung, ledig, Präsident der Bad. Landesversicherungsanstalt, alt 50 Jahre. Beerdigung am 25. April, 12 Uhr. Karoline Herzog, alt 71 Jahre, Witwe von Daniel Herzog, Kaufmann. Beerdigung am 25. April, 14.30 Uhr.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen
der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Versetzt: Verwaltungsobersekretär Karl Allgeier beim Bezirksamt Ettlingen zu jenem in Freiburg.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen.

Wasser- und Straßenbau-Direktion.

Ernannt: zum Oberzeichner der Lithograph Robert Göhringer, zum Zeichenassistenten der Zeichengehilfe Richard Braun, beide bei der Wasser- und Straßenbaudirektion.

Planmäßig angestellt: Wachtmeister Alois Fehrenbach bei der Wasser- und Straßenbaudirektion, Straßenwärter Ernst Bäumle in Wallbach.

Versetzt: Vermessungsrat Emil Moser in Donaueschingen zum Vermessungsamt Mosbach.

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein Tiefdruckgebiet ist mit südsüdöstlichem Kurs vom Nordmeer nach Südskandinavien gezogen. Sein die Nordsee und Dänemark umfassender warmer Sektor ist jedoch bereits allseitig von Kaltluftmassen umgeben, was neben den stürmischen Winden über den Nord- und Ostseeländern auf Verlangsamung der Zuggeschwindigkeit und Verflachung des Wirbels hindeutet. Da andererseits ein Mittelmeertief sich östlich der Alpen nach Norden erweitert hat, wird es zur Ausbildung einer von Skandinavien nach dem Balkan reichenden Tiefdruckrinne kommen, auf deren Westrande uns weitere Kaltluftmassen polaren Ursprungs zufließen werden.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 24. April 1929: Wechselnd wolkig, anhaltend kühl und westliche bis nordwestliche Winde. Einzelne Niederschlagsschauer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Langsame Erwärmung, sonst keine wesentliche Aenderung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1 qm
Königst.	563	757.2	1	7	−1	O	leicht	heiter	—
Karlsr.	120	757.7	1	13	−2	NO	leicht	wolkig	—
Baden	213	756.5	0	11	4	O	leicht	wolkig.	—
St.Blas	780	—	2	8	1	NO	leicht	bedeckt	—
Badw	420	756.2	2	12	0	NO	leicht	wolkig	—
Feldb *	1493	628.0	5	1	−6	NO	schwach	bedeckt	—

*) Luftdruck örtlich.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 23. April: 69 cm; 22. April: 76 cm.
Schusterinsel, 23. April: 130 cm; 22. April: 143 cm.
Kehl, 23. April: 257 cm; 22. April: 270 cm.
Maxau, 23. April: 431 cm; 22. April: 442 cm, mittags 12 Uhr: 435 cm, abends 6 Uhr: 435 cm.
Mannheim, 23. April: 324 cm; 22. April: 336 cm.
Caub, 23. April: 228 cm; 22. April: 229 cm.

Geschäftliche Mitteilung.

Trinkt Fachinger. Auch als Ersatz für schädliche Getränke ist Staatl. Fachingen ein anerkanntes Mittel, welches u. a. auch bei Ueberarbeitung nervenberuhigend wirkt. Dieses Gesundheitswasser belästigt den Magen niemals und bekommt immer gut.

Berliner Börse
vom 23. April

Deutsche Staatspap.	22. 4.	23. 4.
Abl. Schuld I—III	53.25	52.9
Neubesitz	11.3	—
6 Dt. Wertb.	—	—
6 dto. b.1000 $	39.52	—
5 dto. 1—5 $	104	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	75.2	75.3
6 Bay. 27	79	79
6 Sachsen 27	77	77
7 Thür. 26	82	82
6½D.Reichsp.	97.75	97.7
Dt. Schutzgeb.	4.25	4.25
5 Rh.M. G.	70.2	70.75
6% Farben	130	129
5 Bad. L. K.	—	18
6Gr.Kr.Mhm.	—	15.05
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30.25	30.12
4 Mex. abg.	19.12	19
4½ Oest.S.	37.5	37.25
4 Goldr.	—	30.75
4 Kronenr.	2.20	2.15
4½ Silber	2.75	2.75
4 Türk. Ad.	7.5	7.12
4 T.Bagd.I	9.5	9.12
4 T.Bagd.II	9.62	9.1
4 T. Zoll.	9.75	9.7
Türk.-Lose	16.5	16.75
4½ Ung. 13	22	22
4½ Ung. 14	26.25	26.25
4 Ung.Goldr.	24.6	24.3
4 Kronenr.	2.05	2.05
5 Tehuant.	16.12	15.6
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	166	162.5
Allg. Lokalb.	172	170⅛
Baltimore	—	—
Canada	68.75	68
Dt.Eis.B.Bet.	78.75	78
7 Reichsb.	89.62	89.37
Elektr.Hchb.	93.5	93.5
dto.Zertifik.	88.12	88.12
Hamb.Paketf.	120¼	118¾
Hamb.Hochb.	76.5	76.5
Hamb.Südam	119.5	119.5
Hansa	162¾	160
Neptun	110⅞	110¼

	22. 4.	23. 4.
N. Lloyd	114	115
Schantung	4.7	4.5
Süd.Eisenb.	122	122¼
Ver. Elbe	41.25	41.75
Bank-Aktien		
Adca	129.5	129
Bad. Bank	168¼	168¼
Bk. el. Werte	150.5	150
Bk. f. Brau	170.5	168
Barm. Bkv.	130	130
Bay.Hyp.B.	155	152¼
„ Vereins	154	153.5
Berl.Hdlsges	220	217.5
Commerzbk.	187	186¼
Danz.Priv.	111.5	112
Darmst.Bk.	265¼	262
D.Asiat.Bk.	47.25	46.75
Deutsche Bk	165.5	164
Dt.Hyp.Bk.	145.5	145¼
D.Uebs.Bk.	102	101.5
Disk.-Ges.	157	155
Dresdn.Bk.	161⅛	160
GothaGrund	137¾	137¾
Lux.Inter.	6	6
Mein.Hyp.	130	129.5
Mitt.Bod.C.	250.5	250.5
Mitteld.Cbk.	185.5	185
Ostbank	114.5	114.5
Oest. Credit	32.87	35.87
Pr.Boden	130.5	130
Reichsbank	304.5	302
Rh.Creditbk	123	123
Südd.Bod.Cr	174	178.5
Südd. Disk.	130.5	130
Vbk. Hamb.	144	144
Wiener Bkv.	13.25	13.25
Industrieaktien.		
Accumulat.	158	—
Adlerh. Gl.	113¼	113
Adl. Kleyer	50.25	50.25
A. E. G.	168	165¾
dto. Lit. B	85	84.75
Alsen Zem.	208	207
Ammend P.	162	163
Aschaff.Bräu	166	165
Aschaff.Zellst.	182¼	181
Augsb.NM.	83.5	82
Baer & Stein	159	—
Balcke Masch.	130	130.5
Bamb.Mälz.	119	119.5
Barop Walz	90.25	90

	22. 4.	23. 4.
Basalt	52	51.5
Bayr. Mot.	180¼	178.5
Bayr.Spieg.	77	77
J.P.Bembg.	350	342
Berger Tfb.	394¾	391
Bergm. Elek.	220	220
B.Karlsr.J.	62.5	61.5
Berl. Kindl.	618	618
Bl. Masch.	78	75
Berth.Mess.	64.25	63.5
BraunNürnb.	171	171
Brk. Brik.	163.5	163
Brschw. K.	233¼	231
Brem.Besigh.	68.75	68.37
Brem.Vulk.	—	123
Brem.Wolle	194¼	194¼
BrownBoveri	144	142.5
Buderus E.	74.75	73
Busch Lüdsch.	96	97
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	113⅞	112.5
Ch. Buckau	99	99
Ch. Heyden	88.5	86.75
Ch. Gelsenk	72	71
Ch. Albert	75	75
Chade	454	446
Conc. Berg	69	69
Conc. Chem.	24.5	24.5
Conc. Spinn	95.5	96
Ct. Caoutch.	163.5	160
DaimlerBenz	57	57
Dt. Atl. Tel.	119.5	118¾
Dt. Asphalt	-	150
Dt. Conti-G.	207⅞	204
Dt. Erdöl	120¼	119
Dt. Gußstahl	70	69
Dt. Jute	121	—
Dt. Kabel	58.5	57
Dt. Linol.Wk.	341.5	336¾
Dt. Masch.	52	50
Dt. Post	26.5	26.5
Dt. Schachtb.	—	—
Dt. Spiegel	98.25	98
Dt. Steinzg.	238	235
Dt. Ton	149	149
Dt. Wolle	23.25	22
Dt. Eisenh.	79.5	79.25
Dortm.Aktien	233	231.5
„ Union	256	255
Dr.Schnellpr.	114.5	114
Düren Metall	185	184
Dürkoppwke.	27	27
Düss.Masch.	31	31
Dyckerhoff	114	114¼
Dyn. Nobel	114.5	112¾
Egest. Salz	123	123
Eilenburg K.	74.75	74
Eintracht	146	145
Eisenb. Verk.	161	160¼

	22. 4.	23. 4.
Eis.Sprottau	79.75	78.5
El. Liefer.	164¾	163.5
El.Licht Kraft	209.5	—
Engelh.Bräu	226.5	225
Enzing.-U.	—	80
Erdmsd.	103	104.5
Erlang.Bamb	140	140
Eschw.Bg.	214.5	214
Ess.Steink.	118¾	116
Fahlbg.List	96.5	95
Falkenstein	119	118
Faradit	40	—
J.G.Farben	243	239.5
Feinjute	96	95
Feldm. Pap.	210¾	205
FeltenGuill.	139	136
Flöth.Masch.	40	40
Fraustadt Z.	86	86.5
FreundMsch	10	—
Friedr. Hall	170	171
Friedr.Hütte	103	103
Frister	98.5	99.5
Gaggen.Eis.	5.12	5.75
Gg. Geiling	44	44
Gels. Bw.	129.5	129
Genschow	90	89.5
Germania P.	198	202
Gerresh. Gl.	135.5	135.5
Ges.f.e.Unt.	225.5	220.5
Girmes Co.	222.5	225
Gladb.Wolle	147	148
Glas Schalke	196	196
Glockenst.	23.25	23
GlückaufBräu	134	134
Goedhardt	212	208
Goldschm.	87.12	85.5
Görl. Wagg.	109.5	110
Grepp. W.	116¾	116¾
Gritzner	84	84.12
Großh.Webst.	198	196
Großmann	58.87	58.87
Grün & Bilf.	175	175
Gruschwitz	64.62	—
Guanowerke	60.12	56.12
Gundlach	93	96
Haberm. G.	114	—
Hacketh D.	88.37	86.75
Halle Masch.	106.5	107
Hamb. El.	144¼	143
Hammersen	135.5	135¼
Hann.Masch.	49	48
Harburg Eis.	82	89
Harb.Gummi	80	80
HarkortBrücke	—	—
Harpener	135¾	135½
Hartm. M.	12	11.5
Hedwigsh.	90.87	90.5
Heilm. Littm.	105	105

	22. 4.	23. 4.
Hemm.Zem.	277.5	272¼
Hilpert M.	88.5	90
Hindr. Auff	94	94
Hirsch Kupf.	132	131
Hirschb. Ld.	102	101
Hoesch	119¾	116¾
Hoffm. St.	77.5	76.5
Hohenlohe	88	88
Holzm. Ph.	120	120
Horchwke.	101	99
Hotelbetr.	175	173
C.M.Hutsch.	69	68.5
Lor. Hutsch	100	100
Ilse Bergb.	212	212¼
Industrieb.	140	140
Jeserich	123	123
Jüdel	140.5	140¼
Junghans	66.5	65
Kahla Porz.	100	98
Kali Aschl.	237	230.5
Karstadt	220	218.5
Klöcknerw.	101¾	101
Knorr C. H.	—	167
Köhlm. St.	86.5	86.5
Kolb & Sch.	—	—
Kollm.Jourd	60.25	60
Köln Neuess.	119	116.5
Kölner Gas	89	89
Konti Wass.	37.5	37
Kört Gebr.	72.75	73
Kört El.	103¼	102.5
Krauß & Co.	63.37	63
KunzTreibr.	115	115¼
Küppersb.	172	172.5
Lahmeyer	165	165
Laurahütte	69.12	68.5
Leipz.Riebeck	145	144
Leopoldsgr.	69	69
Lindes Eis	185¾	185
Lindström	920	895
Lingel Sch.	49.75	49.25
Lingnerw.	79	77
Ludw. Loewe	207	206.5
Lorenz Tel.	161	163
Lüdenscheid	100	100
Magirus	—	22
Mannesm.R.	115	113.5
Mansfeld	130⅛	129
M.Buckau-W.	124	123
Max-Hütte	188.5	185.5
M. W. Lind	147	146
„ Sorau	199	199.5
„ Zittau	70	69.25
Merk. Wolle	164¼	154¼
Metallbank	130	129⅝
Mey.-Kauffm	53.25	52
Mez Söhne	—	—
Miag	126.5	126
Minimax	123.5	122

	22. 4.	23. 4.
Mitteld. St.	121.5	121
Mix & Gen.	112	111.5
Montecatini	54.62	54.25
Mot. Deutz	64	63.25
Mülh. Bg.	104	103
Nation.Auto	30.62	30.12
Neckarsulm	17.5	—
Neckarwke.	135	136.5
Ndl. Kohle	145	144
Nordd.Eis	108.5	109
„ Steingut	201¼	201¼
Nordd.Trik.	—	58
„ Wolle	163¾	162⅛
Kbg.Herkul	42.75	43
Ob.-Bedarf	84.25	84
Ob. Koks	103	101¼
dto. Genuß	78	77.75
Orenstein	92.5	92
Ostwerke	240	239¾
Panzer	—	—
Pet. Union	119	117.5
Phönix Bg.	93.25	92.75
Phönix Brk.	71.75	72
Pintsch	175.5	175.5
Pittler Wkz.	225	225
Poege el.	57	57
Poege Vorzg.	67.5	—
Polyphon	440.5	435.5
Preußengr.	114.5	114.5
RadebergExp.	185	183
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	71.75	78
Reichelbräu	265	262
Reichelt M.	72	71
Reißh. Pap.	243	242¾
Rheinfelden	190.5	191.5
Rh. Braunk	280	275
„ Elektro	162	160
„ Möbel	135	137.5
„ Stahlw	118	116
R. W. E.	239¼	234¾
„ Westf.K.	123	124
RM.Spreng	—	—
Richter Dav.	190	190.5
Riebeck-Mont	141¾	138¼
Rockstroh	103.5	104
Roddergr.	850	840
Rosenth.P.	108	107
Rütgersw.	90.25	87.87
Sachsenw.	120	119
Sächs. Guß	96	96
S.-Th. Ptl.	172	171
„ Webstuhl	105¼	104
Sal. Salz	—	—
Salzdetfurth	369	365
Sangerh.M.	118	118
Sarotti	176	175
Schering ch.	317	316
Schlegelbräu	205	200.5
Schl.Berg-Z.	126.5	125

	22. 4.	23. 4.
Schl.B.Beuth	140	140.5
Schl. El. B.	202.5	200
Schl. Portl.	186	185
Schl. Text.	29.5	29.12
Hg. Schneid.	128	126¾
Schub. Salz	296	295
Sch. Cremer	83.5	83.5
Schuckert el.	236	232¼
Schultheiß	298	291
SchwelmEis	144.5	144.5
Segall Str.	83	—
Sieg-Sol.G.	13	12.25
SiegersdWerk	121	120
Siem. Gl.	137	135.5
Siem.Halske	376	371
Sinner A.-G	126.5	126¾
Staßfurt ch.	21¼	21.5
Stett.Cham.	75.25	74.5
Stock & Co.	94	96
Stöhr Kg.	175⅛	173
Stöwer Nm	17.75	17.75
Stolb.Zink	160.5	158
Stollwerk	141	140
Stralf. Sp.	247¼	247¼
Südd. Imb.	94.5	94
Südd. Zuck.	153	152
Svenska	435	435
Tel. Berlin	53	53
Thörl Oel	93	92
Thür. Gas	151½	148.5
Tietz Köln	286	280
Transradio	149	144
Tuch Aach.	103	104.5
Tüll Flöha	70	70
Gebr. Unger	71	71
Union chem.	57.5	57.5
Un. Diehl	102	[illegible]
Union Gieß.	11.5	11.25
Varz. Pap.	136	135¼
Ver.Böhlerst.	152	150
„ chem.Charl	73	73
„ Dt. Nickel	170.5	168
„ Flansch.	95	95
„ Glanzst.	436.5	435
„ Gothania	121.5	121.5
„ Jute B.	125	125
„ M. Hall	50.5	50
„ Pinsel	49	49
„ Portland	238	238
„ Schuhf.Ver	65.87	66
„ Stahlw.	91.5	90.87
„ Zypen	178.5	178
Vikt. Wke.	66	64.62
Vogel Tel.	74.25	72.25
Vogtl.Masch.	70	69.12
Voigt Häffn.	213	213
Vorw.Spinn.	21.75	21.75
Wanderer	85.5	85

	22. 4.	23. 4.
Wass.Gelsenk.	140	139
Wegelin	99	99.5
Westereg.	239	237
Wicking	162	158
Wiesloch Ton	114	114
Wißner Met.	131	130
WittenerGuß	48	47
Witt. Tief	130	130
Zeitz Masch.	138	136
Zellst.Ver.	115.5	115
Zellst.Waldh.	259	255¼

Versicherungen

	22. 4.	23. 4.
Aach.M.Feuer	350	335
Mannh.Ver.	155	153
Nordstern	280	281
Vikt. Allg.	2950	2900
Vikt. Feuer	550	540
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	127.5	127
Neu-Guinea	476	475
Otavi	66.87	66.25

Termin-Notierung

	22. 4.	23. 4.
AG.f.Verk.	164¾	164
Allg.D.Lokalb	171	170.5
D.Reichsb.Vz.	89.75	89.7
Hamb.Paket	119¾	119
dto.Hochbahn	76.25	—
Hamburg-Süd	190.5	—
Hansa Dampf	—	151¼
Nordd. Lloyd	113⅛	113
Otavi Minen	66.62	66.5
Allg.Dt.Credit	129¾	130¼
BarmerBankv	131	130⅜
Bay.Hy.Wechs	154¼	153.5
Bay.Vereinbk.	154.5	154
Berl.Hdlsges.	220	219¾
Commerzbank	188.5	187
Darmst. Bank	263.5	263
DeutscheBank	165⅜	[illegible]
Diskontoges.	156.5	[illegible]
Dresdn.Bank	162	160¾
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	166.5	166⅜
Bay. Motoren	177.5	179
Bemberg	343	343
Bergm. El.	219	220¼
Berl. Masch.	76.25	75.87
BuderusEisen	74.75	72.75
Charl.Wasser	114	[illegible]
Comp.Hispano	451	449.5
ContiCaoutch.	161	161¼
Daiml.-Benz	57.5	58
DessauerGas	206	206
Dt. Erdöl	119.5	119¼
Dt.Linol-Wke.	337.5	346
Dt.Maschinen	52	53
Dynam.Nobel	113¾	113.5
El.Lieferung	163	164
El.Licht-Kraft	208	208.5
EssenerSteink.	117⅞	116¼
Farbenindustr	240	240⅛
Feldm. Pap.	205	[illegible]
Felten-Guille	138.5	136
Gelsenk.Berg	129.5	130
Ges.f.e.Unter.	223.5	222.5
Goldschmidt	87.75	86

	22. 4.	23. 4.
Hamb.El.Wke.	144.5	144
Harpen.Berg	135¾	136
Hoesch Stahl	119	117¼
Holzmann	119.5	119¾
Ilse Bergbau	211.5	210¾
Kali Aschersl.	230.5	230⅜
Karstadt	219	220
Klöcknerwerke	101¼	101.5
Köln-Neuessen	117¾	116¾
Ludw.Loewe	204.5	207
Mannesmann	140	115
Mansf.Berg	131.5	131¾
Metallges.	131¼	132.5
Mittelstahl	121	—
Nation.Auto	—	—
Nordd. Wolle	163.5	163¾
Oberbedarf	85.37	84.5
Oberschl.Koks	102¼	102¼
Orenstein	92.5	93.5
Ostwerke	238.5	241.5
Phönix Berg	93	93.25
Polyphon	433	442.5
Rhein.Braunk	278	277
dto. Elektro	163	160.5
Rheinstahl	116¾	116
RWE.	238	234¾
RiebeckMont.	140¼	139.5
Rütgerswke.	89.75	87.87
Salzdetfurth	363.5	367
Schles.El.„B"	200	201
dto. Portland	185.5	184¾
Schub.-Salzer	294.5	[illegible]
Schuckert El.	234¾	234
Schultheiß	292	294.5
Siem.-Halske	374.5	375.5
Svenska	435	434¼
ThüringerGas	—	148¼
Leonh.Tietz	278	279.5
Transradio	147.5	143⅜
Ver.Glanzstoff	435	439
Ver.Stahlwke.	91.37	91.75
Westeregeln	235	235
Zell Waldhof	258.5	258.5

Frankfurter Börse
vom 23. April

Deutsche Staatspap.	23. 4.
6%Reichsanl.	87.2
Ablösung I—III	52.8
Neubesitz	10.8
Dt. Wertb.	89
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	—
4%Bay.Abl.R.	—
6½Württ. 26	—
6½%Reichsp.	97.25
6½% Hess. I	—
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	17.75
Zolltürken	—
4 ung. Gold	24.4
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	90.5
7%Dresdn.St.A.26 I	—
7% Frankf. 26	86.5

	23. 4.
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.26	91.62
8% Mainz G. A. 26	90
10% Mannh. G.A.25	102.5
8% Mannh. St.A. 26	92.25
6% Mannh. St.A. 27	74.25
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	88
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	78.5
6 Großkr. Mannh. 23	76
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.3
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2.05

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	22. 4.	23. 4.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6Großkr.Mannh.abg.		15
5 Neckar A.G. Gold		—
Ver. Stahlwerke 26		80
5 Rh.-Main-Donau		—
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		94.75
Rh. Hyp. Bk. 24—25		95
Rh. Hyp. Bank 5—8		95
3 Sadonique M.		—
Bank-Aktien		
Adca	129.5	129¾
Bad. Bank	169	166
Bk. f. Brau	165	169
Barm. Bkv	130	130
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.B	153¾	153.5
Berl.Hdlsge	—	—
Danatbk.	264	262
Dtsche.Bk.	165	163.5

	22. 4.	23. 4.
Dt.Hyp.Bk.	128	128
Dt.Vereinsb.	102¾	102¾
Disk.-Ges.	155¾	154
Dresdn.Bk.	161.5	159¼
Frankf. Bk.	103	104.5
Fr.Hyp.Bk.	140.5	140
Fr.Pfd.Br.B	140¼	140
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	187	189
Nürnbg.B.B	153	150
Oest. Credit	33	32.75
Pfälz.Hyp.Bk	149¾	—
Rh.Creditbk.	123	123
Rh. Hyp.	157.5	155.5
Südd.Bod.Cr	180	175
Südd. Disk	131	131
Westb.	100	100
Wiener Bkv.	13.3	—
Wtb. Nbk.	—	186
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz	—	—
Hapag	120¼	119
Heidelb.Str	51	50
Lloyd	—	113
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	284	284

	22. 4.	23. 4.
Nürnb.Braub	—	—
Bran.Pforzh.	116	116
„ SchwStorch	164	164
Brau.Werger	—	-
WulleStuttg.	—	161
Adl. Kleyer	51.75	50.5
Adl Gebr.	—	—
A.E.G.St.	168	165⅞
Bad. Masch. Durlach	145	145
Bad Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	73.25	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	219
Brem.Besigh.	68	67.5
BrownBoveri	142	141¾
Bürst.Erlang	18	—
Cem.Heidelb	148	146.5
DaimlerBenz	57.12	57
Dt. Eisenb.	—	—
Dt Erdöl	—	118
„ G.S.Sch	164.5	163
Dt.Linol.	341	335.5
„ Verlag	—	-
Dt. Schnellp.	113	114
Dürkoppwke.	—	—
E. W. Kalk.	9	9.1

	22. 4.	23. 4.
El.Licht u.Kr.	211.5	207.5
El Liefer.	164.5	163.5
Emag	87.25	86
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	80	80
Eßl. Masch.	38.5	38.5
Ettl. Spinn	225	225
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	242	240.1
Feinm. Jetter	86	85.25
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	136	136
„ Hof	82	82
„ Masch.	—	58
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	86.1	85.1
Gritzner	85.25	[illegible]
Grün u. Bilf	175.5	176
Guanowerke	61.5	58
Hafenm. Fkf	131.5	131.5
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	—	—
HesserMasch	—	—
Hilp. Armat	89	89
Hirsch Kupf	130	130
Hoch u. Tief	95.5	95
Holzmann	119.5	120
Holzverkohl.	93	92.25

	22. 4.	23. 4.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	68	—
Kg.Kaisers	176	176
KleinSchanz	90.75	91
Knorr C. H.	165	—
Kolb & Sch.	160	160
Konf.Braun	78	—
Krauß & Co.	63	63
Lahmeyer	163¼	163
Lechwerke	113.5	111
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	124	124¾
Mainkr.	115	105¾
Metallg.	131¼	130
Met.Knodt	70	70
Mez Söhne	61	—
Miag	125¾	125
Moenus	38	38
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor	65	65
Oberursel	91	91
Neckarsulm	17.5	17.8
Neckarw.Eßl	136.5	136
Oest Eisenb	—	—
Pet. Union	—	118¾
Pf Näh.K	27.5	24.5
Rein.Gebb.	—	106

	22. 4.	23. 4.
Rh.El.Vors.	82.75	82.75
Rh.El.Mm	—	—
RöderGebr.	115.5	114.5
Rütgersw.	88.75	86
Schlink Co.	91.5	91.5
Schnell, Fr.	74	72
SchriftStemp	127	127
Schuckert N.	236	234
Schuh Bern.	67.5	65
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	69	69.5
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	375¼	—
Sinalco	116	116
Südd.Zucker	151¾	[illegible]
Thür. Lief.	100.5	102¼
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Ch.Fkf.	90	88.5
Ver D.Oelf.	70	70
Ver. Faß	33.5	32
Voigt Häffn.	219	213
Voith Kabel	74.5	74.5
WayßFreyt.	128	127¼
Wolff W. Bl	118	118
Württ El.	119	119
Zellst.Aschaff	183¾	182
Zellst.Waldh.	260	258.5
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien

	22. 4.	23. 4.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	—	216
Gelsenkirch.	—	129¾
Harpener	—	—
Ilse St. A.	210.5	210.5
KaliAschersl	236.5	—
Kali Wester	240	—
Klöckner	—	101
Mannesm.	115.5	114
Mansfelder	128	129
Oberbed.	—	—
Phönix	93	92.5
Rheinstahl	118	116¼
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	234	234
Tellus Berg	117.5	118
V.K.Laurah.	68	—
V. Stahlw.	90.5	90
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	249
Frankf Allg.	976	970
Frkf Rückvers.	942	938
Frankona	712	—
Frankf. [illegible]	-	-
Mannh.Vers.	144	147
Oberrh.Vers	-	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

tausend Dollar gab, für die mein Bruder den Preis kaufen sollte. Wenn ich ferner gestehe ... der Pokal ... war ... unecht. ..."

„Ich ... ich begreife das alles nicht", murmelte Wills aus dem Halbdunkel hervor.

„Eines Tages ... kurz nach der Preisverteilung ... kam Bob zu mir. Er war halb wahnsinnig vor Furcht. Unter dem schweren Druck seines bösen Gewissens gestand er mir ein, daß er viertausend Dollar unterschlagen hätte. Schulden, David, schmutzige Schulden, zu denen er in Weibergesellschaft gekommen war. Den Pokal hatte er sich heimlich aus St. Louis verschafft, Silber, schwer vergoldet. Aber die Zeitungen schrieben, er sei durch und durch Gold. Und nun besaßen Sie den Preis. Und Bob fürchtete, Sie würden einmal merken, daß man Ihnen etwas Wertloseres gegeben hatte. Er glaubte sogar, die Entdeckung seines Verbrechens könnte nicht lange auf sich warten lassen.

Mir vertraute er sich an. Was sollte ich tun? Ich mußte ihm helfen. So reiste ich mit Ihnen nach Europa, folgte Ihnen, der Sie nicht ahnten, was ich beabsichtigte. Der Pokal mußte verschwinden. Verschwinden um jeden Preis. Was war klarer, David, als daß ich ihn ins Meer werfen würde? Konnte denn der Verdacht auf mich fallen?"

Der Meister sagte kein Wort, aber er streichelte behutsam die zitternde Hand der Einbrecherin.

„David ... können Sie mir ... können Sie Bob verzeihen?" klang es neben ihm im Tone eines Menschen, der zu hoffen beginnt.

„Nein, Dorothy".

„Oh, ich glaubte immer, Sie seien ein guter Mensch. Ich wollte sogar ursprünglich offen mit Ihnen sprechen, Ihnen die Wahrheit sagen. Aber ich wagte es nicht."

Da schlang David H. Wills seinen Arm um die Gestalt an seiner Seite, und während er das Gibsonköpfchen Dorothy Stantons an sich zog, sagte er vorwurfsvoll:

„Nein ... daß Sie nicht früher gesprochen haben, Dorothy, sehen Sie, das werde ich Ihnen nie verzeihen."

Aber er hatte wohl nicht die Wahrheit gesagt; wenigstens waren seine Worte kaum glaubhaft; er küßte sie doch dabei.

Traum und Wunder.

Von
Walter Meckauer.

Der letzte Ton der Sonate stieg aus dem blinkenden Nußbaumflügel und verlor sich durch das offene Fenster in die blaue Frühlingsnacht, die über dem mondbeschienenen Villenhaus stand. Ein leichtes Beben wie von verklungenen, aber noch nicht zur Ruhe gekommenen Klängen erfüllte das lichterhellte Zimmer, in dem die ergriffenen Zuhörer dem Spiel der jungen Beatrice lauschten. Nun hob sie die Hände von den weißen Tasten, ihre schönen, schlanken, gegliederten Hände, und wandte ihr weißes Gesicht mit den dunkelbrennenden Augen den anderen zu. Ihr braunblondes gewelltes Haar ließ eine Locke über ihre Stirn fallen, ihre Gestalt, ihre Geste, ihre Bewegung, mit der sie behutsam das Instrument schloß, schien umwoben von einer unhörbaren Musik. Aber als sie aufstand und sich lächelnd ihren Gästen zuwandte, erhob sich keine Hand, um ihr Beifall zu spenden. So ergriffen und berauscht von den Tönen waren alle Herzen. Ein Nachhall des letzten Tones durchzog noch einmal das Zimmer, schwirrte dann geisterhaft den entflohenen Brüdern durchs Fenster nach und irgendwo draußen in der lauen Nacht blieb seine letzte Spur hängen ... Vielleicht in der violetten Traube eines Fliederbusches, vielleicht in dem glühenden Tropfen eines Brunnens oder in dem wondtrunkenen Blatt einer Akazie.

Die junge Pianistin trat aus Fenster, und es ergriff sie mit einem Mal der Traumgesang der Nacht mit unendlicher Wehmut, die voller Süße war. Sie breitete ihre Arme, ein unbestimmtes Gefühl zog sie in den Garten hinab, in dessen Bäumen eine einzelne Vogelstimme im Schlafe zirpte. Als sie sich umwandte, war ihr das Zimmer fremd geworden und alle Menschen, die auf Sesseln, Stühlen und Polstern herumsaßen, schienen ihr wie Geister, deren Ursprung und Wesen sie nicht kannte ... Mit einem Ruck öffnete sich die breite Flügeltür, und in ihr erschien das Mädchen, das Erfrischungen auftrug. Frau Beatrice sah das alles, ohne zu wissen, warum dies geschah und was die Fremden, die nun auf einmal in heftige Lobpreisungen ihres Spieles ausbrachen, von ihr wollten. Ihr Mann trat auf sie zu und flüsterte ihr einige Worte zu, aber sie stand und schüttelte den Kopf, ohne ihn anzusehen. Verwundert blickte er in ihre Augen. Sie konnte ihm nicht Antwort geben — der Duft der Akazien schwärmte lau durch das offene Fenster. Da ging er und wandte sich den Gästen zu, sie aber sank in einen der Fauteuils und stützte ihr Haupt auf die Hand, das schwer und trunken war wie von zuviel genossenem und süßem Wein. Eine endlose Zeit verstrich. Manchmal flatterten Worte zu ihr heran, die sie mechanisch auffing und zurücksandte. Einmal ging sie schwebend durch den Raum, dann saß sie wieder in ihrer Ecke, neue Teller und Gläser wurden hereingebracht, sie hörte wie aus weiter Ferne ein nicht endenwollendes Gespräch über Kunst- und Musikverständnis, sie hörte die Namen Bach und Schreker, es schwirrte von Meinungen und Widersprüchen. Dann brachen die ersten auf. Ihr Mann begleitete sie hinaus, die Tritte verhallten an der Gartenpforte. Einige nur waren zurückgeblieben, ein Arzt, ein Chemiker, ein junger Student, der erst seit kurzem in dieser Stadt weilte. Seine träumerischen Augen hingen fragend an ihr, und wie durch einen Nebel, in dem sich allerlei Gestalten ballten, zerflossen und vermischten, spürte sie mit einem Mal das Licht seines Blickes und sie erhob sich. Sie reichte ihm ihre Hand zum Abschiedskuß und verließ das Zimmer.

Kurze Zeit danach lag der Musiksalon in vollkommener Dunkelheit. Die letzten Lichter des Villenhauses waren erloschen, ihr Mann betrat das Bibliothekzimmer, in dem sie vor sich hindämmernd saß. Mit einer Geste ihrer Hand wehrte sie ihm ab, lautlos verschwand er und ging zur Ruhe ...

*

Wie spät es war, wußte Frau Beatrice nicht, als ein Geräusch im Garten sie aus ihrer Versunkenheit erweckte. Sie horchte auf. Ein Knacken im Gras, dann war es still. Einige Augenblicke vergingen. Sie war ganz wach. Angespannt horchte sie in die Nacht hinaus. Aber kein Laut ließ sich mehr vernehmen. Alles schlief im Haus, nur sie allein wachte. Warum war sie hier? Mühsam konnte sie sich an die Eindrücke des vergangenen Abends erinnern, an ihre Freunde und Freundinnen, die sie erst so freudig begrüßt hatte, bis ihr Spiel sie in diese merkwürdige Stimmung versetzte. Auch ihr Mann schlief, er schonte sie, er wußte, daß sie — die einst in zwei Weltteilen gefeierte Pianistin — kein hartes Wort vertrug, wenn sie sich ihrem Spiel hingegeben hatte ... Abermals horchte sie gespannt auf. Aber das Geräusch, das so verdächtig in ihren Traumzustand hineingeklungen hatte, wiederholte sich nicht. Das Fenster stand offen, der laue Duft der blühenden Sträucher und Bäume berührte ihre Stirn. Plötzlich befiel sie ein Gedanke, der sie aus der liegenden Stellung aufschreckte. Sie spürte, da draußen im Dunkeln war etwas, was sie nicht sah und nicht hörte. Sie wollte zum Fenster eilen und es schnell schließen, aber ihr Fuß stockte auf dem Teppich, wehrlos sah sie sich dem Ungeheuren preisgegeben. Nicht einmal schreien konnte sie, als ein Kopf vor ihrem Fenster auftauchte, sie stand wie gebannt unter der Magie des Augenblicks.

Mit einem jähen Sprunge stand eine schlanke Gestalt neben ihr, das Licht erlosch, eine Hand tastete nach der ihren, und sie fühlte zwei brennende Lippen auf ihren Fingern. Ihr selbst fremd stürzte aus einem verborgenen Hinterhalt ihres Herzens eine Welle roter Lebenslust hervor, und als ihre Hände über das seidenweiche Haar eines knabenhaften Eindringlings strichen, ging in ihrem Bewußtsein zum ersten Male seit so vielen Jahren einer harmonischen bürgerlichen Ehe das Wunder des Neuerwachens auf. Aber dann überkam sie der Schmerz ihrer reifen Jahre, sie wandte sich zur Tür des Musikzimmers zurück und schob den Riegel vor. In einer Ecke, dicht vor ihrem Flügel, sank sie nieder, ihr Atem ging stoßweise und erfüllte den dunklen Raum mit Funken und Lichtern, wie sie vor dem Blick einer dem Ertrinken Nahen aufflammen. Sie hörte ein Schluchzen nebenan, dann war es still. Lautlos still. Ein Grab hatte sich aufgetan ...

Als der Morgen grün durch die Scheiben dämmerte, vernahm Herr Ohlshausen ein merkwürdiges Klingen im Raum. Er setzte sich in seinem Bett auf und strich sich mit der Hand über die Stirn. Er glaubte, noch zu träumen — aber die Klänge schwollen an, verschlangen sich und drangen in sein Ohr. Er wandte sich mit einer Bewegung um und streckte seine Hand nach dem Bett, das neben dem seinen stand. Es war leer. Jetzt machte er Licht, und erschrocken, daß er noch immer allein war, erhob er sich, um nach seiner Frau zu sehen. Langsam durchschritt er mehrere Zimmer, und als er an die Tür des Musiksalons kam, zauderte er, einzutreten. Ein Meer von Tönen umfloß ihn, und, obwohl er unzufrieden war, daß seine Nachsicht so wenig belohnt wurde, hielt ihn dennoch eine unsichtbare Gewalt zurück, die Tür zu öffnen und hineinzurufen, daß er es nicht liebe, die Nächte durch phantastische Ausschweifungen vertan zu sehen. Irgendwie verlangte das tägliche Leben von jedem Menschen, und mochte er auch ein großer Künstler sein, eine Begrenzung und eine Einschränkung! Immer wilder und leidenschaftlicher wurden die Töne, die wie auf Fittichen durch die geschlossene Tür zu ihm herauschten. Die Wohnung lag bereits im hellen Frühlicht, jetzt sangen und kämpften die Töne, wie der Morgengesang der Vögel in den Wipfeln gegen die weichende Nacht ankämpft. Ein zuversichtliches Trillern, ein Frohlocken, ein triumphierendes Begrüßen schwoll aus der Tiefe der Musik auf, ein Jubilieren, ein loderndes Erwachen. Er stand beklommen ... Bis mit einem jähen Schluchzen die Melodie zerbrach und wie Glas zerklirrte.

Da öffnete er die Tür. Vor dem Flügel saß eine bleiche Frau, deren Züge alt und müde waren. Er schloß sie in seine Arme und führte die Bewußtlose in das eheliche Gemach, wo er sie sanft auf ihre Kissen bettete ...

Die Sonne hob ihre Fackel durch das Fenster und leuchtete mit scharfer Helle in das Gesicht eines verweilten Traumes ...

Kopfschüttelnd ging Herr Rechtsanwalt Ohlshausen in sein Büro.

174. Jahrgang. Nr. 113

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 24. April 1929

Der Mann im feurigen Ofen

Roman von FEDOR VON ZOBELTITZ

Copyright 1928 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

(24. Fortsetzung.)

Paul seufzte. „Und wenn er schließlich gebrochen wird — es sind noch andere Hemmungen zu überwinden. Raventos ist wieder rabiat geworden, er spielt den Beleidigten und Entrüsteten und will sich partout von uns trennen."

„Und Manoela?" fragte Dia.

„Das Thema von vorgestern. Natürlich — als Schwiegersohn Raventos hätte ich das Heft in der Hand. Da wären auch die letzten Unbequemlichkeiten aus dem Wege geräumt. Da könnten die drei Facenden sich wahrhaftig in ein Kruppsches Essen für Brasilien verwandeln — die Hochfliegerträume Vaters könnten Wirklichkeit werden. Aber, Dia, hinter dieser schönen Fassade der Wirklichkeit lauert für uns ein zerschlagenes Glück."

Sie neigte den Kopf. Ein Ausdruck unendlicher Traurigkeit strich in fallenden Schatten über ihre Züge.

„Unser Glück," sagte sie. „Wo suchen wir es — und dürfen wir es finden?"

Sein Atem ging schwer. Er wollte in ihre Augen sehen, aber ihr Blick blieb gesenkt. Mit einer Macht ohnegleichen drängte sich ihm wie eine überschäumende Sturzflut das Gefühl auf, ein Ende zu machen. Es war keine Besinnlichkeit dabei, es war ein Impuls fast lyrischer Natur, eine heftige Sehnsucht nach einem Geständnis der Liebe, ein Ueberquellen des Herzens. Er wollte sich ihr zu Füßen werfen und seine Schuld bekennen und in die Bekenntnisworte sein stammelndes Glück mischen, das Glück seines Sehnens, dem er nun endlich Ausdruck geben konnte.

Doch da sprach sie weiter, gemessen und vornehm, gleichsam hoheitsvoll:

„Wir sind an unser Schicksal gebunden, Rolf. Das liegt jenseits unseres Glückes, und wir müssen uns in das Unvermeidliche finden. Wir dürfen nicht in einen Himmel schauen, der uns verschlossen ist, wir müssen auf der Erde bleiben und mit den Gesetzen und Instinkten der Menschen rechnen. Du wirst mich verstehen, wenn ich dir sage: ich will ein leidenschaftsloser Richter über mich selbst sein — und ich bitte, ich bitte dich, sei du es auch über dich .." Nun schlug sie die Augen voll zu ihm auf, und ihm war, als falle dieser Blick lotrecht in sein zuckendes Herz. Dann sprang sie hastig auf, drückte noch einmal ganz fest seine Hände und rief: „Jetzt komm — ich höre die Meute toben!" —

Sie lobte heran. Eine Polonäse eröffnete den zweiten Teil des Balles, die führte die Gesellschaft durch alle Zimmer und Korridore, unter Schreien und Jauchzen und Singen, Gongschlag und amirlender Musik und den Pfiff-, Schrill- und Heultönen aus den schauderhaften kleinen Instrumenten, die man in den Knallbonbons gefunden hatte. Und Paul und Dia mischten sich lachend in das verrückte Getriebe, als gute Komödianten des Lebens, denen man nicht anmerkte, daß durch das Sieden ihres Blutes noch ein Erinnern an einen schmerzlich poetischen Augenblick zuckte. —

Als Dia ein paar Tage später auf Besorgungswegen durch die Rua Ouvidor fuhr, sah sie eine dunkel gekleidete verschleierte Dame, die ihr bekannt erschien, aus einem Laden treten. Sie ließ ihr Auto halten, stieg aus und war nach wenigen Schritten neben der Dame.

„Schwester Edith," sagte sie, „ich täusche mich doch nicht — Sie sind's."

Sie sprach englisch und ebenso antwortete die Dame, leicht ihren Schleier lüftend: „Sieh da — Dia Sedlitz — wie lange haben wir uns nicht gesehen!"

„Ich habe um so häufiger an Sie gedacht, liebe Edith. Erst vor kurzem sehr lebhaft und fast sehnsüchtig, und wäre ich auf der Facenda gewesen, so hätte ich Sie aufgesucht."

„Kann ich Ihnen einen Dienst erweisen, eine Gefälligkeit, Dia, so wissen Sie, daß Sie bei mir nie vergeblich anklopfen werden."

Einen Augenblick zögerte Dia und erwiderte dann rasch: „Ich wollte Ihren Rat hören, Schwester — ich bin in seelischer Not."

Die letzten Worte kamen sehr leise von ihren Lippen. Aber die Karmeliterin las sie auch im Gesicht des Mädchens.

„Ich habe ein Zimmer in der Santa Casa de Misericordia," sagte sie, „zwei dienende Schwestern sollen da die Krankenpflege erlernen — wollen Sie mich begleiten? Ich habe immer Zeit für Sie."

Dia bat sie, ihr Auto mitzubenutzen. Man fuhr nach dem großen Hospital an der Praia Santa Lucia.

Das sogenannte Kloster der Karmeliterinnen war längst kein Kloster mehr, nur der Volksmund blieb bei der alten Bezeichnung. Nach Aufhebung der Ordensgemeinschaften hatte man die Erlaubnis erwirkt, es als Frauenstift weiterzuführen. Da als Begründerin die Witwe eines auf der Goldsuche ermordeten englischen Seeoffiziers galt, so ehrte man die Tradition und nahm nur solche Konventualinnen auf, die väterlicher- oder mütterlicherseits englischer Abstammung waren. Es meldeten sich indes nie sonderlich viele, und wenn die Zwölfzahl erreicht wurde, wie jetzt, so war das schon eine Ausnahme. Natürlich waren die früheren Ordensregeln, auch in ihrer Milderung, längst vergessen, lediglich die überlieferte schwarze Farbe in der Kleidung behielt man bei und den breitkrämpigen weißen Hut mit schwarzem Futter.

Ueber das Dutzend alter Weiblein führte eine schöne Frau das Regiment, die „Herrin" genannt wurde. Sie war das Adoptivkind der letzten Aebtissin, einer Vollblutengländerin, doch glaubte man, sie sei ihre natürliche Tochter. Sie hieß Edith, das war der Name, den man kannte, aber Juan Kahden wollte auf irgendeiner Behörde gehört haben, daß sie dem Herzogsgeschlecht der Montrose oder Manchester oder Northumberland angehörte — Näheres wußte er auch nicht, und auf seine Behauptungen war selten ein rechter Verlaß.

Schwester Edith mochte die Dreißig kaum überschritten haben, und es war nicht recht begreiflich, warum sie sich in der Blüte ihres Lebens in der Einsamkeit vergrub. Vielleicht hing in dunklen Wolken ein unentrinnbares Schicksal über ihr, aber es war dennoch kein bleierner Traum, der ihre Tage umspann, sie trug die Frische ihres Geistes auch durch die Dürftigkeit ihrer Umgebung und bewahrte sich unter den Dogmen ihrer Gläubigkeit noch einen Rest freien Sinnes im Selbstbetrieb ihres Denkens.

Dia war früher häufiger Gast im Kloster gewesen. Eine Teestunde bei Edith hatte immer etwas Reizvolles für sie. Die Lebensanschauungen beider strebten auseinander, trafen und verschlangen sich aber zuweilen, wenn in der Unterhaltung Fragen berührt wurden, die über die das Bewußtsein füllenden religiösen Ideen hinausgingen oder die fromme Gesinnung in werktätige Liebe wandelten. Denn das war das Anziehende im Wesen Ediths, daß ihr aus der Rasse auch ein starkes Wirklichkeitsempfinden als Erbe verblieben war, eine Zucht des Willens, die ihren Glauben zu praktischen Erfolgen führte. Die Karmeliterinnen taten unendlich viel Gutes. Die Armen und Elenden in den

Baden-Württemberg

Kleinstädten des Ribeiratales wußten davon zu erzählen, und auch auf den Farmen sah man häufig die dunklen Gestalten der dienenden Schwestern, wenn man ihrer in Krankheitsfällen bedurfte. Zum Kloster gehörte nur ein verhältnismäßig geringer Landbesitz. Dennoch galt es für reich, und wenn die „Herrin" einmal in Sao Paulo oder Rio war, hieß es, daß sie auf den Banken ihre Geldgeschäfte erledigte. Seltsam war ihr Verhältnis zu Manoela Raventos, die sie wie ein verlorenes Kind betrachtete. Sie hatte den Vater und liebte die Kleine, aber ihr Einfluß auf sie war ein unbewußt schlechter, weil sie in ihr zerfahrenes Gemütsleben einen Rausch von Ueberfinnlichkeit trug, der die schwache Seele in Verzückung versetzte. Flüchtete Manoela einmal auf ein paar Tage zu ihr, so konnte man sicher sein, daß sie mit dem brennenden Herzen der heiligen Theresa nach Hause zurückkehrte — bis dann unvermittelt wieder der Umschwung zu aufschäumender Weltfreude kam. —

Für Dia wurde diese Aussprache mit Edith zu einer Stunde der Entscheidung. Ein stürmisch brandendes Bedürfnis hatte sie gepackt, ihre Seele irgendeinem Menschen zu erschließen, dessen eigene Seele sie verstehen konnte. Sie wußte ja, sie ging in der Irre, sie wandelte auf einem verwachsenen Pfade, wie auf einem Urwaldwege, den man im Herbst gerodet hatte und den im Lenz eine neue Wildnis deckte. Und sie wollte wieder ins Freie, aber dazu half ihr keine Ordnung der Gedanken und nicht der stolze Versuch einer Abhärtung des Herzens, denn immer blieb eine traumhaft süße Ekstase, die sich als unschuldige Schwärmerei in ihr Schuldbewußtsein drängte. Schuldbewußtsein — das war es, was sie quälte. Ihr Hirn sprach sie frei von Schuld, ihr Blut versagte ihr den Freispruch. Die Vernunft holte heran, was eine Mauer von Unmöglichkeiten vor ihre Liebe und Leidenschaft baute, und dann kamen wieder Stunden, in denen sie wie eine Bergwilde nackt durch ihre Gefühle stürmte.

Sie beichtete Edith und wurde purpurrot und totenblaß, während sie sprach. Als sie geendet hatte, stand Edith auf und küßte sie herzlich, und dann setzte sie sich neben sie, nahm ihre Hände und fragte sie aus und faßte alles Gehörte zusammen zu einem Rat, der so bitter war wie ein Todesurteil. Das waren ihre letzten Worte, als sie von Dia Abschied nahm:

„Noch einmal, liebes Kind, ich sehe die einzige Rettung aus Ihrer Wirrnis in Ihrer Heirat. Das sagt mir mein Glaube an die versöhnende Allmacht und mein gesunder Instinkt. Es ist Wahnsinn, sich an Unerreichbares zu klammern. Es ist Menschenwerk, nach einer helfenden Hand zu greifen, wenn sie uns vor dem Untergang bewahren kann. Der Mann liebt Sie, und Ihr Vater ist einverstanden. Sie erwidern seine Liebe nicht, das ist begreiflich im Aufruhr Ihres Fühlens. Aber, Dia, in Ihrem Falle handelt es sich um ein viel Höheres als um die Sprache des Herzens und der Sinne: um die rasche Flucht aus einem fürchterlichen Verhängnis in eine — gewissermaßen gesetzmäßige Ruhe. Jawohl, ich wiederhole das. Und Sie werden auch in eine Gesetzmäßigkeit des Empfindens zurückkehren, wenn das Tor zum Sündhaften sich Ihnen verschließt und aus dem Unmittelbaren der Familie Ihnen heute Pflichten erwachsen — Gatten- und, so Gott will, Mutterpflichten — erröten Sie nicht, Kind, es wäre die natürliche Stufenfolge auf dem Wege zu Ihrer inneren Reinheit. Und noch eins. Von der Stunde an, da ein Verlöbnis Sie an Juan Kahden bindet, wird kein Blick Ihres Bruders Sie mehr an die Heimlichkeiten erinnern, die zwischen Ihnen hin und her wogten — an jenen unausgesprochenen Frevel, der für ewig begraben werden soll. Er wird sich tief vor dem Opfer beugen, das Sie brachten, und wird es mit auf sich nehmen und tapfer tragen helfen. Im übrigen: auch die ellende Zeit gehört zu den Ordnungen der Allmacht, und ihre Heilkraft werden Sie spüren . . ."

Mit einem letzten Kuß auf die Stirn entließ sie Dia.

Auf der Treppe blieb Dia stehen. Ein gewaltsamer Widerstand revoltierte in ihr und übertrug sich ins Körperliche. Sie schwankte — aber das war nur ein Augenblick. Mit einem undeutsamen Lächeln auf dem schmal gewordenen Gesicht stieg sie festen Schrittes die Stufen hinab. —

Für den Nachmittag hatte sie sich mit Paul zu einer Fechtstunde verabredet. Sie liebte jeglichen Sport und hielt auf Training des Körpers. Zu Zeiten seelischer Bedrückung war ihr eine physische Ausarbeitung doppeltes Bedürfnis.

Man war schon zur Abfahrt nach dem Fechtsaal bereit, als ein telephonischer Anruf aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten Sedlitz und Paul zu einer Besprechung mit dem Direktor der Zentraleisenbahnverwaltung erbat.

„Hallo", rief Sedlitz, „dahinter steckt eine Neuigkeit! Ob erfreulich oder nicht, wir müssen hin."

„Selbstverständlich," erwiderte Paul, „aber du brauchst deine Fechtstunde nicht aufzugeben, Dia. Du trifffst immer auf einen Partner, den du durch eine geschickte Flankonade lahmlegen kannst."

So fuhr Dia in ihrem kleinen Auto allein nach dem Fechtsaal in einem neuerbauten Hause an der Praia Flamengo, in der Nähe des Deutschen Klubs. Der Fechtmeister Rastagno, ein hagerer schnauzbärtiger Italiener, hatte hier ein Stelldichein für die eleganteste junge Welt geschaffen. Eine Galerie für die Zuschauer, von Baldachinen gekrönt, baute sich an der Querwand des Saales auf — man veranstaltete gelegentlich auch ein Turnier. Hinter der Galerie lag das Restaurant, immer mit einem Büfett voll erlesener Leckerbissen zu unverschämten Preisen. Aber für die Leutchen, die hier verkehrten, spielten die Preise keine Rolle.

Dia fand Bekannte und wechselte Händedrücke und flüchtige Worte. Der lange Rastagno, der sich in einer Ecke mit zwei ängstlich Bandagierten herumpankte, um ihnen die ersten Begriffe des Hiebstoßfechtens beizubringen, senkte vor ihr das Rapier und verneigte sich tief. Plötzlich zuckte Dia leicht zusammen. Sie fühlte, daß sich von rückwärts je zwei kühle Finger über ihre Augen legten, und als sie sich umwandte, schaute sie in das lachende Gesicht Juan Kahdens.

Einen Moment war es ihr, als setze ihr Herzton aus.

„Gestehen Sie, Dia," sagte Kahden, „Sie kommen zu einem Rendezvous. Ich bin diskret und will auch kein Störenfried sein."

„Mein Lieber, wenn ich ein Rendezvous habe, brauche ich keine Verschwiegenheit. Aber wie ist's mit Ihnen? Wo ist Manoela?"

„Ja, wo ist sie? Ich verstehe die Frage. Sie hatte einmal wieder ihre Plätzerzeit. Und wenn sie keinen Besseren fand, mit dem sie bummeln konnte, so holte sie mich heran. Vielleicht weil der Panzer meiner Tugend ihr die eigene Sicherheit verbürgte. Aber denken Sie, seit einigen Tagen geht sie nicht mehr aus dem Hause. Sie liest Voragines Legenda aurea und hat sich einen neuen Betschemel mit kirschroten Samtpolstern angeschafft."

„Also ihr Seelenbarometer ist neuerdings gefallen?"

„Ja, sie ist wieder in die Periode frommer Selbstprüfung eingetreten. Ich ahne auch den Grund dieses Temperaturwechsels, Schwester Edith ist hier."

Nun verstärkte sich der Herzschlag Dias. „Haben Sie sie gesehen?" fragte sie.

„Nein — ich las es in der Zeitung. Sie hat den Beriberikranken in Copacacana eine Stiftung vermacht. Aber ich schätze, daß Manoela mit ihr zusammengetroffen ist. In solchem Falle tritt bei Manoela nämlich unabänderlich ein Rückschlag zur Entsagung ein. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche."

Dia hatte genug. Sie fürchtete irgendeine abfällige Bemerkung über Edith und lenkte ab.

„Sind Sie engagiert?" fragte sie.

„Nein, ich schaute nur hier hinein, weil ich dachte, Baron Bülow zu treffen. Aber er wird in Petropolis sein."

„Wollen wir einen Gang machen? Meine Muskeln fangen an, schläfrig zu werden."

„Gern zur Verfügung. Florette?"

„Bitte."

Sie suchten ihre Kojen auf — neben jeder lag auch ein Bad mit Brause —, um sich umzukleiden. Eine Bedienerin mit fleischendem Mulattengesicht half Dia. Sie legte ein safranfarbenes gestricktes Wams an, eine Art Sweater, der bis über die Hüften reichte, dazu schwarzseidene Beinkleider, oberhalb der Knie geschlossen, schwarzseidene Strümpfe und gelbe Stiefel. Die Mulattin rieme ihr auch noch einen leichten Brustschutz um den Oberkörper. Nun nahm Dia ihren Stoßdegen zur Hand und stieß ihn mit dem Lederknopf der Spitze fest auf den Boden. Der elastische Stahl bog sich zu halber Rundung. Dann versuchte sie gegen einen gepolsterten Schild an der Wand ein paar Vorstöße im Ausfall und freute sich, daß sie noch in der Uebung war.

Juan wartete schon auf sie. Er hatte kein Brustleder angelegt, sondern über das Oberhemd nur eine geschlossene Jacke aus Rohseide gezogen.

„Genügt", sagte er. „Sie werden mich nicht töten. Mein Herz sitzt übrigens an vorschriftsmäßiger Stelle."

„Ich werde dreimal Ihr Herz treffen," antwortete sie.

„Da das süß sein muß, werde ich mich gar nicht zu decken wagen."

„Auslegen," rief sie.

Rastagno, fertig mit seinen Schülern, sprang hinzu, doch Dia winkte ihm ab. Man brauchte weder einen Korrektor noch einen Unparteiischen. Die beiden standen im Vollicht einer elektrischen Krone. Die Finger schlossen sich unterhalb des Florettkorbs. Die Klingen nahmen Fühlung. Der Stahl Dias strich langsam gegen die feindliche Waffe, dann trat sie plötzlich in lebhaftem Tritt mit dem rechten Fuß vor, als wolle sie den Degen Juans zur Seite schlagen. Aber er ließ sich durch die Finte nicht irre machen, trieb in kräftiger Terz ihre Klinge hoch und traf sie im Tempostoß.

„Das war mein Herz!" rief sie lachend und senkte die Waffe. Im zweiten Gang war sie vorsichtiger und spielte mit ihm in beweglicher Mensur, täuschte ihn durch einen falschen Vorstoß, durchschlug einen Stoß seinerseits mit einer geschickten Parade und nützte seine rechtsseitige Blöße aus der Decklage kräftig aus.

„Gut getroffen", rief Juan, „wir stehen uns gleich! Nun halten Sie Ihr Herz fest!"

Es war ein anmutiges Spiel. Kraft führte weniger zum Ziel als die lockere Hand und Dias spähendes Auge, das jeder Innen- und Außenblöße folgte und danach unterhalb der feindlichen Waffe die Auslage wechselte. Beide wichen nicht von der Gefechtslinie. Nur bei einem raschen Vortritt schwang sich der rechte Fuß aus dem Gelenk, sonst lag alle Beweglichkeit in der geschmeidigen Melodik des Oberkörpers. Juan vermied täuschende Finten, Dia war listiger, spürte nach seinen Schwächen und brauchte Kunstgriffe. Juans Gesicht behielt sein kühles Lächeln, Dia erhitzte sich und atmete rasch. Einen Augenblick standen sie sich in scharf abwartender Auslage gegenüber, mit belegten Klingen und schwach einander drückendem Stahl. In den Mienen spannte sich ein Ausdruck lauernden jungen Wilds. Dann versuchte Dia durch ein plötzliches Batiement mit der ganzen Stärke ihrer Klinge die Klinge des Gegners wegzuschlagen, um eine Blöße zu einem flüchtigen Stoß zu erhalten. Aber er kam ihr zuvor und verband seine Parade mit einem kräftig geführten Attackierstoß, so daß der Stahl auf ihrer Brust sich zu einem schönen Bogen rundete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hutchinson-Pokal.

Von

Werner Scheff.

„Kommen Sie noch ins Lesezimmer, Wills?"

„Nein, Blidders, ich bin müde. Ich gehe schlafen?"

„Ihnen scheint der hohe Seegang wenig zu behagen", lachte Blidders auf. Er hatte sich ebenso wie sein hämmiger Kamerad erhoben und damit das wie immer üppige Mahl an Bord der „California" beendet. Wenn er übrigens von einem hohen Seegang sprach, hat er nicht so unrecht; im Augenblick schwankte und schlingerte der gewaltige Dampfer der „Howard-Linie" wie ein Betrunkener, und tatsächlich verfärbte sich David H. Wills, der Tennismeister von Gottes Gnaden, das unüberwindliche Wunder aller Courts, während er etwas unsicher von seinem Sessel hochkam.

„Da soll einem doch gleich die Lust zum Lesen vergehen", suchte auch er zu scherzen, „ich bewundere Sie, Blidders. Sie benehmen sich wie ein alter Seemann. Mir aber geht es wie den meisten Passagieren, ich fange an, ein seltsames Gefühl im Magen zu haben."

„Sie haben aber noch ganz gründlich gespeist. Na, halten Sie es, wie Sie wollen. Gute Nacht, Wills. Ich lasse mir mein Magazin nicht nehmen."

Sie trennten sich an der Tür des Speisesaals. Während Blidders den Weg zum Lesezimmer einschlug, den er auch an den drei ersten Abenden der Ueberfahrt in Begleitung Wills' genommen hatte, schritt der Weltmeister den langen Gang entlang, der ihn zu seiner Kajüte führte. Er war müde, spürte vielleicht jetzt erst unter der Einwirkung der heimtückischen Wellen, wie müde ihn das anstrengende Turnier zu Chicago gemacht hatte. Es ging ihm durch den Kopf, daß er drüben in England nicht viel Zeit finden würde, sich für Wimbledon auszuruhen oder noch zu trainieren. Letzteres hätte er allerdings entbehren können; er war noch nie so gut in Form gewesen wie jetzt. Aber die Ruhe fehlte ihm. Er war 35 Jahre alt, allein die fern seiner neuseeländischen Heimat in Europa und in den Vereinigten Staaten verbrachten Jahre zählten doppelt. Immer der lange Weg: Riviera, Spanien, England, Deutschland, Paris oder Rom, über das Weltmeer nach Nordamerika, vielleicht auch einmal nach den Südstaaten . . . ein langer und beschwerlicher Weg, wenn auch so reich an Erfolgen, wenn auch ein Siegeszug, ein Hinwegschreiten über die besten Gegner. Aber Coler in Chicago, ja, der hatte es ihm am schwersten gemacht, und die Riesenanstrengung des Entscheidungsspieles um den Hutchinson-Cup, in der er nur durch den letzten glücklichen Satz den blutjungen Amerikaner bezwungen hatte, sag ihm noch in den Knochen. „Man wird alt und sollte an ein Ende der Turnierlaufbahn denken", sagte sich David H. Wills, „oder ist es doch nur die verwünschte Seekrankheit, die mit dieser Abspannung beginnt. . ."

Er langte vor seiner Kajüte an, zog den Schlüssel aus der Tasche und steckte ihn ins Schloß. „Teufel, ich habe wohl vergessen, abzuschließen", stellte er erschreckt fest. Er dachte an den Goldpokal des Mister Hutchinson, des reichsten Getreidehändlers von Chicago, an die Trophäe, von der man in ganz Amerika gesprochen hatte und die ihm im Kampfe gegen Coler zugefallen war. Der Preis lag drinnen auf dem Grunde seines Koffers, wo er ihn sicherer geglaubt hatte, als in den Safes der Schiffsverwaltung.

So öffnete er hastig die Tür.

Im gleichen Augenblick schrie jemand auf, und das Licht, das zur maßlosen Ueberraschung des Meisters brannte, verlöschte ganz unvermittelt.

Wills fuhr zurück. Zögernd stand er an der Schwelle. Sein Staunen und sein Zorn vertrieben jede Spur von Mattigkeit. Er reckte sich, während seine Linke nach dem Knopf des Lichtes tastete. „Ist hier jemand?" sagte er halblaut, in aufbrausender Entrüstung.

Er war fest entschlossen, diesem jemand einfach die Faust in die Magengrube zu schmettern. Im Boxen nahm es der unbekannte Eindringling gewiß nicht mit ihm auf. Und vor Waffen hatte David H. Wills keine Furcht, die imponierten ihm nicht. So drehte er das Licht an und . . .

Die erhobene, zur Faust geballte Rechte sank schlaff herab. Der Blick des jungen Neuseeländers war voll Entsetzen und Verwunderung auf die Gestalt gerichtet, die dort drüben, dicht neben der weit geöffneten Luke der Kabine stand. Er trat näher, schloß hastig die Tür hinter sich und stammelte, ja stammelte mit plötzlicher Unsicherheit: „Miß Stanton. . . Sie . . . Sie hier in meiner Kajüte?" Er sah zur Seite, auf seinen Koffer hin, dessen Deckel aufgeklappt war, nicht mehr so sorgsam verschlossen, wie er ihn vor etwa einer Stunde verlassen hatte. Und all die Rätselhaftigkeit dieses Anblicks raubte ihm Fassung und Sprache.

Dorothy Stanton hielt sich mühsam aufrecht. Sie umklammerte mit einer Hand den Messinggriff der Luke, die sie soeben erst aufgerissen zu haben schien, ihre Linke ruhte auf der schwer atmenden Brust. Sie bot ein Bild der Verzweiflung und Scham. In ihrem lieblichen Gesicht, das, von blonden Locken umrahmt, wie das Modell eines Gibsonkopfes erschien, lag soviel peinlicher Schreck, soviel Erkenntnis des Furchtbaren, welches ihr dieser Moment gebracht hatte, daß Wills den ersten Gedanken, er stünde vor einer Verbrecherin, sogleich verwarf. Mein Gott, das war einfach unmöglich. Er kannte doch Dorothy Stanton nicht von heute, nicht von gestern. Sie war die Schwester seines alten Bekannten Bob Stanton aus Chicago; ihm hatte man ihre Begleitung nach Europa anvertraut; mit ihr hatte er so viele schöne Stunden auf dem Verdeck der „California" verbracht, und in ihren Augen so oft nach der Antwort auf eine stumme, ihm so wichtige Frage gesucht. Er liebte sie doch. Das wußte er, darüber war er sich klar. Wie also sollte er den Gegenstand seiner Verehrung für schlecht und seiner Liebe unwert halten?

Und doch . . . und doch . . . war es zu bestreiten, daß Dorothy in seiner Abwesenheit in diese Kabine eingedrungen war? Noch mehr, daß sie seinen Koffer durchsucht hatte? Denn der Inhalt des Behältnisses lag zerstreut auf dem Boden. Und dort . . . dort erblickte David H. Wills den dunklen Lederkasten, in dem sich der Hutchinson-Pokal befunden hatte. Neues Staunen, neuer Schreck befiel ihn: der Kasten war geöffnet, war leer. Wo befand sich sein Preis, sein kostbarster, wunderbarster Preis?

„Mister Wills . . . David . . . denken Sie . . . denken Sie nicht. . ."

Der große breitschultrige Mann bewegte sich. Leben kam in seine Gestalt. „Dorothy . . . ich will nichts Schlechtes denken", fing er stockend an, sicherlich nicht weniger von all dem Geschauten benommen als sie selbst, „aber wissen muß ich, was Sie hier wollten? Haben Sie gedacht, ich säße heute abend wieder bis 10 Uhr im Lesezimmer? Ja", fuhr er fort, als sie wie bestätigend das Haupt noch tiefer senkte, „Dorothy, was bezweckten Sie mit diesem Eindringen? Und wo, wo ist der Goldpokal?" setzte er hastig hinzu. Er trat dabei näher, trat neben den Koffer, sah ihn beinahe leer, musterte den Kasten, in dem der Ehrenpreis geruht hatte und suchte mit seinen Blicken ringsum seinen schönsten, heiß errungenen Besitz.

„David . . . Sie müssen mich anhören", stammelte das Mädchen, „aber nicht hier. Wenn jemand merkte, daß ich in Ihrer Kajüte bin. Denken Sie daran. Ich müßte mich . ."

Sie schwieg und fing zu schluchzen an.

Ihre erste Träne aber löste die Zurückhaltung, in der der junge Meister erstarrt war. Er sprang auf sie zu und ergriff ihre zitternde Hand.

„Dorothy . . . Ich kann von Ihnen nichts anderes denken als nur das Beste", sagte er mit aller Innigkeit, „aber antworten Sie auf die eine Frage: Wo ist der Hutchinson-Pokal? Alles andere können Sie mir später erzählen."

Da entwand sie ihre Hand seinem Griffe, hob sie und deutete durch die Luke hinaus auf das finstere, vom Westwind bewegte Meer. „Dort!"

„Dorothy . . . das ist nicht Ihr Ernst. Dorothy . . . das kann doch nicht sein. Sie haben. . ."

„Ich bin hier eingebrochen wie ein Dieb", ergänzte das Mädchen tonlos, „ich habe Ihren Koffer erbrochen, David. Ich habe Ihren Pokal ins Meer geschleudert. Ja. . . das habe ich getan."

Der Mann preßte die Zähne zusammen, daß sie knirschten. Er drängte den Ausruf zurück, der ihm auf der Zunge lag. Den Pokal, den köstlichen, aus purem Golde getriebenen Pokal hatte sie ins Meer geworfen! Es kam ihm wie die Tat einer Irren vor. Und als er diesen Gedanken gefaßt hatte, verjagte sein Mitleid für Dorothy, dieses schönste Zeichen der Liebe, in ihm alle anderen Empfindungen.

„Versprechen Sie mir, daß ich Sie in 10 Minuten oben im Spielzimmer der ersten Klasse treffe?" fragte er, „versprechen Sie mir, Dorothy, daß Sie nichts anderes tun werden, als mich dort erwarten? Hören Sie. . . nichts anderes", sagte er eindringlich.

„Ich weiß, was Sie meinen, David", antwortete sie leise, „nein . . . ich bin ja unschuldig, so unschuldig. Sehen Sie, ich kann wieder meine Augen zu Ihnen erheben, ohne zu erröten oder zu erschrecken."

Ihr Blick ruhte sekundenlang in dem seinen. „Es ist gut", meinte er leise, „gehen Sie, Dorothy. Gehen Sie!"

Sie verließ erhobenen Hauptes, nicht demütig dankbar, nicht beschämt, seine Kabine.

*

„David," begann sie dann, als sie beide in der halbdunklen Ecke des kleinen, auf dem Oberdeck gelegenen Salons zusammensaßen, wo sie niemand sah und niemand belauschte, „David, ich bin nicht schlecht, ich bin keine Diebin und keine Irre. Aber David, ich befinde mich auch nicht, wie ich Ihnen erzählte, auf der Reise nach England, um dort meine Tante zu besuchen. Das alles ist erlogen. David, ich bin nur mit Ihnen gefahren, um . . . um eben an einem Abend in Ihre Kabine zu schleichen und den Pokal des Mister Hutchinsons ins Meer zu werfen. Und doch, es ist keine Tat einer Verrückten.

Sie wissen, David, daß mein Bruder Bob, Ihr Freund, Privatsekretär des Mannes ist, der diesen Pokal gespendet hat. Und wenn ich Ihnen nun sage, daß der Pokal durch Bobs Vermittlung vor zwei Monaten besorgt wurde, daß Hutchinson Bob die fünf-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK